



---

# **BACHELORARBEIT**

---

Herr  
**Patrick Tabel**

**Hamburgs Bewerbung um die  
Olympischen und Paralympi-  
schen Spiele 2024 – ein Welt-  
ereignis in einer Weltstadt?**

**2015**

# **BACHELORARBEIT**

---

## **Hamburgs Bewerbung um die Olympischen und Paralympi- schen Spiele 2024 – ein Welt- ereignis in einer Weltstadt?**

Autor:  
**Herr Patrick Tabel**

Studiengang:  
**Angewandte Medien**

Seminargruppe:  
**AM12wS2-B**

Erstprüfer:  
**Herr Prof. Dr. Detlef Gwosc**

Zweitprüfer:  
**Herr Dennis Krämer M.A.**

Einreichung:  
Elmshorn, 01.08.2015

# **BACHELOR THESIS**

---

## **Hamburgs bid to host the 2024 Olympics and Paralympics – a global event in a global city?**

author:

**Mr. Patrick Tabel**

course of studies:

**Applied Media**

seminar group:

**AM12wS2-B**

first examiner:

**Mr. Prof. Dr. Detlef Gwosc**

second examiner:

**Mr. Dennis Krämer M.A.**

submission:

Elmshorn, 01.08.2015

---

## **Bibliografische Angaben**

Tabel, Patrick:

Hamburgs Bewerbung um die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 – ein Weltereignis in einer Weltstadt?

Eine Analyse des aktuellen globalen Bekanntheitsgrades Hamburgs sowie dessen potenzielle Beeinflussung durch die Ausrichtung Olympischer und Paralympischer Sommerspiele 2024.

Hamburgs bid to host the 2024 Olympics and Paralympics – a global event in a global city?

An analysis of the current awareness level of Hamburg and the influence that 2024 Summer Olympics and Paralympics may exert on it.

75 Seiten, Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences,  
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2015

## **Abstract**

In dieser Arbeit wird im Zuge der geplanten Hamburger Bewerbung um die Olympischen und Paralympischen Sommerspiele 2024 untersucht, welchen Einfluss die Ausrichtung der Sommerspiele auf den globalen Bekanntheitsgrad einer potenziellen Ausrichterstadt wie Hamburg ausübt. So soll herausgestellt werden, welchen Stellenwert Hamburg derzeit hinsichtlich seiner globalen Bedeutung und Bekanntheit einnimmt und wie hoch die Chancen stehen, dass die Stadt sich bei einem Zuschlag für die Spiele 2024 international stärker profilieren kann. Die Untersuchungsergebnisse basieren dabei insbesondere auf Entwicklungen, die ausgewählte Ausrichterstädte vergangener Spiele im Anschluss genommen haben. Im Blickfeld des Forschungsinteresses steht zudem die Frage, welche Anziehungskraft Olympische und Paralympische Spiele weltweit auf die Bevölkerung ausüben. Gestützt von einer Analyse themenbezogener Umfrageresultate, Experteneinschätzungen sowie aktuellen Studien soll so abschließend geprüft werden, ob die Begriffe „Weltereignis“ und „Weltstadt“ aktuell in Einklang mit den Spielen respektive der Stadt Hamburg gebracht werden können.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis .....</b>	<b>V</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis.....</b>	<b>VI</b>
<b>Abbildungsverzeichnis.....</b>	<b>VII</b>
<b>Tabellenverzeichnis .....</b>	<b>VIII</b>
<b>1 Einleitung.....</b>	<b>1</b>
1.1 Hinführung zur Thematik .....	2
1.2 Fragestellung und Zielsetzung.....	3
1.3 Methodik .....	3
<b>2 Weltstadtforschung .....</b>	<b>5</b>
2.1 Definitionsansätze zur Weltstadt .....	6
2.2 Hierarchie der Weltstädte/Global Cities.....	12
2.3 Hamburg – das unbekannte Tor zur Welt? .....	22
2.3.1 Tabellarischer Vergleich .....	26
2.3.2 Städterangliste .....	31
<b>3 Feuer und Flamme für die Spiele 2024 .....</b>	<b>37</b>
3.1 Hamburgs Bewerbungskonzept.....	40
3.2 Die Spiele – berechtigter Hoffnungsträger?.....	43
3.3 Langfristiger Effekt der Spiele.....	52
3.3.1 Zwei Städte im Vergleich.....	56
3.3.2 Ursachenforschung .....	58
3.4 Ausblick für Hamburg .....	69
<b>4 Schlussbetrachtung .....</b>	<b>74</b>
<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>IX</b>
<b>Anlagen.....</b>	<b>XXI</b>
<b>Eigenständigkeitserklärung.....</b>	<b>XXIV</b>

## Abkürzungsverzeichnis

BIP	Bruttoinlandsprodukt
DESA	Department of Economic and Social Affairs
Die Spiele/Sommerspiele	Olympische und Paralympische Sommerspiele
DOSB	Deutscher Olympischer Sportbund
d.V.	der Verfasser
EU	Europäische Union
GaWC	Globalization and World Cities Research Network
HWWI	Hamburgisches WeltWirtschaftsInstitut
IOC	International Olympic Committee
Mio.	Millionen
Mrd.	Milliarden
NDR	Norddeutscher Rundfunk
NOK	Nationales Olympisches Komitee
NYC	New York City
o.D.	ohne Datumsangabe
o.O.	ohne Ortsangabe
o.V.	ohne Verfasserangabe
PGM	Plan General Metropolitano
PWC	PricewaterhouseCoopers International Limited
UN/UNO	United Nations Organization
USA	United States of America
Verfasser	Der Verfasser dieser Bachelorarbeit

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Hamburg im Schatten von New York City, London und Co. ....	23
Abbildung 2: Einfluss der Spiele auf Hamburgs Bekanntheits- und Bedeutungsgrad ..	38
Abbildung 3: Einfluss der Spiele auf Hamburgs Stadtentwicklung .....	39
Abbildung 4: Das Erfolgsmuster der Marke Hamburg .....	42
Abbildung 5: Begeisterung für die Olympischen und Paralympischen Spiele .....	47
Abbildung 6: Interesse an Olympischen Spielen .....	48
Abbildung 7: TV-Zuschauer bei Olympischen Sommerspielen von 1996 bis 2012 .....	49
Abbildung 8: Anzahl der Länder mit TV-Übertragungen der Sommerspiele .....	50
Abbildung 9: Entwicklung der Passagierzahlen am Flughafen Barcelona .....	59
Abbildung 10: Olympische Anlagen in Barcelona .....	64
Abbildung 11: Entwurf des Olympiazentrums in Hamburg .....	65
Abbildung 12: Optimierung der Effekte Olympischer Spiele .....	72

---

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Weltstädte in der Fachliteratur .....	12
Tabelle 2: Städtehierarchie nach GaWC .....	20
Tabelle 3: Hamburg im globalen Vergleich mit sechs weiteren Städten .....	27
Tabelle 4: Globale Bekanntheitsrangliste .....	32
Tabelle 5: Herkunft der Gäste Hamburgs .....	35
Tabelle 6: Städte, die mit dem Thema „Olympia“ in Verbindung gebracht werden .....	54
Tabelle 7: Vergleich zwischen Hamburg und Barcelona nach Grundmerkmalen .....	55
Tabelle 8: Globale Bekanntheitsgrade von Hamburg und Barcelona im Vergleich .....	57



# 1 Einleitung

„Ich liebe sie mit Wehmut, denn sie schläft, meine Schöne, sie träumt; sie ist eitel mit ihren Tugenden, ohne sie recht zu nutzen; sie genießt den heutigen Tag und scheint den morgigen für selbstverständlich zu halten – sie sonnt sich ein wenig zu selbstgefällig und lässt den lieben Gott einen guten Mann sein.“<sup>1</sup>

Mit diesen Worten beschreibt Altkanzler Helmut Schmidt in einem am 28. Juli 1962 im „tagesbericht“, der damaligen Hamburger Lokalausgabe der „Welt“, erschienenen Artikel seine Vaterstadt Hamburg. Jene Aussage ist Teil des „Briefes an gute Freunde“, den Schmidt – zunächst anonym – veröffentlichen ließ. Erst drei Jahre später lüftete er selbst das Geheimnis um den Verfasser. Was zunächst an eine reine Liebeserklärung des damaligen Senators der Polizeibehörde an seine Stadt erinnerte, die er als Krisenmanager durch die schwere Sturmflut vom Februar 1962 führte<sup>2</sup>, war hingegen vielmehr als klare Kritik Schmidts an der internationalen Ausrichtung Hamburgs zu verstehen. So beschreibt er selbst seinen Artikel als „eine Mahnung an die Hamburger, nicht abermals den Anschluss an die neue Zeit zu verpassen. Diese Mahnung gilt für heute und morgen. Die Stadt darf sich nicht ihrem Wohlstand hingeben.“<sup>3</sup> Er wirft Hamburg zudem vor, „die rechtzeitige Anpassung an die gewandelten Weltläufe [verschlafen zu haben].“<sup>4</sup> Bemerkenswert ist hierbei, dass die letztgenannten Aussagen im Februar 2004 im Rahmen eines Geleitwortes entstanden – demnach fast 42 Jahre nach Erscheinen des Briefes. Nach Auffassung Schmidts hat seine Kritik in ihrem Kern über all die Jahrzehnte somit kaum an Wertigkeit verloren. Entsprechend ähneln sich auch seine jeweiligen Appelle von 1962 und 2004. „Diese Stadt beherbergt ein unglaubliches Reservoir an weltweiter Erfahrung, an geistigem Potential, an realistischer Fähigkeit zur Kalkulation [...]. Macht Gebrauch von diesem Kapital“,<sup>5</sup> fordert Schmidt im Brief. In die gleiche Kerbe schlägt er auch über vier Jahrzehnte später: „Das weltbürgerliche Bewusstsein der Hamburger ist nicht konzentriert [...], sondern es ist von allgemeiner, umfassender Natur.“<sup>6</sup>

---

<sup>1</sup> Schmidt, Helmut: Stillstand in Hamburg. Ein Brief an gute Freunde, in: Tagesbericht vom 29. Juli 1962, <http://www.welt.de/print-welt/article574100/Stillstand-in-Hamburg-Ein-Brief-an-gute-Freunde.html> (Zugriff am 07.06.2015).

<sup>2</sup> Vgl. Freie und Hansestadt Hamburg (Hrsg.): Herzlichen Glückwünsch. in: hamburg.de vom 23.12.2013, <http://www.hamburg.de/stadtleben/4239884/helmut-schmidt-artikel/> (Zugriff am 07.06.2015).

<sup>3</sup> Sommer, Theo: Hamburg. Porträt einer Weltstadt, 3., überarbeitete und erweiterte Auflage, Hamburg 2007, S. 8.

<sup>4</sup> Ebd.

<sup>5</sup> Schmidt, 1962.

<sup>6</sup> Sommer, 2007, S. 9.

## 1.1 Hinführung zur Thematik

Eine überaus irritierende und zugleich für den Verfasser dieser Bachelorarbeit inspirierende Ansicht eines Ur-Hamburgers<sup>7</sup> über seine Stadt. Gemeinhin gilt Hamburg doch als pulsierende Weltstadt mit Europas zweitgrößtem Seehafen<sup>8</sup>, der im Zusammenhang mit der Stadt selbst von offizieller Seite als „Tor zur Welt“ deklariert wird.<sup>9</sup> Annahmen, die im deutlichen Gegensatz zu Schmidts Aussagen stehen. In denen Begriffe wie „verschlafen“ und „verpassen“ das Bild von Hamburg als „Tor zur Welt“ eigentlich kategorisch ausschließen. Erst recht mit Blick auf eine mögliche Ausrichtung der Olympischen und Paralympischen Sommerspiele 2024 respektive 2028. Hierfür hat Hamburg im März 2015 im nationalen Vorentscheid vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) den Vorzug gegenüber dem Mitbewerber Berlin erhalten.<sup>10</sup> Entscheiden sich die Hamburger Bürgerinnen und Bürger am 29. November 2015 im Rahmen einer Volksabstimmung mehrheitlich für Spiele in ihrer Stadt, gilt die bereits am 15. September 2015 beim Internationalen Olympischen Komitee (IOC) zu meldende Kandidatur Hamburgs als bestätigt.<sup>11</sup> Dann erhielte die Stadt nach ihrer gescheiterten Bewerbung um die Spiele 2012 erneut die Chance als Gastgeber für dieses sportlich-kulturelle Großereignis zu fungieren. Die Entscheidung über die Ausrichterstadt fällt das IOC 2017.<sup>12</sup> So ergibt sich letztlich eine Darstellung Hamburgs, die längst nicht einheitlich und geklärt scheint. Dem „Tor zur Welt“ mit Olympia-Ambitionen steht demnach eine scheinbar verschlafene und selbstgefällige Hafenstadt entgegen, die von ihrem vorhandenen Potenzial kein Gebrauch zu machen scheint.<sup>13</sup>

---

<sup>7</sup> d.V.: Helmut Heinrich Waldemar Schmidt, geboren am 23.12.1918 in Hamburg.

<sup>8</sup> Vgl. Sommer, 2007, S. 195.

<sup>9</sup> Vgl. Logistik-Initiative Hamburg (Hrsg.): Hamburg – Logistik-Drehscheibe Nordeuropas. Tor zur Welt – Hub für Europa, Hamburg 2012.

<sup>10</sup> Vgl. DOSB (Hrsg.) Olympiabewerbung Hamburg 2024/2028. in: <https://www.dosb.de/de/olympia/olympiabewerbung/> (Zugriff am 10.06.2015).

<sup>11</sup> Vgl. Olympia-Initiative für Hamburg (Hrsg.): Referendum: Alles Wissenswerte zur Volksbefragung. o.D., in: <http://www.wir-sind-feuer-und-flamme.com/referendum-alles-wissenswertes-zur-volksbefragung> (Zugriff am 25.06.2015).

<sup>12</sup> Vgl. ebd.

<sup>13</sup> Vgl. Schmidt, 1962: Stillstand in Hamburg. Ein Brief an gute Freunde.

## 1.2 Fragestellung und Zielsetzung

Eben genau dieser Gegensatz, der Hamburg umgibt, bildet die Motivationsgrundlage des Verfassers bei der Erstellung dieser Arbeit. Er betrachtet die geplante Hamburger Bewerbung um die Sommerspiele 2024 und damit die zwangsläufige Verknüpfung zwischen einer Großstadt auf der vermeintlichen Suche nach ihrer Identität sowie einem Ereignis von größerem Ausmaße als ideale Gelegenheit, sich dem beschriebenen Gegensatz aus wissenschaftshistorischer und analytischer Sicht zu nähern. So stehen zwei wesentliche Aspekte im Fokus des Forschungsinteresses. Einerseits soll der aktuelle globale Stellenwert Hamburgs beleuchtet werden. Dabei spielen insbesondere die Erfassung des weltweiten Bekanntheitsgrades der Stadt sowie die damit zusammenhängende Überprüfung der Bezeichnung Hamburgs als Weltstadt eine gewichtige Rolle. Auf Grundlage der hieraus gewonnenen Erkenntnisse widmet sich diese Arbeit andererseits der Herausarbeitung der weltweiten Bedeutung von Olympischen und Paralympischen Spielen sowie dessen potenzielle Einflussnahme auf den Bekanntheitsgrad einer Ausrichterstadt wie etwa Hamburg im Jahr 2024. Primäres Ziel dieser Arbeit ist es somit zu überprüfen, inwieweit die Begriffe „Weltereignis“ und „Weltstadt“ als Synonyme für die Olympischen und Paralympischen Spiele respektive der Stadt Hamburg stehen können.

## 1.3 Methodik

Zur Erreichung des gesetzten Primärzieles bedient sich der Verfasser verschiedener quantitativer sowie qualitativer Forschungsmethoden. So ist etwa für die Überprüfung der Bezeichnung „Weltstadt“ im Zusammenhang mit Hamburg zunächst eine entsprechende Begriffsdefinition unabdingbar. Diese wird anhand einer wissenschaftshistorischen Analyse von Werken verschiedener Autoren vorgenommen, die sich näher mit der sogenannten Weltstadtforschung auseinandersetzen. Dabei gilt herauszustellen, welche Kriterien eine Stadt zu erfüllen hat, um als Weltstadt deklariert werden zu können, und welche Städte den hinzugezogenen Werken nach diesen Status bereits innehaben. Aktuelle wissenschaftliche Studien mit entsprechenden Ranglisten sollen die so bereits erzielten Ergebnisse bekräftigen. Auf Basis derer lässt sich anschließend eine Einordnung Hamburgs in die Hierarchie der Weltstädte vornehmen. Stadtspezifische Zahlen und Fakten aus verschiedenen Bereichen liefern hier zudem die entsprechenden Indikatoren für die Erfassung des globalen Bekanntheitsgrades Hamburgs. Mithilfe von Ergebnissen einer vom Verfasser ausgeführten standardisierten Online-Befragung soll die vorgenommene Einordnung Hamburgs zusätzlich auf ihre Standhaftigkeit untersucht werden.

Diese Arbeit behandelt die Stadt Hamburg insbesondere im Zusammenhang mit den Olympischen und Paralympischen Spielen. Daher erscheint auch eine kurze Vorstellung des Hamburger Olympiakonzeptes samt Heraushebung der Kernmerkmale insofern sinnvoll, als bereits hier erste Hinweise auf den globalen Bedeutungsgrad von Olympischen/Paralympischen Spielen und deren Einflussnahme auf den Bekanntheitsgrad einer Ausrichterstadt abzuleiten sind. Darüber hinaus soll eine Datenanalyse vergangener Spiele Aufschluss über deren Stellenwert geben und somit beantworten, ob der Begriff „Weltereignis“ gemäß der klassischen Definition auf die Spiele übertragbar ist und diese in der Folge überhaupt den Bekanntheitsgrad der jeweiligen Ausrichterstadt zu steigern vermögen. Um zu ermitteln, wie hoch die Chancen stehen, dass Olympische/Paralympische Spiele die langfristige Steigerung des Bekanntheitsgrades einer Stadt erwirken, wirft der Verfasser einen Blick auf ausgewählte Ausrichterstädte vergangener Spiele, indem er Entwicklungen in spezifischen Bereichen auf Zusammenhänge mit dem Ausrichten der Spiele beleuchtet. Die Auswahl erfolgt dabei nach einem Vergleich von geografischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten, die jenen von Hamburg ähneln. So soll verhindert werden, dass Städte zur Untersuchung herangezogen werden, die aufgrund ihrer gänzlich verschiedenen Charaktereigenschaften keine gänzlich befriedigenden oder womöglich gar verfälschte Ergebnisse hinsichtlich der Bekanntheitsgradsteigerung Hamburgs im Zuge einer Ausrichtung Olympischer/Paralympischer Spiele liefern. Auch soll ein Gespräch mit einer Vertreterin der Hamburg Marketing GmbH, zuständig für die Vermarktung der gesamten Metropolregion Hamburg<sup>14</sup>, diese Arbeit stellenweise immer wieder mit relevanten Informationen aus erster Hand unterstützen.

---

<sup>14</sup> Vgl. Hamburg Marketing GmbH (Hrsg.): Mission & Vision. o.D., in: <https://marketing.hamburg.de/mission-vision.html> (Zugriff am 16.06.2015).

## 2 Weltstadtforschung

4,5 Milliarden Menschen binnen 100 Jahren – eine Beschreibung des Bevölkerungszuwachses der Erde zwischen 1900 und 2000.<sup>15</sup> Lebten zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch 1,6 Milliarden Menschen auf diesem Planeten, so waren es zur Jahrtausendwende bereits 6,1 Milliarden.<sup>16</sup> Dies entspricht einem Anstieg um fast das Vierfache. Indes kamen seit 2000 noch einmal über eine Milliarde hinzu, so dass heute (Stand 2015) rund 7,2 Milliarden Menschen die Erde bevölkern.<sup>17</sup> Gemäß Entwicklungsprognosen seitens des United Nations/Departement of Economic and Social Affairs (UN/DESA) scheint die Spitze dieses demographischen Prozesses zudem noch längst nicht erreicht. Die mittlere Prognose rechnet dabei mit 9,15 Milliarden Menschen im Jahr 2050.<sup>18</sup> Ein immenser Anstieg, der sich folglich auch auf die Bevölkerungszahlen in den Städten auswirkt. Im Durchschnitt lebte 2010 fast jeder dritte Stadtbewohner in einer Millionenstadt.<sup>19</sup> 2000 war es bereits jeder sechste, Anfang des 20. Jahrhunderts gerade einmal jeder Vierzigste.<sup>20</sup> Entsprechend rasant wuchs auch die Anzahl der Millionenstädte von 20 im Jahr 1900 über 340 im Jahr 2000<sup>21</sup> bis hin zu 429 im Jahr 2009.<sup>22</sup> Die Folge: Mehr als 50 Prozent der Weltbevölkerung (1950 waren es noch 28,8 Prozent) lebt mittlerweile in Städten und erwirtschaftet dort Schätzungen zufolge 80 Prozent des weltweiten Bruttoinlandproduktes (BIP).<sup>23</sup>

Anhand dieser Tatsachen lässt sich ableiten, dass den Städten in Bezug auf globale wirtschaftliche, politische und kulturelle Prozesse eine zentrale Rolle zukommt. Einige von ihnen scheinen dabei in ihrer weltweiten Bedeutung so groß, dass ihnen der Status einer „Weltstadt“ verliehen wird. Doch welche sind dies? Nach welchen Maßstäben wird eine Weltstadt in der Forschung definiert? Und inwieweit lässt sich letztlich Ham-

---

<sup>15</sup> Vgl. Bronger, Dirk: Metropolen Megastädte Global Cities. Die Metropolisierung der Erde, Darmstadt 2004, S. 19.

<sup>16</sup> Vgl. ebd.

<sup>17</sup> Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Bevölkerungsentwicklung. 08.06.2010a, in: <http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/globalisierung/52699/bevoelkerungsentwicklung> (Zugriff am 12.06.2015).

<sup>18</sup> Vgl. ebd.

<sup>19</sup> Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Verstädterung. 08.06.2010b, in: <http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/globalisierung/52705/verstaedterung> (Zugriff am 12.06.2015).

<sup>20</sup> Vgl. Bronger, 2004, S. 19.

<sup>21</sup> Vgl. ebd.

<sup>22</sup> Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), 2010b: Verstädterung.

<sup>23</sup> Vgl. ebd.

burg dieser Klasse zuordnen? Die nachfolgenden Ausführungen sollen sich jenen Fragen aus wissenschaftshistorischer und analytischer Sicht nähern.

## 2.1 Definitionsansätze zur Weltstadt

Der Begriff „Definitionsansatz“ wurde hierbei im Zusammenhang mit dem zu behandelnden Themengebiet bewusst gewählt. So entstand beim Verfasser während der Sichtung der relevanten Fachliteratur der Eindruck, dass dem Begriff „Weltstadt“ noch keine einheitliche Definition unterliegt. Vielmehr präsentieren die Autoren, allesamt auf dem Gebiet der Weltstadtforschung vertraut, der hinzugezogenen Werke jeweils eigene Indikatoren, die das Bild einer typischen Weltstadt möglichst präzise nachzeichnen sollen. Um Begriffsherkunft und Charakterisierung jedoch möglichst umfassend zu klären, bedarf es folglich der Herausarbeitung und Gegenüberstellung aller für das Definitionsobjekt „Weltstadt“ relevanten Indikatoren der hinzugezogenen Werke.

Im Zuge der bereits anfangs des Kapitels beschriebenen fortschreitenden Urbanisierung seit Beginn des 20. Jahrhunderts gelangten auch die Städte zunehmend in den Fokus des Forschungsinteresses. So beschäftigt sich der Schotte Patrick Geddes 1915 erstmals ausführlicher mit der Rolle von Städten in Bezug auf den Ablauf globaler Prozesse. Er taufte jene Städte von besonderer Bedeutung auf den Namen „world cities“. Der englische Städteplaner Peter Hall greift diesen Namen in seinem Werk von 1966 auf und schreibt hierzu: „There are certain great cities, in which a quite disproportionate part of the world's most important business is conducted. In 1915 [...] Patrick Geddes christened them the world cities.“<sup>24</sup> Der Begriff „world city“ respektive „Weltstadt“ entsteht also zu einer Zeit, als der Großteil der Erdbevölkerung noch außerhalb städtisch geprägter Regionen lebt – und dennoch sind schon damals nach Meinung von Geddes einige Städte von maßgebender globaler Bedeutung. Basierend auf den Erkenntnissen von Geddes widmet sich Konrad Olbricht in den frühen 1930er Jahren ausführlicher dem Gebiet der Weltstadtforschung. Er präzisiert dabei erstmals einzelne Charakteristika von Weltstädten. Diese müssten dabei eine überragende Rolle in Bezug auf globale Politik und Wirtschaft spielen. Zudem misst er insbesondere den Börsen dieser Städte eine hohe Bedeutung bei, könnten sie doch die Weltwirtschaft maßgebend beeinflussen.<sup>25</sup> Als Beispiele werden hier Berlin, Chicago, London, New York City, Paris,

---

<sup>24</sup> Hall, Peter: The World Cities. London u.a. 1966, S. 7.

<sup>25</sup> Vgl. Olbricht, Konrad: Weltstädte heute und einst. Breslau 1933, S. 7ff.

Shanghai und Tokio angeführt.<sup>26</sup> Olbricht kategorisiert demnach erstmals gezielt Großstädte nach ihrer globalen Bedeutung. Da jede Stadt aufgrund ihrer spezifischen Besonderheiten – sei es aus politischer, wirtschaftlicher, geografischer oder kultureller Sicht – jedoch als einzelnes „Individuum“ zu sehen ist, macht es sich der deutsche Geograph Joachim Heinrich Schultze 1959 zur Aufgabe, einen umfangreicheren Kriterienkatalog zu entwerfen, nach dem Weltstädte sondiert werden können. Die aus Sicht des Verfassers wichtigsten Prüfkriterien Schultzes sind nachfolgend einmal vereinfacht aufgezählt:<sup>27</sup>

- Gesamtfläche der Innenstadt sowie des Umlandes
- Einwohnerzahl
- Infrastruktur
- Verkehrsknotenpunkt (Zug-, Schiffs- und Flugverkehr)
- Funktionalität (Hauptstadt, politisches Zentrum)
- Wirtschaftsstandort (Sitz bedeutender Unternehmen, Finanzzentrum)
- Kultur, Medien und Mode

Es kristallisiert sich demnach in Anbetracht der Erkenntnisse aus den bisher hinzugezogenen Werken zunehmend heraus, dass insbesondere die Faktoren Wirtschaft und Politik von entscheidender Bedeutung bei der Klassifizierung einer Weltstadt sind. Bekräftigt wird diese Annahme auch durch jene Kriterien, die Peter Hall sieben Jahre später 1966 anführt:<sup>28</sup>

- Major centres of political power
- Seat of national and international governmental and nongovernmental agencies
- Major headquarters of transnational corporations, trade unions and banks
- Major railroad, highway and airline centres

---

<sup>26</sup> Vgl. Olbricht, 1933, S. 8.

<sup>27</sup> Vgl. Schultze, Joachim Heinrich u.a.: Zum Problem der Weltstadt, Berlin 1959, S. XI-XII.

<sup>28</sup> Vgl. Hall, 1966, S. 7-9.

- Major medical and legal centres
- Major universities, research institutes, libraries, museums and churches
- Major theatres, opera halls, restaurants
- Industrial markets
- Large populations and an international labour force

Zwar sieht Schultze etwa auch die Fläche einer Stadt als ein entscheidendes Kriterium an, während Hall diesen Aspekt nicht näher erwähnt. Bei Gegenüberstellung dieser beiden Auflistungen rückt jedoch recht schnell die grundsätzliche Übereinstimmung beider Autoren in Bezug auf wirtschaftliche, politische sowie kulturelle Bedingungen, die eine Weltstadt zu erfüllen hat, in den Fokus. Auch über eine gut ausgebaute Infrastruktur sollte eine Weltstadt nach Meinung von Schultze und Hall verfügen. Dazu sollte in den Augen beider Autoren ein breitgefächertes Angebot an kulturellen und wissenschaftlichen Einrichtungen vorhanden sein. Ergänzend dazu ist auch auf den Geographen Josef Birkenhauer zu verweisen, dessen Ausführungen 1982 sich zunehmend auch auf die Untersuchung der Internationalität einer Stadt beziehen. Neben global tätigen Unternehmen und einer transnational ausgerichteten Infrastruktur verweist er auch auf den weltweiten Bekanntheitsgrad einer Stadt hinsichtlich des Titels einer „world city“.<sup>29</sup>

Auf Basis all dieser Ergebnisse gießt der US-amerikanische Raumplaner John Friedmann 1986 gemeinsam mit Goetz Wolff das Fundament für die heutige Weltstadtforschung. Sie veröffentlichen die sieben Weltstadthypothesen, nachfolgend aufgeführt:<sup>30</sup>

- Maßgeblich für strukturelle Veränderungen in Städten sind die Art und das Ausmaß ihrer Integration sowie ihre Funktionen im Rahmen der neuen internationalen Arbeitsteilung.
- Schlüsselstädte werden weltweit vom globalen Kapital als „Stützpunkte“ (basing points) innerhalb der räumlichen Ordnung und Artikulation von Produktion und

---

<sup>29</sup> Vgl. Birkenhauer, Josef: Weltstadt als Modell. Erarbeitung Modellvorstellung, in: Geographie im Unterricht 12 (1982), S. 469ff.

<sup>30</sup> Friedmann, 1986, zit. nach Engelhard, Karl / Otto, Karl-Heinz: Globalisierung. Eine Herausforderung für Entwicklungspolitik und entwicklungspolitische Bildung, Münster u.a. 2005, S. 73.



Märkten genutzt. Die sich daraus ergebenden Beziehungen machen es möglich, die Weltstädte in einer komplexen räumlichen Hierarchie anzuordnen.

- Die globalen Kontrollfunktionen von Weltstädten spiegeln sich unmittelbar in der Struktur und Dynamik ihrer Produktionssektoren und Beschäftigung wider.
- Weltstädte sind die wichtigsten Orte für die Konzentration und Akkumulation internationalen Kapitals.
- Weltstädte sind Zielorte einer großen Zahl nationaler und internationaler Migranten.
- Weltstädte zeigen die Hauptwidersprüche des industriellen Kapitalismus auf – darunter räumliche und klassenspezifische Polarisierungen.
- Das Weltstadtwachstum verursacht hohe soziale Kosten, die tendenziell die finanzielle Kapazität des Staates übertreffen.

Entscheidend bei den aufgeführten Hypothesen ist hierbei der deutlich zu erkennende Verweis Friedmanns eine Weltstadt stets aus globaler Sicht zu betrachten. Schlagbegriffe wie „internationale Arbeitsteilung“, „[globales] Kapital“, „[globale] Kontrollfunktionen“ und „[internationale] Migranten“ kristallisieren heraus, dass sich eine Weltstadt insbesondere durch ein hohes Maß an Finanz- respektive Wirtschaftskraft auszeichnet. Die zuvor von anderen Autoren benannten politischen und kulturellen Aspekte spielen bei Friedmann hingegen nur eine untergeordnete Rolle.

Bemerkenswert ist hierbei, dass die von Friedmann veröffentlichten Hypothesen in Einklang mit dem Prozess der Globalisierung stehen, der sich Ende der 1980er Anfang der 1990er Jahre zunehmend abzeichnet. Sinkende Transport- und Kommunikationskosten, bedingt durch technische Weiterentwicklungen und niedrige Rohstoffpreise, sowie Marktliberalisierungen schaffen für zahlreiche Unternehmen neue Absatzmärkte auf der ganzen Welt.<sup>31</sup> Das sich abzeichnende Ende des Kalten Krieges und die damit verbundene Aufhebung der klassischen Blockunterteilung in den kapitalistisch geprägten Westen sowie den sozialistischen Osten trägt darüber hinaus zur Beschleunigung dieses Prozesses bei. Dirk Bronger, langjähriger Professor für Geographie, beschreibt

---

<sup>31</sup> Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Globalisierung. 03.03.2010, in: <https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/globalisierung/52499/transport-und-kommunikation> (Zugriff am 14.06.2015).

den Globalisierungsprozess als einen „[internationalen] Verflechtungsprozess des Kapitals, der Arbeitsmärkte, des Handels, Verkehrs und der Kommunikation. Er nimmt an Intensität ständig zu. Dieser Prozess erscheint unumkehrbar.“<sup>32</sup> So dient der im Vergleich zu seinen Vorgängern primär auf den wirtschaftlichen respektive finanziellen Sektor gerichtete Blick Friedmanns bei der Aufstellung seiner Hypothesen als eine Art Spiegelbild der veränderten Rolle der Weltstädte in Zeiten der fortschreitenden Globalisierung. Weltstädte haben sich demnach über die Jahrzehnte von klassischen politischen und kulturellen Zentren zu Hochburgen des Liberalismus und Kapitalismus entwickelt, die über eine enorme globalumfassende wirtschaftliche Kraft verfügen und so zu internationalem Ansehen gelangen. Zur Entwicklung innerhalb der Weltstadtforschung betont Ulrike Gerhard, Professorin für Geographie: „Nach dem anfänglich eher breiten Ansatz, der verschiedene soziale und kulturelle Aspekte mit einbezog [sic!], verengte sich die Perspektive bald auf ökonomische Fragestellungen.“<sup>33</sup>

Folglich verändert sich nicht nur die Ausrichtung und Art der Klassifizierung von Weltstädten, sondern auch der Begriff an sich. Aus dem einst von Geddes geprägten Begriff der „world city“ entwächst auf Grundlage der Werke der US-amerikanischen Soziologin und Wirtschaftswissenschaftlerin Saskia Sassen Anfang der 1990er Jahre die Bezeichnung „global city“.<sup>34</sup> Sie beschreibt eine Global City als „zumeist sehr große Stadt von herausragender Bedeutung für die Weltwirtschaft“.<sup>35</sup> Nachfolgend die von Sassen angeführten wichtigsten Kriterien<sup>36</sup>:

- Sitz der Hauptquartiere bedeutender transnational operierender Unternehmen
- Sitz der wichtigsten Regierungsorganisationen, Nicht-Regierungsorganisationen und ranghöchsten unternehmensorientierten Dienstleistungsunternehmen
- Spezialisierte und hoch differenzierte Arbeitsmärkte
- Starke soziale und sozialräumliche Segregation respektive Polarisierung

Auffallend ist hierbei, dass Sassen bei der Aufzählung der wichtigsten Kriterien trotz anfänglicher Erwähnung nicht die Bevölkerungszahl miteinbezieht. Daraus lässt sich ableiten, dass in der modernen Interpretation einer Weltstadt, von nun an gleichzuset-

---

<sup>32</sup> Bronger, 2004, S. 14.

<sup>33</sup> Gerhard, Ulrike: Global City Washington, D.C.. Eine politische Stadtgeographie, Bielefeld 2007, S. 33.

<sup>34</sup> Sassen, Saskia: The Global City: London, New York, Tokyo. Oxford 1991.

<sup>35</sup> Sassen, 1991, S. 13.

<sup>36</sup> Vgl. ebd.

zen mit Global City, auch Städte mit vergleichsweise niedriger Einwohnerzahl diesen Status inne haben respektive erwerben können. Der von Sassen verwendete Begriff „zumeist“ deutet zwar darauf hin, dass Global Cities vorwiegend über viele Einwohner verfügen. Eine niedrige Einwohnerzahl scheint jedoch kein Ausschlusskriterium zu sein. Weder für Sassen noch für Geograph Rudolf Juchelka, der zu diesem Sachverhalt bemerkt: „Weltstädte und Global Cities – im folgenden Synonym verwendet – dürfen [...] nicht ausgehend von ihrer Einwohnerzahl definiert werden.“<sup>37</sup> Vielmehr sieht auch er funktionale Kriterien vorrangig aus der Wirtschaft, aber auch aus Politik und Kultur sowie Infrastruktur für die Weltstadt-Klassifizierung als geeignet an.<sup>38</sup> Ganz anders verhält sich dies bei ökonomischen Faktoren, die bei Betrachtung der Auflistung von zentraler Bedeutung sind. So erarbeitet Sassen für die moderne Global City nachfolgende Definition:

„Heute [sind Sie] Kommandozentralen innerhalb der Organisation der Weltwirtschaft, [...] wesentliche Standorte und Marktplätze für die derzeit führenden Wirtschaftszweige [aus dem] unternehmensorientierten Finanz- und Dienstleistungsgewerbe und wesentliche Produktionsstandorte dieser Gewerbezweige, wozu auch die Produktion von Innovationen gehört.“<sup>39</sup>

Wie bereits anfangs des Kapitels beschrieben, hat sich in der Weltstadtforschung bislang noch keine einheitliche Definition herauskristallisieren können. Jene von Sassen aus den 1990er Jahren hingegen kann jedoch als Grundlage für sämtliche nachfolgenden Ansätze bei der Charakterisierung einer Global City betrachtet werden, wie das folgende Beispiel von Dirk Bronger aus dem Jahr 2004 zeigt:

„Organisations- und Kontrollzentren der global verflochtenen Ökonomie. Von hier aus erfolgt die Steuerung der Kapital- und Informationsströme. Knotenpunkte des weltweiten Handels, Drehscheiben des Weltverkehrs. Als zugleich kulturelle und geistige Vermittler zwischen den Kontinenten sind Global Cities internationale Zentren.“<sup>40</sup>

Aufgrund der fehlenden einheitlichen Definition sollen die beiden letztgenannten Ansätze Sassens und Brongers folglich die Orientierungsgrundlage bilden, wonach sich potenzielle Weltstädte/Global Cities inklusive des Primäruntersuchungsobjektes Hamburg nun klassifizieren lassen.

---

<sup>37</sup> Juchelka, Rudolf: Megastädte – Weltstädte – Global Cities. Ein unterrichtlicher Einstieg, in: *geographie heute* 142 (1996), S. 10.

<sup>38</sup> Vgl. ebd.

<sup>39</sup> Sassen, Saskia: *Metropolen des Weltmarkts: Die neue Rolle der Global Cities*. 2., Frankfurt a.M. 2006, S. 20.

<sup>40</sup> Bronger, 2004, S. 14.

## 2.2 Hierarchie der Weltstädte/Global Cities

Von den Anfängen der Weltstadtforschung in Person von Geddes über die Aufstellung der Weltstadthypothesen von Friedmann und Wolff bis hin zur Entwicklung des Begriffs „Global City“ samt moderner Definitionsansätze von Sassen und Bronger – über Jahrzehnte hinweg klassifizieren zahlreiche Autoren zahlreiche Städte als Global Cities. Nachfolgend sind daher einmal ausgewählte und größtenteils bereits in dieser Arbeit erwähnte Autoren, die sich auf dem relevanten Forschungsfeld bewegen, samt ihrer spezifischen Hierarchien von Global Cities dargestellt.

<b>Olbricht 1933</b>	<b>Schultze 1959</b>	<b>Hall 1966</b>	<b>Friedmann 1986</b>	<b>Dogan 1988</b>	<b>Sassen 1994</b>
New York City	Berlin	London	London	New York City	New York City
London	Paris	Paris	Paris	Los Angeles	Tokio
Paris	Rom	Randstad	Rotterdam	London	Amsterdam
Berlin	Stockholm	Rhein-Ruhr	Frankfurt a.M.	Tokio	Frankfurt a.M.
Chicago	Kapstadt	Moskau	Zürich	Shanghai	Hongkong
Tokio	Chicago	New York	New York City	Delhi	Mexiko-Stadt
Shanghai	Tokio	Tokio	Chicago	Lagos	Paris
	Kalkutta	Hongkong	Los Angeles	Kairo	Sao Paulo
	Buenos Aires	Mexiko-Stadt	Tokio	Mexiko-Stadt	Sydney
			Sao Paulo	Sao Paulo	Zürich
			Singapur		

*Tabelle 1: Weltstädte in der Fachliteratur (eigene Darstellung, aus: Bronger, 2004, S. 190)*

Zwar entwickeln die in der Abbildung gelisteten Autoren jeweils spezifische Definitionsansätze für eine Global City (siehe vorherige Ausführungen in dieser Arbeit). Dennoch fällt auf, dass es Städte gibt, die von mehreren Autoren zur Global City erkoren werden. So findet sich Tokio in allen sechs Listen wieder. New York City, London und Paris sind je fünfmal vertreten, Chicago, Mexico City sowie Sao Paulo je dreimal. Es kristallisieren sich mit Tokio, New York City, London und Paris demnach vier Städte heraus, die sowohl nach eher politisch-kulturellen (siehe Olbricht, Schultze, Hall) als auch nach ökonomisch geprägten Definitionsansätzen (siehe Friedmann, Sassen) die Bedingungen für die Ernennung zur Global City erfüllen. Ferner bleibt festzuhalten, dass sich der wissenschaftliche Ansatz, mit dem sich der Weltstadtforschung genähert wird, hier in seinen einzelnen Entwicklungsschritten zeigt. Olbricht etwa führt Global Cities an, die schon damals allesamt über eine Einwohnerzahl jenseits der drei Millionen aufweisen und zudem meist Hauptstadt oder größte Stadt ihres Landes sind. Im Falle von Tokio (12,7 Mio. Einwohner), New York City (11,3), London (8,6) und Paris

(6,2) handelt es sich damals gar um die vier größten Städte der Erde.<sup>41</sup> Die von Olbricht genannten Städte verfügen aufgrund ihrer Funktionalität also über eine große politische Bedeutung. Im Gegensatz dazu gestaltet Sassen ihre Hierarchie streng in Anlehnung an den fortschreitenden Globalisierungsprozess, der zunehmend wirtschaftliche Faktoren in den Vordergrund stellt. Neben den bekannten Größen betrachtet sie auch weitaus kleinere Städte – gemessen an der Einwohnerzahl – wie Amsterdam, Frankfurt am Main und Zürich als Global Cities. Musterbeispiele dafür, dass die Einwohnerzahl nach heutigem Verständnis durch Sassen und Bronger keine Bedingung darstellt, dafür aber sehr wohl die Wirtschafts- respektive Finanzkraft. Es bleibt also festzuhalten, dass sich Tokio, New York City, London und Paris trotz verschobenem Verständnisses für eine Global City in der bislang hinzugezogenen Fachliteratur zweifelsohne zu jener Klasse zählen dürfen. Im Gegensatz etwa zu Hamburg, das in diesem Zusammenhang nirgends erwähnt wird.

Definitionsansätze verschiedener Autoren samt ihrer Kriterienkataloge haben also bereits einige Global Cities eindeutig als solche klassifiziert. Zudem bieten jene Ansätze von Sassen und Bronger bereits wichtige Hinweise darauf, über welche grundlegenden Charakteristika eine Global City nach heutigem Verständnis verfügen sollte, um auch als solche angesehen werden zu können. Folglich liegt das Hauptaugenmerk nun auf der Konkretisierung dieser Charakteristika. Welche wirtschaftlichen Faktoren etwa sind hier im Detail ausschlaggebend für die Klassifizierung? Einen Anhaltspunkt liefert Bronger. Er nennt diesbezüglich acht Indikatoren, anhand deren sich der Status einer Global City auch quantitativ überprüfen lässt.<sup>42</sup> Diese lauten:<sup>43</sup>

- Firmensitze der Zentralen der 500 größten transnationalen Unternehmen nach Anzahl und
- nach Umsatz
- Hauptverwaltungen der 500 größten Banken nach Umsatz
- Sitz der größten Börsen nach Umsatz
- Bedeutendste internationale Flughäfen nach Anzahl der Passagiere und

---

<sup>41</sup> Vgl. Bronger, 2004, S. 171.

<sup>42</sup> Vgl. Bronger 2004, S. 146.

<sup>43</sup> Ebd.

- nach Frachtaufkommen
- Führende Seehäfen nach Umschlag
- Sitz bedeutender internationaler/weltwirtschaftlicher Institutionen

Auffallend bei diesen acht Global City-Indikatoren sind die sich abzeichnenden Parallelen zu einigen sowohl historischen als auch modernen Definitionsansätzen einiger Autoren. Bronger benennt etwa den Sitz der umsatzstärksten Börsen als einen Indikator. Der gleichen Ansicht ist bereits Olbricht in den 1930er Jahren. Auch die von Friedmann und insbesondere von Sassen geprägte Fokussierung der Global City-Forschung auf ökonomische Faktoren wird hier ersichtlich, führt Bronger doch ausschließlich eben jene Faktoren, zusätzlich ergänzt von infrastrukturellen Gegebenheiten, an. Letztgenannte finden sich wiederum bereits in den Aufzeichnungen von Schultze und Hall wieder. Bronger selbst äußert jedoch auch Kritik an seiner Auflistung. Zwar seien grundsätzlich alle aufgelisteten Indikatoren zur quantitativen Überprüfung einer Stadt auf ihren Global City-Status geeignet. Gleichzeitig aber sollten auch weiterhin kulturelle Aspekte in den Prüfprozess miteinfließen. Dazu zählen etwa die Anzahl der ausländischen Touristen und Messebesucher in einer Stadt. Auch der mediale Sektor wie etwa das Verlagswesen spiele eine gewichtige Rolle.<sup>44</sup> Für den kulturellen wie auch für den medialen Sektor gebe es laut Bronger jedoch keine flächendeckenden, weltweit vergleichbaren Daten, weshalb die Klassifizierung und Hierarchisierung in der heutigen Global City-Forschung oftmals primär nach wirtschaftlichen Faktoren erfolgt.<sup>45</sup> Der Verfasser dieser Arbeit ist jedoch der Ansicht, dass für viele Städte mittlerweile sehr wohl vergleichbare Daten aus den genannten Sektoren existieren. Neben der Touristenanzahl lassen sich hierbei etwa auch die Menge an wissenschaftlichen sowie kulturellen Einrichtungen in einer Stadt zur Untersuchung heranziehen. Dazu gehören etwa Universitäten, Forschungsinstitute, Museen, Theater und Opern. Die reine Anzahl kann hier zwar nicht den exakten kulturellen Wert einer Stadt bestimmen. Dafür bietet sie jedoch eine Vergleichsmöglichkeit mit anderen Städten, wonach sich zumindest auf den „Ausbaugrad“ des kulturellen Sektors in der jeweiligen Stadt schließen lässt.

Wie bereits zahlreiche Autoren vor ihm klassifiziert auch Bronger einige Städte als Global Cities. Diese ermittelt er auf Basis von sieben der acht genannten Indikatoren (ohne Sitz bedeutender internationaler/weltwirtschaftlicher Institutionen), mit deren Hilfe er nicht nur eine Klassifizierung, sondern zeitgleich auch eine Hierarchisierung vor-

---

<sup>44</sup> Vgl. Bronger, 2004, S. 146.

<sup>45</sup> Vgl. Bronger, 2004, S. 147.

nimmt. Die Hierarchisierung jedoch erfolgt hierbei jedoch nicht auf globaler, sondern auf kontinentaler respektive nationaler Ebene. Untersucht werden daher Großstädte u.a. in den Vereinigten Staaten von Amerika (USA), der Europäischen Union (EU) sowie der asiatischen Pazifikregion auf ihren Status als Global City. Im Falle der EU sind es sogar 20 Großstädte, darunter auch Hamburg. Zum besseren Vergleich erhält dabei die Stadt mit dem jeweils höchsten erzielten Wert bei einem der Indikatoren die Indexpunktzahl von 100. Die Werte aller restlichen Städte werden proportional dazu umgerechnet. Für die Hierarchisierung verwendet werden entsprechende Daten aus den Jahren 1999 bis 2001.<sup>46</sup> Die Ergebnisse dieser Untersuchung bestätigen dabei das Meinungsbild der bisher hinzugezogenen Autoren. In den USA platziert sich New York City mit einem Gesamtindex von 664 Punkten weit vor den nächstplatzierenden Städten Chicago (278) und Los Angeles (277). Mit Ausnahme des Hafenumschlages liegt New York City bei allen Indikatoren vorn. Noch deutlicher präsentiert sich das Bild in der asiatischen Pazifikregion. Hier hält Tokio mit dem Maximalindex von 700 Punkten die Führungsposition inne. Es folgen mit großem Abstand Seoul (220) und Singapur (217). Damit bekräftigt Brongers Liste insofern die Ergebnisse der anderen Autoren als New York City und Tokio bereits von ihnen als Global Cities ausgemacht werden.

Dies gilt indes auch für London und Paris. Mit 588 (London) und 527 Punkten (Paris) führen die beiden Städte die EU-Rangliste an. Auf Platz drei folgt Frankfurt am Main (337), das insbesondere von seiner Funktion als Börsen- und Bankensitz profitiert. Bemerkenswert: Die nach Einwohnerzahl kleinste untersuchte Stadt insgesamt, Zürich, belegt in der EU-Wertung Rang sechs (116). Ein jeweils hoher Index bei Bankenumsatz und Flugverkehr verhelfen der schweizerischen Stadt zu dieser vorderen Position.<sup>47</sup> Ein Beleg für den Definitionsansatz Sassens, der eine hohe Bevölkerungszahl nicht zwingend voraussetzt, um eine hohe Bedeutung in der Weltwirtschaft einzunehmen. Die beiden größten deutschen Städte Berlin und Hamburg landen derweil auf den Rängen 20 (34) und 13 (70). Hamburg liegt in dieser Hierarchie einzig im Bereich des Seehafenumschlages im vorderen Bereich (Platz zwei nach Rotterdam). Aufgrund der gesonderten Stellung, die Hamburg in dieser Arbeit einnimmt, nachfolgend die Ergebnisse Hamburgs samt Platzierung im EU-Vergleich nach Bronger im Detail<sup>48</sup>:

- Firmensitze der Zentralen 500 größten transnationalen Unternehmen nach Anzahl (Indexpunktzahl: 13; Platzierung: 9)

---

<sup>46</sup> Vgl. Bronger, 2004, S. 180.

<sup>47</sup> Vgl. ebd.

<sup>48</sup> Vgl. ebd.

- Nach Umsatz (11; 11)
- Hauptverwaltungen der 500 größten Banken nach Umsatz (5; 12)
- Sitz der größten Börsen nach Umsatz (1; 12)
- Bedeutendste internationale Flughäfen nach Anzahl der Passagiere (9; 12)
- Nach Frachtaufkommen (4; 11)
- Führende Seehäfen nach Umschlag (27; 2)

Hamburg ist laut Bronger demnach einzig im Bereich der Hafenwirtschaft als Stadt von erhöhter internationaler Bedeutung anzusehen. Aufgrund der fehlenden globalen Vergleichsmöglichkeiten in dieser Hierarchisierung vermeidet der Verfasser dieser Arbeit daher den Begriff Global City auf Hamburg in Bezug auf die Hafenwirtschaft anzuwenden. Die Einordnung Hamburgs in die globale Städtehierarchie muss also auf andere Weise erfolgen. Auch die bereits mehr als zehn Jahre alten Daten, die zur Erstellung von Brongers Hierarchisierung verwendet wurden, geben noch kein eindeutiges Bild über die heutige Anzahl von Global Cities ab. So dürften sich nach Meinung des Verfassers mittlerweile einige Positionsveränderungen innerhalb der Hierarchie ergeben haben. Shanghai etwa verfügt 2014 weltweit über den umschlagsstärksten Hafen.<sup>49</sup> In Brongers Hierarchie landet Shanghai in diesem Bereich noch auf Rang fünf im asiatischen Pazifikraum. Auch Berlin dürfte sich derweil im Ranking verbessert haben, hinderte der im Zuge des Mauerfalls langjährige Umgestaltungsprozess in der Stadt zum Zeitpunkt der Hierarchie-Erstellung womöglich noch die großflächige Ansiedlung von internationalen Unternehmen.<sup>50</sup> Entsprechend ist Berlin nach Bronger bei Anzahl und Umsatz transnationaler Unternehmen jeweils auf dem letzten Rang zu finden.

Dennoch liefert Brongers Hierarchie entscheidende Hinweise auf die Klassifizierung einiger Städte als Global Cities sowie deren Charakteristika. New York City, Tokio, Paris und London sind den gesammelten Ergebnissen nach bereits eindeutig als Glo-

---

<sup>49</sup> Vgl. Statista (Hrsg.): Umschlagvolumen der 20 größten Containerhäfen der Welt im Jahr 2014. in: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/29697/umfrage/umschlagvolumen-der-groessten-containerhaefen-der-welt/> (Zugriff am 16.06.2015).

<sup>50</sup> Vgl. Hauptstadtportal Berlin (Hrsg.): Zahlen, Fakten und Standortvorteile. In: <http://www.berlin.de/wirtschaft/wirtschaftsstandort/zahlen-daten-fakten-standortvorteile/> (Zugriff am 16.06.2015).



bal Cities zu identifizieren. Des Weiteren betont sich der moderne Definitionsansatz. Einerseits ist eine hohe Einwohnerzahl nicht Grundbedingung für das Erlangen weltweiter Bedeutung und andererseits nehmen ökonomische Faktoren in der heutigen Global City-Forschung einen hohen Stellenwert ein. Ferner ist festzuhalten, dass Hamburg nach bisherigem Kenntnisstand in der globalen Städtehierarchie keine vordere Position einnimmt.

Dieser Eindruck bestätigt sich anhand einer von Bronger 2004 durchgeführten Hierarchie, die nun – mit aktualisierten Datensätzen – auf globaler Ebene greift.<sup>51</sup> Hier werden nun sämtliche acht Global City-Indikatoren, also auch der Sitz bedeutender internationaler/weltwirtschaftlicher Institutionen, zur Untersuchung herangezogen. Das Bewertungsprinzip gleicht dabei der vorher erläuterten kontinentalen/nationalen Hierarchie. Hier wird erstmals ersichtlich, mit welchem großem Abstand auf die nächstplatzierten Städte die vier bereits identifizierten Global Cities New York City (691 Punkte), Tokio (625), Paris (353) und London (345) an der Spitze thronen. Chicago auf Rang fünf mit einem Gesamtindex von 237 Punkten fällt bereits deutlich ab.<sup>52</sup> So kommt Bronger zu dem Schluss, dass nur die „Großen Vier“ – New York, Tokio, Paris und London – als Global Cities, folglich „Städte mit weltweiter Kommandofunktion“<sup>53</sup>, zu bezeichnen seien.<sup>54</sup> Die 17 nächstfolgenden Städte in der Hierarchie, angeführt von Chicago, seien dagegen getreu dem Definitionsansatz von Sassen „Städte mit teilweise globalen Kommandofunktionen“.<sup>55</sup> Er führt dabei Los Angeles als Paradebeispiel an, das im Vergleich zu den vier Global Cities über eine ungleichmäßigere Struktur in der Höhe der jeweiligen Indexpunkte verfügt.<sup>56</sup> So landet die Stadt an der amerikanischen Westküste bei Anzahl und Umsatz von transnationalen Unternehmen und Banken im weltweitweiten Vergleich nur auf Rang 26. Seine hohe Bedeutung als internationaler Knotenpunkt im Flug- und Schiffsverkehr (Rang zwei respektive Rang zehn) beschert Los Angeles im Gesamtklassament allerdings den fünften Platz mit 220 Indexpunkten. Zu den Städten mit eingeschränktem Global City-Status zählen laut Bronger u.a. auch Frankfurt am Main, Singapur, Seoul, Hongkong, Brüssel, Peking und Washington D.C..<sup>57</sup> Allesamt bedeutende Finanz-/Wirtschaftszentren oder Sitze internationaler Institutionen. Städte, die weder als Global Cities noch als Städte mit teilweise globalen

---

<sup>51</sup> Vgl. Bronger, 2004, S. 191.

<sup>52</sup> Vgl. ebd.

<sup>53</sup> Sassen, 2006, S. 20.

<sup>54</sup> Vgl. Bronger, 2004, S. 146.

<sup>55</sup> Bronger, 2004, S. 191.

<sup>56</sup> Vgl. Bronger, 2004, S. 147.

<sup>57</sup> Vgl. Bronger, 2004, S. 191.

Kommandofunktionen anzusehen sind, ordnet Bronger als „Städte mit spezialisierter Kommandofunktion ein“.<sup>58</sup> Dazu zählen seiner Ansicht nach 21 Städte, darunter Shanghai, Rotterdam, Zürich und Sydney. Diese Städte zeichnen sich meist durch einen hohen Stellenwert und damit verbundener hoher Indexpunktzahl bei nur einem Global City-Indikator aus. Hier ist Rotterdam als Beispiel zu nennen, dessen großer Seehafen die dritthöchste Punktzahl erreicht. So bleibt festzuhalten, dass eine Global City, wie sie heute definiert wird, sämtliche acht Indikatoren überdurchschnittlich zu bedienen hat. Dies treffe laut Bronger eben einzig auf New York City, Tokio, Paris und London zu.<sup>59</sup> Hamburg hingegen ist trotz seines Hafens, nach Containerumschlag immerhin der zweitgrößte in Europa und fünfzehntgrößte weltweit<sup>60</sup>, nicht unter den 42 gelisteten Städten zu finden. Die uneingeschränkte Übertragbarkeit des Begriffes Global City auf Hamburg scheint aus Sicht des Verfassers daher nicht möglich.

Um dies jedoch auch auf Basis aktueller Daten überprüfen zu können, sollen nun die Ergebnisse der Forschungsgruppe „Globalization and World Cities Research Network“ (GaWC) herangezogen werden und folglich einen Einblick in die derzeitige globale Städtehierarchie bieten. Das GaWC bezeichnet sich selbst als „leading thinktank on cities in globalization“<sup>61</sup> und hat seinen Hauptsitz an der englischen Loughborough University. So veröffentlicht das Netzwerk seit 1999 in regelmäßigen Abständen Global City-Hierarchien und ordnet die untersuchten Städte dabei in Abhängigkeit von ihrer globalen Bedeutung unterschiedlichen Kategorien zu. Diese reichen von Alpha ++ über Beta bis hin zu Gamma -. Zur Abgrenzung der einzelnen Kategorien entwirft das GaWC folgende Definitionen.<sup>62</sup>

- **Alpha ++ cities:** In all analyses, [these cities] stand out as clearly more integrated than all other cities and constitute their own high level of integration.
- **Alpha + cities:** Other highly integrated cities that complement [the alpha++ cities], largely filling in advanced service needs for the Pacific Asia.

---

<sup>58</sup> Bronger, 2004, S. 191.

<sup>59</sup> Vgl. ebd.

<sup>60</sup> Vgl. Statista (Hrsg.): Umschlagvolumen der 20 größten Containerhäfen der Welt im Jahr 2014. in: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/29697/umfrage/umschlagvolumen-der-groessten-containerhaefen-der-welt/> (Zugriff am 16.06.2015).

<sup>61</sup> GaWC (Hrsg.): What GaWC is about. in: <http://www.lboro.ac.uk/gawc/group.html> (Zugriff am 18.06.2015).

<sup>62</sup> GaWC (Hrsg.): The World According to GaWC. in: <http://www.lboro.ac.uk/gawc/gawcworlds.html> (Zugriff am 18.06.2015).

- **Alpha and alpha - cities:** Very important world cities that link major economic regions and states into the world economy.
- **All beta level cities:** These are important world cities that are instrumental in linking their region or state into the world economy
- **All gamma levels cities:** These can be world cities linking smaller regions or states into the world economy, or important world cities whose major global capacity is not in advanced producer services.

Die Studie des GaWC zur Klassifizierung und Hierarchisierung von Global Cities gilt als weltweit erste, die sämtliche nötigen Faktoren und Indikatoren miteinbezieht.<sup>63</sup> Dazu gehören nach modernen Definitionsansätzen primär wirtschaftliche, aber eben auch politische sowie wissenschaftlich-kulturelle Aspekte. So fließen bei der Kategorisierung einer Stadt neben den bereits durch Sassen und Bronger beschriebenen wirtschaftlichen Indikatoren etwa auch die Anzahl und Reichweite von transnationalen Architekten- und Ingenieurbüros, von Verlagen und sonstigen Medienkonzernen, von wissenschaftlichen Einrichtungen wie Universitäten, Museen und Instituten sowie von politischen Organen wie Botschaften und kontinentalen/globalen Dachinstitutionen wie EU- und UN-Niederlassungen mit ein.<sup>64</sup> Die GaWC-Studie ist nach Ansicht des Verfassers dieser Arbeit demnach am ehesten geeignet, um die mit Blick auf die Übertragbarkeit des Begriffes Global City auf Hamburg bisher gesammelten Erkenntnisse überprüfen und gleichzeitig ein Urteil über die derzeitige Position Hamburgs in der globalen Städtehierarchie fällen zu können.

---

<sup>63</sup> Vgl. GaWC (Hrsg.): Measuring the World City Network: New Results and Developments. 13.04.2010, in: <http://www.lboro.ac.uk/gawc/rb/rb300.html> (Zugriff am 18.06.2015).

<sup>64</sup> Vgl. ebd.

Nachfolgend sind daher einmal die Ergebnisse der aktuellsten Studie aus dem Jahr 2012 in Form einer entsprechenden Grafik aufgeführt:

Alpha++	Alpha +	Alpha	Alpha - (Auszug)	Beta + (Auszug)	Beta	Gamma+
London	Hongkong	Chicago	Seoul	Lissabon	HoChiMinh	Zagreb
NYC	Paris	Mumbai	Johannesburg	Kopenhagen	Bogota	Lahore
	Singapur	Mailand	Buenos Aires	Guangzhou	Auckland	St. Petersb.
	Shanghai	Moskau	Wien	Rom	Montevideo	Dschidda
	Tokio	Sao Paulo	San Francisco	Kairo	Caracas	Durban
	Peking	Frankf. a.M.	Istanbul	Dallas	Riad	Santo Dom.
	Sydney	Toronto	Jakarta	Hamburg	Vancouver	St. Louis
	Dubai	Los Angeles	Zürich	Düsseldorf	Madras	Islamabad
		Madrid	Warschau	Athen	Manchester	Guayaquil
		Mexiko-St.	Washingt. D.C.	Montreal	Oslo	Baltimore
		Amsterdam	Melbourne	Philadelphia	Brisbane	San Salvad.
		Kuala Lum.	New Delhi	Budapest	Helsinki	Köln
		Brüssel	Miami	Berlin	Karatschi	Phoenix
			Barcelona	Kapstadt	Doha	Adelaide
			Bangkok	Luxemburg	Casablanca	Bristol
			Boston	Houston	Stuttgart	Charlotte
			Dublin	Kiew	Rio de Jan.	Georgetown
			Taipeh	Bukarest	Genova	Osaka
			München	Beirut		Tampa

Tabelle 2: Städtehierarchie nach GaWC (eigene Darstellung, Auszug aus: *The world according to GaWC, 2012*)

An der Spitze finden sich mit London und New York City zwei bereits eindeutig als Global Cities identifizierte Städte wieder. Diese beiden Städte nehmen laut GaWC durch die Klassifizierung als Alpha ++ jedoch innerhalb der Global Cities noch einmal eine gesonderte Stellung ein. Sie sind demnach so bedeutend in globale Prozesse eingebunden, dass es hier sogar zu einer Abgrenzung von den anderen bereits erarbeiteten Global Cities Tokio und Paris kommt, welche sich nun in Gesellschaft sechs anderer Städte in der Kategorie Alpha + befinden. So seien diese laut Definition ebenfalls als stark eingebundene Städte anzusehen, deren Bedeutungsgrad jedoch nicht über den gesamten Globus von gleichmäßiger Höhe ist, sondern sich auf großflächige Regionen wie etwa den asiatischen Pazifikraum konzentriert. Gemäß Brongers Ausführungen, Global Cities haben in sämtlichen zur Untersuchung herangezogenen Faktoren gleichbleibend hohe Werte zu erzielen, bleiben nach derzeitigem Forschungsstand also mit New York City und London nur noch deren zwei Städte übrig, die vollends als Global Cities bezeichnen werden können. Tokio, Paris und sämtliche anderen aufgelisteten Städte seien derweil ebenfalls stark in globale Prozesse integrierte Städte, jedoch in Abhängigkeit der zugeteilten Kategorie mit geringfügig bis beträchtlichen Einschränkungen. Im Falle Tokios etwa scheint die Herabstufung im Vergleich zu New York City und London auch in einem Zusammenhang mit der zunehmenden wirtschaftlichen, politischen und kulturellen

Bedeutung Chinas zu stehen. Sind die chinesischen Städte Peking, Shanghai sowie die chinesische Sonderverwaltungszone Hongkong in der Hierarchie Brongers von 2004 noch Städte mit teilweise oder spezialisierter globaler Kommandofunktion und somit weit hinter Tokio aufgelistet, so platziert die GaWC-Hierarchie jene Städte mittlerweile in der gleichen Kategorie wie die japanische Hauptstadt. Hier bestätigt sich auch die vorher geäußerte Vermutung des Verfassers dieser Arbeit, dass insbesondere Shanghai etwa als größter Seehafen und bedeutendes Wirtschaftszentrum im Vergleich zu 2004 enorm zugelegt hat. Ähnlich verhält es sich mit Peking. Durch den Aufstieg Chinas zur mittlerweile zweitgrößten Volkswirtschaft der Welt<sup>65</sup> gewinnt auch Peking insbesondere in seiner Funktion als Hauptstadt und somit politisches Zentrum an globaler Bedeutung hinzu. 2005 noch lag China gemessen am BIP hinter den USA, Japan, Deutschland und Großbritannien auf Rang fünf.<sup>66</sup> Mittlerweile aber verfügt China etwa im Vergleich zu Japan über ein fast doppelt so hohes BIP.<sup>67</sup> So halten Japan und seine Hauptstadt Tokio heute nicht mehr die wirtschaftliche Monopolstellung im asiatischen Pazifikraum inne, welches sich entsprechend in der GaWC-Hierarchie widerspiegelt.

Wenn also einzig New York City und London als uneingeschränkte Global Cities bezeichnen werden können, so schließt dies automatisch die Übertragbarkeit des gleichen Status auf Hamburg aus. Die GaWC-Hierarchie untermauert hier die bereits von den anderen Autoren erstellten Ranglisten, die Hamburg gar nicht oder nur mit Abstrichen als Global City ausmachen. Zu finden ist Hamburg in der Kategorie Beta +. Demnach also eine Global City, die nicht als einzelne Stadt über eine überdurchschnittliche hohe weltweite Ausstrahlung verfügt, sondern vielmehr dem entsprechenden Land durch ihre Funktion als regionales oder nationales Zentrum bei der Einbindung sowie der Mitwirkung an globalen Prozessen dienlich ist. Diesen Status einer Beta-Stadt hält Hamburg dem GaWC nach bereits seit der ersten Hierarchisierung aus den Jahren 1999/2000 inne.<sup>68</sup>

So gesehen ist Hamburg keine Global City, wie sie nach heutigem Forschungsstand definiert wird. Der eingangs dieser Arbeit beschriebene Ausdruck „Tor zur Welt“ allerdings erhält auf Basis der erbrachten Ergebnisse durchaus seine Berechtigung in

---

<sup>65</sup> Vgl. Statista (Hrsg.): Die 20 Länder mit dem größten BIP im Jahr 2013. o.D., in: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/157841/umfrage/ranking-der-20-laender-mit-dem-groessten-bruttoinlandsprodukt/> (Zugriff am 17.06.2015).

<sup>66</sup> Vgl. International Monetary Fund (Hrsg.): Report for Selected Countries and Subjects. o.D., in: <http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2009/01/weodata/> (Zugriff am 17.06.2015).

<sup>67</sup> Vgl. Statista (Hrsg.): Die 20 Länder mit dem größten BIP im Jahr 2013

<sup>68</sup> Vgl. GaWC (Hrsg.): The World According to GaWC.

Verbindung mit Hamburg. Dabei erweist sich die oben erwähnte GaWC-Definition zu Städten der Beta-Kategorie als entscheidendes Indiz. Hamburg fungiert insbesondere aufgrund seiner Funktion als internationaler Knotenpunkt für den Schiffsverkehr als Bindeglied zwischen dem globalen Wirtschaftsnetzwerk und der aktuell weltweit viertgrößten Volkswirtschaft.<sup>69</sup> Oder zusammengefasst: Hamburg ist das Tor zur Welt – für Deutschland.

Juchelka betitelt derartige Städte daher auch als „secondary world cities“<sup>70</sup>. Diese „besitzen zwar ebenfalls herausragende Funktionen im internationalen Finanz-, Wirtschafts- und Politikgeschehen, allerdings oftmals nur in singulären Bereichen und in niederrangiger Größenordnung und Bedeutsamkeit.“<sup>71</sup> Dies deckt sich auch mit der Einordnung Hamburgs seitens des GaWC in die Beta-Kategorie, weshalb die Übertragung des Begriffes Weltstadt respektive Global City auf Hamburg letztlich nur unter Einschränkungen möglich ist.

## 2.3 Hamburg – das unbekannte Tor zur Welt?

Hamburg, nachfolgend wahlweise auch als Hansestadt oder Elbstadt bezeichnet, nimmt den Ergebnissen nach in der Global City-Hierarchie also nicht in der vordersten Reihe Platz. Gemäß den beschriebenen Ausführungen von Birkenhauer zeichnet sich eine Global City jedoch auch durch einen weltweit hohen Bekanntheitsgrad aus. Zwar bezieht er sich dabei vornehmlich auf die uneingeschränkten Global Cities. Dennoch sollte auch eine eingeschränkte Global City wie Hamburg aus logischer Sicht über einen ihrer Rolle entsprechenden globalen Bekanntheitsgrad verfügen. Die geplante Bewerbung der Hansestadt um die Olympischen und Paralympischen Sommerspiele 2024 und die damit verbundene Berichterstattung zahlreicher vorrangig regionaler respektive nationaler Medien lassen am Bild von einem global bekannten Hamburg allerdings zweifeln. So wird der Stadt im Vergleich mit einigen der anderen bereits bekannten Bewerberstädte um die Spiele 2024 Paris, Rom, Boston und Budapest<sup>72</sup> (Stand: 20. Juli 2015) oftmals mangelnde globale Bekanntheit vorgeworfen, wie die folgenden Beispiele zeigen. „Der gemeine Amerikaner würde fragen: Hamburg, das ist

---

<sup>69</sup> Vgl. Statista (Hrsg.): Die 20 Länder mit dem größten BIP im Jahr 2013

<sup>70</sup> Juchelka, 1996, S. 10.

<sup>71</sup> ebd.

<sup>72</sup> Vgl. DOSB (Hrsg.): Paris macht Bewerbung um Olympia 2024 offiziell. 23.06.2015, in: [http://www.dosb.de/de/olympia/olympische-news/detail/news/paris\\_macht\\_bewerbung\\_um\\_olympia\\_2024\\_offiziell/](http://www.dosb.de/de/olympia/olympische-news/detail/news/paris_macht_bewerbung_um_olympia_2024_offiziell/) (Zugriff am 26.06.2015).

in Deutschland, oder?“, heißt es etwa in der „Welt“.<sup>73</sup> „Wir müssen auf uns aufmerksam machen“, fordert indes Horst Meyer, ehemaliger Geschäftsführer der Hamburg für Spiele 2012 GmbH, im Rahmen eines Interviews mit der „hamburger wirtschaft“.<sup>74</sup> Im Hamburger Abendblatt, auflagenstärkstes Printmedium der Stadt<sup>75</sup>, heißt es zudem, „Hamburg habe im Bereich Bekanntheit einiges aufzuholen“.<sup>76</sup>



Abbildung 1: Hamburg im Schatten von New York City, London und Co. (Hamburger Abendblatt / getty images, 2012)

Doch ist Hamburg auf der weltweiten von Global Cities wie New York City und London dominierten Landkarte wirklich so versteckt wie die Abbildung zeigt? Auf Grundlage der beschriebenen Zitate soll daher auf den folgenden Seiten einmal der derzeitige globale Bekanntheitsgrad Hamburgs näher beleuchtet werden. Dies geschieht anhand eines Vergleiches mit den beiden als Alpha ++ identifizierten Global Cities New York City und London sowie den Bewerberstädten Boston, Rom, Paris und Budapest. Die Erfassung

<sup>73</sup> Goy, Martina / Hinrichs, Per: Hamburg sagt München stolz den Kampf an. in: Die Welt vom 16.03.2010, <http://www.welt.de/reise/article6784208/Hamburg-sagt-Muenchen-stolz-den-Kampf-an.html> (Zugriff am 09.07.2015).

<sup>74</sup> Karsten, Katja: Interview mit Horst Meyer. Hamburg muss protzen, in: hamburger wirtschaft 01 (2011), S. 17.

<sup>75</sup> Vgl. Statista (Hrsg.): Ranking der Tageszeitungen mit der höchsten verkauften Auflage in Hamburg im 1. Quartal 2014. o.D., in: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/234679/umfrage/verkaufte-auflage-der-tageszeitungen-in-hamburg/> (Zugriff am 27.06.2015).

<sup>76</sup> Grünberg, Rainer / Schirg, Oliver: „Olympia bringt Hamburg voran“. in: Hamburger Abendblatt vom 14.02.2015, S. 38.

des Status quo erscheint dabei mit Blick auf die Beantwortung der Frage, inwieweit Olympische und Paralympische Spiele Einfluss auf den Bekanntheitsgrad einer Ausrichterstadt nehmen, unabdingbar. Lautet die Zielsetzung, eine aktuelle Bestandsaufnahme vorzunehmen, so ist es nach Ansicht des Verfassers dieser Arbeit jedoch zunächst ebenfalls ratsam, die für die Herausbildung des aktuellen Standes maßgebenden Ursachen respektive Ursprünge kurz zu erläutern.

Die Entwicklung Hamburgs zum heutigen Tor zur Welt und damit zu einer Stadt mit globalen Funktionen findet bereits im Mittelalter ihren Ursprung. Dies zeigt insbesondere die Landesverfassung vom 6. Juni 1952. Hierzu heißt es im Vorspruch:

„Die Freie und Hansestadt Hamburg hat als Welthafenstadt eine ihr durch Geschichte und besondere Lage zugewiesene besondere Aufgabe gegenüber dem deutschen Volke zu erfüllen. Sie will im Geiste des Friedens eine Mittlerin zwischen allen Erdteilen und Völkern der Welt sein.“<sup>77</sup>

Theo Sommer bemerkt dazu, „dass die Hamburger schon in globalen Bezügen dachten, als der Begriff ‚Globalisierung‘ noch lange nicht erfunden war.“<sup>78</sup> Jenes Denken in globalen Bezügen entsteht insbesondere 1347 mit dem Beitritt Hamburgs in die Hanse.<sup>79</sup> Dieser Handelsbund, dem zu Hochzeiten 200 Städte angehören, gleicht einer frühen europäischen Wirtschaftsgemeinschaft.<sup>80</sup> Neben Hamburg spielen auch Köln und Lübeck eine gewichtige Rolle in diesem Bündnis, so dass sich die Elbstadt binnen kurzer Zeit zu einem wichtigen Stapel- und Umschlagplatz insbesondere im nordeuropäischen Raum entwickelt und Handelsniederlassungen in Bergen, London und Brüssel gründet.<sup>81 82</sup> Die in der Landesverfassung beschriebene „besondere Lage“ zielt auf Hamburg als traditionell günstig gelegener Handels- und Wirtschaftsstandort ab. Der historische Heer- und Ochsenweg führt direkt an Hamburg vorbei, der Zugang über die Elbe zur Nordsee bietet zahlreiche Vertriebswege und die unzähligen Flotte<sup>83</sup> dienen als ideale Warenlager und Kaianlagen<sup>84</sup> – Voraussetzungen für die Entstehung des Weltkulturerbes Speicherstadt sowie des Seehafens. Hauptexportwaren aus Hamburg sind damals Bier, Fleisch, Fisch sowie Rüstungserzeugnisse.<sup>85</sup> Produkte, die

---

<sup>77</sup> Sommer, 2007, S. 87ff.

<sup>78</sup> Sommer, 2007, S. 88.

<sup>79</sup> Vgl. Lehmann-Brune, Marlies / Petersen Harald G.F.: Hamburg. Geburt einer Weltstadt, Norderstedt 2012, S. 61.

<sup>80</sup> Vgl. Sommer, 2007, S. 58.

<sup>81</sup> Vgl. ebd.

<sup>82</sup> Vgl. Lehmann-Brune / Petersen, 2012, S. 133.

<sup>83</sup> D.V., Aus den Mündungsarmen von Alster und Bille entstandene Wassergräben.

<sup>84</sup> Vgl. Lehmann-Brune / Petersen, 2012, S. 133.

<sup>85</sup> Vgl. Sommer, 2007, S. 60ff.



damals eine hohe Nachfrage nach sich ziehen und Hamburg aufgrund des stetigen Hafenausbaus samt Errichtung entsprechender Handelshäuser zur größten Seehandelsstadt des Nordens verhelfen.<sup>86</sup> All diese Umstände sorgten letztlich dafür, dass Hamburg sich auch nach dem Zerfall der Hanse 1669, ausgelöst durch die „Verlagerung von Handelswesen und einer Rezession in der europäischen Wirtschaft“<sup>87</sup>, als bedeutender Handelsstandort behaupten und über Elbe, Nordsee und damit den Atlantik Anschluss an den Welthandel finden kann.<sup>88</sup> Der Name Welthafenstadt ist geboren und charakterisiert Hamburg auf Basis der gesammelten Erkenntnisse somit passend.

Die Verflechtung Hamburgs mit globalen Prozessen liegt also tief in der Stadtgeschichte verankert. So verhilft die Hansezeit der Stadt demnach zu ihrer heutigen Bedeutung. Ob der aktuelle globale Bekanntheitsgrad Hamburgs dieser Bedeutung aber gerecht wird, sollen stadtspezifische Daten etwa aus Kultur, Tourismus, Verkehr und Wirtschaft sowie die Ergebnisse einer vom Verfasser dieser Arbeit erstellten Online-Befragung zeigen. Zwar lässt sich der globale Bekanntheitsgrad einer Stadt nur schwer als konkreter Wert erfassen. Aus Sicht des Verfassers eignen sich jene aufgezählten Bereiche jedoch am ehesten dafür, den Bekanntheitsgrad so zumindest realistisch einschätzen zu können, da sie Hamburgs Integration in globale Prozesse widerspiegeln und zugleich die höchsten Zahlen an Erwerbstätigen in der Stadt aufbieten.<sup>89</sup> Wie bereits beschrieben, werden die über Hamburg gesammelten Daten mit jenen – soweit zugänglich – der Städte New York City, London, Boston, Paris, Rom und Budapest in Form eines tabellarischen Vergleiches dargestellt und anschließend ausgewertet. Ziel dieses methodischen Ansatzes ist somit die nachvollziehbare Einordnung Hamburgs hinsichtlich seiner weltweiten Bekanntheit. Zudem soll dieser Vergleich die diesbezüglich in zahlreichen Medien geäußerte Kritik auf ihren Wahrheitsgehalt überprüfen. Die erfassten Daten stammen dabei aus den jeweiligen fachspezifischen Institutionen der zu untersuchenden Städte sowie aus geeigneten Studien und Hierarchisierungen verschiedener Portale und Verbände.

---

<sup>86</sup> Vgl. Lehmann-Brune / Petersen, 2012, S. 133.

<sup>87</sup> Lehmann-Brune / Petersen, 2012, S. 63.

<sup>88</sup> Vgl. ebd.

<sup>89</sup> Vgl. Handelskammer Hamburg (Hrsg.): Erwerbstätige am Arbeitsort Hamburg. 10.2014, in: [https://www.hk24.de/blob/hhik24/standortpolitik/zahlen\\_fakten/downloads/1153348/2b8d88ee522d299749d0dc375fb98bae/Kap\\_3-data.pdf](https://www.hk24.de/blob/hhik24/standortpolitik/zahlen_fakten/downloads/1153348/2b8d88ee522d299749d0dc375fb98bae/Kap_3-data.pdf) (Zugriff am 05.07.2015).

### 2.3.1 Tabellarischer Vergleich

Der Bekanntheitsgrad einer Stadt entstammt nach Ansicht des Verfassers dieser Arbeit stets der subjektiven Wahrnehmung einer einzelnen Person, geprägt durch äußere Einflüsse oder eigens gemachte Erfahrungen. Da jedoch nicht alle Personen über die gleichen Interessen verfügen oder in den gleichen Berufsfeldern tätig sind, gilt es für die aussagekräftige Erfassung der globalen Bekanntheit Hamburgs einen möglichst breiten Personenkreis abzudecken. Hamburg dient etwa aufgrund seiner Hafenwirtschaft als internationaler Knotenpunkt für den Schiffsverkehr. Folglich ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass Hamburg etwa bei Schiffskapitänen und Reedern bekannter ist als bei Personen aus einem anderen Berufszweig. Um die so entstehenden Abweichungen aufzufangen, werden demnach auch andere Bereiche hinzugezogen, aus denen dann für die untersuchten Städte der durchschnittliche Grad an globaler Bekanntheit ermittelt werden kann. So folgt dieser Vergleich einem ähnlichen Prinzip wie jener von Bronger bei der Hierarchisierung von Global Cities. Dabei gilt: Gleichbleibend hohe Werte bei den jeweiligen Indikatoren deuten auf bedeutende Global Cities hin. Je ungleichmäßiger dagegen die Werte desto weniger bedeutend ist die Stadt im globalen Ranking. Dies lässt sich in gewissen Maße auch auf die nachfolgende Tabelle übertragen. Gesammelt wurden hierfür weitestgehend aktuelle Daten aus den Jahren 2011 bis 2014 für insgesamt zehn Indikatoren, welche aus den vier genannten Bereichen Kultur, Tourismus, Wirtschaft und Verkehr stammen. Da es sich hierbei um einen globalbezogenen Vergleich handelt, wurden entsprechend Indikatoren herangezogen, die Aufschluss über die Integration einer Stadt in internationale Prozesse und somit deren weltweite Wahrnehmung liefern. Daraus ergibt sich auf der nächsten Seite folgende Tabelle.

Daten aus 2011 bis 2014	Hamburg	Boston	Budapest	London	NYC	Paris	Rom
<b>Einwohner im Stadtgebiet (in Mio.)</b>	1,79	0,61	1,71	8,53	8,17	2,24	2,63
<b>Global City-Kategorie (nach GaWC)</b>	Beta +	Alpha -	Beta +	Alpha ++	Alpha ++	Alpha +	Beta +
<b>Internationale Gäste in Beherbergungen pro Jahr (in Mio.)</b>	1,35	1,64	4,37	15,16	10,03	8,40	5,96
<b>Hauptstadt</b>	Nein (Größte Nicht-Hauptstadt der EU)	Nein	Ja	Ja	Nein (Größte Stadt der USA)	Ja	Ja
<b>Internationale Fluggäste pro Jahr (in Mio.)</b>	3,96 (HAM)	4,99 (BOS)	2,63 (BUD)	68,36 (LHR)	28,50 (JFK)	58,89 (CDG)	27,21 (FCO)
<b>Hafengesamtumschlag pro Jahr (in Mio. Tonnen)</b>	139,6	11,27	0,27	40,23	73,68	20,13	15,79
<b>Sitze global tätiger Unternehmen (GaWC-Indexwert)</b>	24	26	33	97	105	71	24
<b>Sitz von UN-Einrichtungen</b>	Ja	Nein	Nein	Ja	Ja (Hauptsitz)	Ja	Ja
<b>Auslandsvertretungen in der Stadt</b>	98	23	69	106	192	84	93
<b>Weltberühmte Wahrzeichen (nach t+I-Umfrage)</b>	Nein	Nein	Nein	Big Ben	Freiheitsstatue	Eiffelturm	Kolosseum

*Tabelle 3: Hamburg im globalen Vergleich mit sechs weiteren Städten (eigene Darstellung, aus: siehe Literaturverzeichnis "Tabelle 3:")*

Die Auswertung des tabellarischen Vergleiches erfolgt dabei indikatorübergreifend, da sämtliche aufgelisteten Indikatoren untereinander in einem gewissen Zusammenhang stehen. Nach Analyse der jeweiligen Ergebnisse erfolgt die Bewertung des globalen Bekanntheitsgrades Hamburgs im Vergleich zu den sechs anderen Städten. Hierfür werden Ergebnisse ob ihres Herkunftsbereiches aus Kultur, Tourismus, Verkehr oder Wirtschaft in einen Zusammenhang gebracht, um so eine abschließende Einordnung Hamburgs vornehmen zu können.

Die aufgelisteten Einwohnerzahlen sind hierbei mehr als Orientierungswert denn als echter Indikator zu verstehen, da sich ähnlich wie bei der Klassifizierung von Global Cities in den Augen des Verfassers aus der Größe einer Stadt keine standhaften Schlüsse auf deren globalen Bekanntheitsgrad ziehen lassen. Basierend auf den bereits erbrachten Ergebnissen aus der Global City-Forschung definieren sich Bedeutungs- und Bekanntheitsgrad vorrangig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Kriterien. Die Einwohnerzahl ist dennoch wichtig, um die restlichen Indikatoren in Relation zueinander setzen zu können. So erscheint es etwa logisch, dass Stadt A mit nur

einer Million Einwohnern auch über entsprechend weniger Kapazitäten im touristischen Sektor verfügt als Stadt B mit zehn Millionen Einwohnern. Ein vermeintlich großer Unterschied beim Vergleich von absoluten Zahlen soll so mittels Heranziehung der jeweiligen Einwohnerzahlen in ein passendes Verhältnis gerückt werden.

Hinsichtlich der Erfassung des globalen Bekanntheitsgrades Hamburgs geht es – wie eingangs des Kapitels erwähnt – automatisch auch um die Frage, inwieweit dieser Bekanntheitsgrad der eigentlichen weltweiten Bedeutung gerecht wird. Aus diesem Grund ist die gemäß des GaWC ermittelte Global City-Kategorie für die jeweilige Stadt ebenfalls Teil des Vergleiches. Bei Gegenüberstellung dieser beiden ersten „Indikatoren“ scheint sich indes die von Sassen unterstützte Auffassung nochmals zu belegen, dass auch eine relativ bevölkerungsarme Stadt wie Boston durchaus in der Riege der Alpha-Global Cities vertreten sein kann – wenngleich die Metropolregion deutlich mehr Einwohner fasst. Diesen Alpha-Status hält Boston insbesondere aufgrund der zahlreichen bedeutenden Bildungseinrichtungen wie Harvard University und Technologiezentren (MIT) inne, die ein hohes Maß an Wirtschaftskraft mit sich bringen.<sup>90</sup>

Hinsichtlich des zu untersuchenden Bekanntheitsgrades Hamburgs sticht bei Betrachtung der jährlichen Anzahl von internationalen Gästen ein erster bedeutender Hinweis heraus. Die hochrangigen Alpha-Städte London, New York und Paris vermelden hier im Vergleich zu Hamburg mindestens sechsmal so viele ausländische Besucher pro Jahr. Zwar wird in den gesichteten Datenquellen nicht noch mal zwischen privaten und dienstlichen Beweggründen der Gäste für ihre Reise in die jeweilige Stadt unterschieden. Dennoch lässt sich festhalten, dass hochrangige Global Cities grundsätzlich überdurchschnittlich oft besucht werden und so zusätzlich zu oder aufgrund ihrer weltweiten vorrangig wirtschaftlichen Bedeutung auch eine hohe Bekanntheit aufweisen. Hier fällt Hamburg auch unter Berücksichtigung der niedrigeren Einwohnerzahl deutlich ab. Dass Alpha-Cities jedoch nicht zwangsläufig bekannter sind als Beta-Cities zeigt der Vergleich zwischen Boston und Rom. Wie im entsprechenden Kapitel bereits beschrieben, gilt die GaWC-Hierarchisierung aufgrund der Vielzahl der einfließenden Faktoren derzeit zwar als eine der aussagekräftigsten ihrer Art. Dennoch erhalten gemäß der modernen Definitionsansätze auch hier wirtschaftliche Faktoren eine höhere Gewichtung als etwa kulturelle. So gilt Boston als Alpha-Global City demnach aus genannten Gründen als wirtschaftlich knapp höher einzuschätzender Standort als Rom. Dies zeigt auch der GaWC-Indexwert für die Sitze global tätiger Unternehmen. Zur Ermittlung

---

<sup>90</sup> Vgl. BostonUSA (Hrsg.): Statistics & Reports. o.D., in: <http://www.bostonusa.com/partner/press/statistics/> (Zugriff am 06.07.2015).

dieser Werte erfasst das GaWC die Hauptsitze und sonstigen Niederlassungen von 46 global tätigen Unternehmen in 55 Städten.<sup>91</sup> Diese Unternehmen definieren sich durch Sitze in mindestens 15 verschiedenen Städten auf der Welt. Dabei erhalten Städte, die als jeweiliger Hauptsitz für eines der Unternehmen dienen, den Maximalindex von drei Punkten. Städte, in denen etwa eines der Unternehmen gar nicht vertreten ist, erhalten je null Punkte.<sup>92</sup> Hier weist Boston einen knapp höheren Wert auf als Rom. Die italienische Hauptstadt zählt jedoch ungeachtet dessen mehr als dreimal so viele internationale Gäste wie Boston. Ein Hinweis darauf, dass hier vorrangig politische und/oder kulturelle Faktoren als Besuchermagneten gelten und so ebenfalls für einen hohen Bekanntheitsgrad einer Stadt sorgen können. Ein Beleg dafür, warum zur Erfassung der globalen Bekanntheit Faktoren aus unterschiedlichen Bereichen einbezogen werden müssen. So gewinnt Rom gegenüber Boston als Sitz der UN-Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation<sup>93</sup> sowie von zahlreichen Auslandsvertretungen (Botschaften, Konsulate) im politischen sowie durch seine Vielzahl an historischen Bauwerken samt Kolosseum als weltberühmtes Wahrzeichen<sup>94</sup> im kulturellen Bereich enorm an Bedeutung und Bekanntheit. Gestärkt durch die Anzahl der internationalen Fluggäste, die pro Jahr auf Roms größtem Flughafen landen, ist der Bekanntheitsgrad der italienischen Hauptstadt höher einzustufen als jener von Boston. Zwar ist bei den Fluggastzahlen auch die jeweilige Kapazität der Flughäfen zu beachten, so dass Flughäfen mit höherer Kapazität folglich mehr Passagiere aufnehmen können. Doch entspricht die Kapazität eines Flughafens grundsätzlich auch der allgemeinen Nachfrage für den Standort respektive die Stadt. Und diese scheint in Städten wie London, New York City, Paris und Rom deutlich höher als in Budapest, Boston und Hamburg.

Die Hansestadt indes bildet bei den internationalen Gästen das Schlusslicht. Bemerkenswert hierbei ist, dass sowohl Budapest als auch Rom mindestens dreimal so hohe Besucherzahlen aufweisen, obwohl beide Städte nach Einwohnerzahl in etwa gleich groß oder nicht überdimensional größer sind als Hamburg. Zudem wird das genannte Trio einheitlich der Beta-Kategorie zugeordnet, ist also dabei dienlich, ein Land oder eine größere Region in globale Prozesse zu integrieren. Auch der Unternehmens-Indexwert bewegt sich bei allen drei Städten auf einer ähnlichen Ebene. Der politische

---

<sup>91</sup> Vgl. GaWC (Hrsg.): World Cities and Global Firms. o.D., in: <http://www.lboro.ac.uk/gawc/datasets/da6.html> (Zugriff am 06.07.2015).

<sup>92</sup> Vgl. ebd.

<sup>93</sup> Vgl. Vereine Nationen (Hrsg.): Overview. o.D., in: <http://www.un.org/en/sections/about-un/overview/index.html> (Zugriff am 06.07.2015).

<sup>94</sup> Vgl. Travel and Leisure (Hrsg.): Top new landmarks. 15.12.2011, in: <http://www.travelandleisure.com/articles/top-new-landmarks-2012> (Zugriff am 06.07.2015).

sowie kulturelle Wert von Rom und Budapest erscheint angesichts der Besucherzahlen jedoch bedeutend höher als jener Hamburgs. So fungieren Rom und Budapest als Hauptstädte. Sie gleichen demnach politischen Zentren und sind folglich in diesem Bereich bekannter als Hamburg. Auch scheint der kulturelle Reiz sowohl von Rom – aus genannten Gründen – als auch jener von Budapest höher. Ein gemäß der „Travel+Leisure“-Befragung weltberühmtes Wahrzeichen kann Budapest wie auch Hamburg zwar nicht aufweisen. Dennoch muss die hohe Zahl an internationalen Gästen politische oder kulturelle Gründe haben, da sich die ungarische Hauptstadt in ihrer wirtschaftlichen Bedeutung kaum von Hamburg unterscheidet, im spezifischen Bereich der Hafenwirtschaft sogar weit abfällt – wenn auch aus geographischen Gegebenheiten. In den Augen des ausländischen Touristen, für den kulturelle Reize entscheidender sind als etwa wirtschaftliche oder politische, erweckt Budapest also den interessanteren Eindruck, dürfte aufgrund der vorliegenden Zahlen demnach global bekannter sein. Ein Vergleich der jeweiligen Auslandsvertretungen sowie des Hafenumschlags zeigt jedoch ein völlig anderes Bild. Für in der Hafenwirtschaft sowie in der Diplomatie tätige Personen liegt Hamburg in der Bekanntheitsskala also eher oberhalb von Budapest. Mit 98 Auslandsvertretungen bewegt sich die Hansestadt hier zudem im Bereich der hochrangigen Alpha-Cities. Die hohe Konsulatsdichte liegt ebenfalls in der Hansezeit der Stadt begründet.<sup>95</sup>

Beim Vergleich dieser Indikatoren wird folglich schnell deutlich, dass Bekanntheit auch stets eine Frage der Perspektive ist. Ob gewöhnlicher Tourist, Schiffskapitän, Pilot, Politiker oder Unternehmer, jede dieser Gruppen würde bei der Erstellung einer persönlichen Bekanntheitsskala wohl zu unterschiedlichen Städte-Positionierungen kommen. Dennoch kristallisiert sich bei Betrachtung der Tabelle auch eine Konstante heraus, die bei der globalen Einordnung Hamburgs äußerst dienlich ist. Die hochrangigen Alpha-Global Cities stechen auch bei den Indikatoren für die Höhe des Bekanntheitsgrades mit fast einheitlich überdurchschnittlich hohen Werten heraus, so dass etwa London, New York und Paris nicht nur zu den bedeutsamsten, sondern auch bekanntesten Städten weltweit zu zählen sind. Danach reihen sich sämtliche andere Städte ein. Die Rangfolge ergibt sich dabei nicht nur aus der GaWC-Kategorie wie der Vergleich zwischen Boston und Rom zeigt, sondern auch aus der Anzahl von besonderen politisch-kulturellen Merkmalen (Hauptstadt-Funktion, Wahrzeichen, Auslandsvertretungen, UN-Einrichtungen), herausragenden wirtschaftlichen Werten (Hafengesamtumschlag, GaWC-Indexwert) oder verkehrstechnischen Knotenpunkten

---

<sup>95</sup> Vgl. Hüls, Rainer (Hrsg.): Hamburg auf dem Weg zur Weltstadt. Hamburg 2006, S. 27.

(Hafengesamtumschlag, Fluggäste). Somit lässt sich hinsichtlich des globalen Bekanntheitsgrades Hamburgs festhalten, dass dieser im Vergleich zu den anderen sechs untersuchten Städten durchschnittlich – also bei gleicher Gewichtung aller hinzugezogenen Indikatoren samt ihrer übergeordneten Bereiche – unterhalb derer von London, New York, Paris und Rom anzusiedeln ist. Im Vergleich zu Boston und Budapest ist jedoch kein gravierender Unterschied festzustellen, weshalb jene drei Städte sich auf der Skala in etwa in der gleichen Region befinden dürften. Hier spielen dann wiederum Perspektive sowie Gewichtung der hinzugezogenen Indikatoren die entscheidenden Rollen.

Die in den Medien beschriebene mangelnde globale Bekanntheit Hamburgs ist also nicht gänzlich unbegründet. Innerhalb der untersuchten Bewerberstädte und uneingeschränkten Global Cities sind London, New York, Paris und Rom weltweit sicherlich bekannter als Hamburg. Drei dieser Städte genießen jedoch bereits aufgrund ihres Status als hochrangige Alpha-Global City eine stärkere Wahrnehmung und sind demnach nur schwer als geeigneter Maßstab für Hamburg zu bemühen. Der Vergleich zeigt, dass Boston und Budapest diese Rolle schon eher erfüllen. Bezug nehmend auf ein anfänglich im Kapitel genanntes Zitat, Hamburg habe im Bereich Bekanntheit einiges aufzuholen, lässt sich somit festhalten, dass dieses Urteil stets in Abhängigkeit der mit Hamburg verglichenen Stadt gefällt werden sollte. Zudem haben die Ergebnisse gezeigt, dass der „Bereich Bekanntheit“ äußerst umfassend ist und nicht klar abgegrenzt werden kann. Ähnlich wie der Begriff „Global City“ ist der globale Bekanntheitsgrad einer Stadt keine einheitliche und klar geregelte Größe, sondern definiert sich durch zahlreiche unterschiedliche Ansätze samt ihrer hinzugezogenen Indikatoren.

Dennoch, das haben die Ergebnisse ebenfalls dargelegt, gibt es eine gewisse Abhängigkeit zwischen der weltweiten Bedeutung einer Stadt und ihrem Bekanntheitsgrad. Diese Abhängigkeit lässt sich auch für Hamburg feststellen, das als Beta-Global City im Vergleich zu jenen der oberen Alpha-Kategorien stark abfällt, im Vergleich mit den meisten gleichrangigen Städten jedoch als in etwa gleichwertig hinsichtlich Bedeutung und Bekanntheit bezeichnet werden kann.

### **2.3.2 Städterangliste**

Um Hamburg jedoch hinsichtlich seiner globalen Bekanntheit auch einmal einer bestimmten Position im Städteranking zuordnen und darüber hinaus die bisher gesammelten Ergebnisse – soweit möglich – überprüfen zu können, bedient sich der Verfasser dieser Arbeit einer entsprechenden Rangliste. Zur Erstellung dieser Rangliste bat der Verfasser im Rahmen einer Online-Befragung insgesamt 58 deutschsprachige Personen im Alter von 14 bis über 49 Jahren 20 aufgelistete Millionenstädte absteigend nach ihrem jeweiligen mutmaßlichem Bekanntheitsgrad von hoch nach

gering hierarchisch zuzuordnen. Jede Stadt erhielt dabei eine Position. Dabei wurden die befragten Personen vorher nicht über den genauen Nutzen der zu erstellenden Rangliste aufgeklärt, um so eine Beeinflussung zu verhindern oder gar das primäre Untersuchungsobjekt Hamburg womöglich zu bevorteilen. Ferner gab es seitens des Verfassers auch keinerlei Hilfestellungen mittels Bereitstellung von bei der Erfassung des Bekanntheitsgrades hilfreichen Indikatoren oder ähnlich nützlichen Daten. Die befragten Personen sollten so frei und unbeeinflusst in ihrer subjektiven Wahrnehmung eine persönliche Rangliste erstellen. Die jeweils 20 aufgelisteten Millionenstädte waren stets die gleichen und wurden dabei nach bestimmten Kriterien ausgewählt. So bilden Alpha-Global Cities, Beta-Global Cities, Ausrichterstädte vergangener Olympischer und Paralympischer Spiele, aktuelle Olympia-Bewerberstädte sowie Städte mit und ohne Hauptstadtfunction aus allen sechs bewohnten Kontinenten diese Auswahl. Die so erstellte Rangliste soll folglich weitere Hinweise in Bezug auf einen Zusammenhang zwischen dem globalen Bedeutungs- und Bekanntheitsgrad einer Stadt liefern. Da nicht sichergestellt werden kann, dass die befragten Personen etwa sämtliche gesellschaftlichen und finanziellen Klassen im deutschsprachigen Raum entsprechend ihrer jeweiligen Gesamtgröße vertreten, kann die nachfolgende Rangliste nicht als repräsentativ gelten. Dennoch lassen sich in ihr möglicherweise Trends oder Schemata erkennen. Aus allen von den befragten Personen erstellten Bekanntheitsranglisten ergab sich nach entsprechender Zusammentragung und Umrechnung folgende Gesamtrangliste von oben (sehr bekannt) nach unten (vergleichsweise unbekannt):

Position (Ø Positionswert)	Stadt	GawC-Kategorie	Olympia/Paralym pics-Ausrichter (Jahr)	Hauptstadt
1. (1,68)	New York City	Alpha ++	1984	-
2. (5,77)	London	Alpha ++	1908, 1948, 2012	+
3. (5,86)	Paris	Alpha +	1900, 1924	+
4. (6,73)	Tokio	Alpha +	1964, 2020	+
5. (7,62)	Moskau	Alpha	1980	+
6. (7,93)	Sydney	Alpha +	2000	-
7. (8,55)	Los Angeles	Alpha	1984	-
8. (8,72)	Rio de Janeiro	Beta	2016	-
9. (9,28)	Peking	Alpha +	2008	+
10. (10,21)	Berlin	Beta +	1936	+
11. (10,62)	Hongkong	Alpha +	/	-
12. (11,97)	Singapur	Alpha +	/	+
13. (12,00)	Dubai	Alpha +	/	-
14. (12,31)	Barcelona	Alpha -	1992	-
15. (12,79)	Shanghai	Alpha +	/	-
16. (14,28)	Kapstadt	Beta +	/	-
17. (14,90)	Kairo	Beta +	/	+
18. (15,14)	Mexico-City	Alpha	1968	+
19. (15,93)	Hamburg	Beta +	/	-
20. (17,21)	Seoul	Alpha -	1988	+

Tabelle 4: Globale Bekanntheitsrangliste (eigene Darstellung, aus: Befragung von 58 Personen, 2015)



Bei Betrachtung der ermittelten Rangliste lassen sich durchaus einige vorher schon aufgezeigten Zusammenhänge nachvollziehen. Die von einigen Autoren bezeichneten „Großen Vier“ New York City, London, Paris und Tokio liegen wie schon bei der Global City-Klassifizierung nach Meinung der befragten Personen auch hinsichtlich der globalen Bekanntheit auf den ersten vier Plätzen. Unangefochten scheint insbesondere die Führungsposition von New York City. Fast alle befragten Personen sahen die Millionenstadt an der US-Ostküste auf dem ersten Rang, weshalb sich auch dieser hohe Durchschnittsrang von 1,68 samt des großen Abstandes zur nächstplatzierten Stadt London ergibt. Dass die weltwirtschaftlichen bedeutendsten Städte zeitgleich auch zu den global bekanntesten zählen, scheint diese Rangliste zu bestätigen. Acht der ersten zehn Städte sind der Alpha-Kategorie zuzuordnen, mit Rio de Janeiro und Berlin schoben sich nur zwei Beta-Global Cities in die obere Hälfte. Zudem fungierten alle Städte unter den Top zehn bereits ein- oder gleich mehrfach als Ausrichter für Olympische und/oder Paralympische Städte. Womöglich bereits ein erstes Indiz auf den in den folgenden Kapiteln zu untersuchenden Einfluss, den Olympische und Paralympische Spiele für die Steigerung des Bekanntheitsgrades einer Ausrichterstadt – explizit Hamburg – ausüben. Erstaunt war der Verfasser hingegen über die Positionierung der beiden deutschen Städte Berlin und Hamburg. So hätte er trotz Verzichts auf Hilfestellungen oder Themenhinweise für die befragten Personen in dieser Hinsicht doch ein leicht „geschöntes“ Ergebnis erwartet. Er nahm an, dass deutschsprachige Personen deutsche Städte etwa aus lokaler oder nationaler Verbundenheit unbewusst zwangsläufig etwas besser platzieren würden. Diese Annahme zerschlägt sich angesichts der Ränge zehn (Berlin) und 19 (Hamburg) jedoch. Vielmehr zeichneten die befragten Personen größtenteils die GaWC-Hierarchisierung nach – ohne jedoch vorher vom Verfasser entsprechende Informationen darüber erhalten zu haben. Gleichzeitig erhärtet die Rangliste auch die These, dass die schiere Bevölkerungszahl einer Stadt, wie schon beim Bedeutungsgrad, keinen großen Einfluss auf die globale Bekanntheit hat. Zwar finden sich an der Spitze des Rankings durchaus Multimillionenstädte, doch mit Mexico-City (Platz 18) und Seoul (20) finden sich gar zwei der zehn größten Städte der Welt<sup>96</sup> auf den hintersten Rängen wieder.

Dazwischen gliedert sich Hamburg ein. Rang 19 lässt zwar durchaus vermuten, dass Hamburg in diesem Ausschnitt eines globalen Rankings bezüglich seiner Bekanntheit hinter zahlreichen Städten zu positionieren ist. Angesichts der hier aufgelisteten „Kon-

---

<sup>96</sup> Vgl. Mongabay (Hrsg.): Cities in the world with more than 1 million inhabitants. o.D., in: [http://www.mongabay.com/igapo/2005\\_world\\_city\\_populations/2005\\_city\\_population\\_01.html](http://www.mongabay.com/igapo/2005_world_city_populations/2005_city_population_01.html) (08.07.2015).

kurrenz“ aus einigen hochrangigen Alpha-Global Cities und Hauptstädten und der bisher gesammelten Erkenntnisse erschien eine bedeutend bessere Positionierung (abgesehen vom vermuteten Bonus bei den befragten Personen) ohnehin nicht realistisch. Vielmehr bestätigt sich der Eindruck, dass Hamburg als Beta-Global City auch mit Blick auf seine globale Bekanntheit als gleichwertig mit anderen Städten der selbigen Kategorie (Kairo, Kapstadt) zu betrachten ist. Selbst vereinzelte Alpha-Global Cities scheinen nur unwesentlich bekannter.

Es ist somit festzuhalten, dass sich die eng gestrickte Abhängigkeit zwischen dem globalen Bedeutungs- und dem Bekanntheitsgrad einer Stadt auch auf Hamburg auswirkt. So muss die Hansestadt grundsätzlich auch hinsichtlich ihrer Bekanntheit hinter den meisten Alpha-Global Cities platziert werden. Je nach zur Untersuchung hinzugezogenem Indikator aus Wirtschaft, Politik, Kultur oder Verkehr kann die Bekanntheit Hamburgs jedoch enormen Schwankungen unterliegen. Getreu dem Status einer Stadt mit eingeschränkter globaler Funktion. Gänzlich unbekannt ist das Tor zur Welt jedoch keineswegs, zumindest im Vergleich mit gleichrangigen Städten.

Zur Überprüfung der gesammelten Ergebnisse stand der Verfasser dieser Arbeit in Kontakt mit der Hamburg Marketing GmbH. Das Unternehmen, bestehend aus der Hamburg Marketing GmbH, der Hamburg Tourismus GmbH, dem Hamburg Convention Bureau und der HWF Hamburgischen Gesellschaft für Wirtschaftsförderung mbH, plant und organisiert sämtliche Marketingaktivitäten der Metropolregion Hamburg. Dies betrifft sowohl den nationalen als auch den internationalen Außenauftritt der Stadt.<sup>97</sup> Aus diesem Grund bot sich für den Verfasser in der Hamburg Marketing GmbH ein idealer Ansprechpartner, der ihn mit zahlreichen Informationen und Einschätzungen aus erster Hand zu unterschiedlichen Themenbereichen unterstützte. So werden eben auch jene Einschätzungen im weiteren Verlauf dieser Arbeit immer wieder stärkend zu den bereits gesammelten Ergebnissen eingestreut.

Hinsichtlich des globalen Bekanntheitsgrades Hamburgs bezog etwa Heike Tipmonta, Projektmanagerin Strategie in der Hamburg Marketing GmbH, Stellung: So sei Hamburg außerhalb Europas derzeit noch relativ unbekannt – insbesondere im Vergleich mit anderen europäischen Städten wie Paris, Rom, London und Berlin. Dies betreffe vor allem den Tourismus-Sektor. Die jeweiligen Nationalitäten der ausländischen Be-

---

<sup>97</sup> Vgl. Hamburg Marketing GmbH (Hrsg.): Eine Holding, vier Gesellschaften. o.D., in: <https://marketing.hamburg.de/allgemeine-unternehmensinformationen.html> (Zugriff am 10.07.2015).

sucher Hamburgs würden dies belegen. Der Verfasser dieser Arbeit hat die entsprechende Statistik daher nachfolgend einmal aufbereitet.

<b>Herkunft der Gäste</b>	<b>Absolute Zahl (aus 2013)</b>
Deutschland	4 651 251
Ausland insgesamt	1 229 063
<i>Davon aus:</i>	
Europa	934 419
Dänemark	139 356
Großbritannien	126 924
Schweiz	111 247
Österreich	98 802
Niederlande	78 210
Frankreich	61 508
Schweden	46 589
Spanien	37 836
Italien	36 677
Russland	34 587
Norwegen	26 394
Amerika	106 864
Vereinigte Staaten	77 778
Asien	99 450
China	21 947
Japan	16 686
Afrika	15 150
Australien, Ozeanien	12 885
Ohne Angabe	60 295

*Tabelle 5: Herkunft der Gäste Hamburgs (eigene Darstellung, aus: Handelskammer Hamburg, Gastgewerbe, 2013)*

Die aufgelisteten Daten stammen dabei aus dem Jahr 2013 und protokollieren die jeweiligen Nationalitäten der Personen, welche Hamburg im benannten Jahr besuchten. Angesichts der vorliegenden Abbildung bestätigt sich das Bild vom außerhalb Europas vergleichsweise unbekannten respektive weniger bekannten Hamburg. Ohnehin stammt der Großteil der Besucher (4,6 Mio.) aus dem eigenen Land. Von den rund 1,2 Millionen ausländischen Besuchern waren über 930.000 Europäer, also gut 77,5 Prozent. Davon wiederum besaß die Mehrheit die dänische Staatsbürgerschaft, stammt also aus der geographischen Nachbarschaft. Auf transkontinentaler Ebene indes nimmt die USA die Spitzenposition ein. Für China dagegen scheint Hamburg mehr aus wirtschaftlicher denn aus kultureller Sicht attraktiv. Hamburg gilt für China als Tor zu Europa und ist Standort von mehr als 500 chinesischen Unternehmen. Zudem unterhält die Hansestadt eine Partnerschaft mit Shanghai.<sup>98</sup> Dennoch bereisten 2013 insgesamt nur knapp 22.000 Chinesen Hamburg.

Innerhalb Europas also wird Hamburg eher von Personen aus direkten Nachbarstaaten bereist. Der Anteil an Besuchern anderer Kontinente dagegen ist angesichts der Gesamtanzahl von 5,8 Millionen äußerst gering. „Hamburg ist für viele internationale Gäste nicht das erste Reiseziel in Deutschland“, erklärt Tipmonta dazu. Insbesondere für US-Amerikaner und Chinesen seien der süddeutsche Raum oder die Hauptstadt Berlin immer noch erste Wahl. Dies liege primär daran, dass Hamburg eben keine Hauptstadt sei und zudem über keine weltweit berühmten Wahrzeichen verfüge.

Große Hoffnungen würden daher seitens der Stadt in die für 2017 geplante Eröffnung der Elbphilharmonie sowie mögliche Olympische und Paralympische Spiele gesetzt. Laut Tipmonta „Ereignisse mit Symbolcharakter. So können wir einer breiten Öffentlichkeit das Bild von einem modernen Deutschland mit Hamburg als zentralen Punkt präsentieren.“

---

<sup>98</sup> Vgl. Hamburg Marketing GmbH (Hrsg.): China Time. Deutschlands größte China-Veranstaltungsreihe in Hamburg, 24.11.2014, in: <https://marketing.hamburg.de/aktuelle-presse-meldungen-detailansicht/china-time-2014-deutschlands-groesste-china-veranstaltungsreihe-startet-in-hamburg.html> (Zugriff am 10.07.2015).

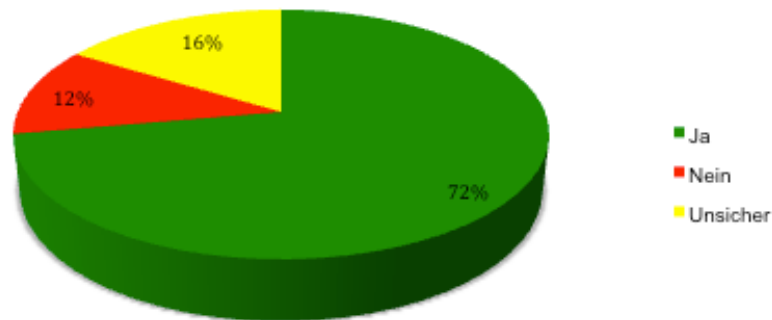
### 3 Feuer und Flamme für die Spiele 2024

Hamburg gehört also weltweit nicht zu den bedeutendsten und bekanntesten Städten. Die Ausrichtung der Olympischen und Paralympischen Spiele im Jahr 2024 sollen das jedoch ändern, Hamburg näher heranrücken an die hochrangigen Global Cities. Dieser Auffassung sind im Rahmen der geplanten Bewerbung der Hansestadt auch zahlreiche weitere Offizielle sowie Bürger. Hamburgs Oberbürgermeister Olaf Scholz etwa betonte gegenüber dem Norddeutschen Rundfunk (NDR): „Hamburg ist eine sehr bekannte Stadt. Aber nicht so bekannt, wie alle Hamburger glauben. Die Olympischen [und Paralympischen] Spiele könnten das ändern.“<sup>99</sup> Diese Ansicht spiegelt offenbar auch das allgemeine Meinungsbild in Hamburg wider, wie ein Blick in die Printausgaben des Hamburger Abendblatts zeigt. Zwischen Januar und März 2015 produzierte das Blatt die täglich erschienene Sonderseite „Olympia in Hamburg“. Hier wurde sich insbesondere mit Themen rund um die Hamburger Bewerbungspläne auseinandergesetzt. Zum festen Bestandteil dieser Seite gehörte auch die Rubrik „Meine Meinung“. Hier schrieben Hamburger Bürger und Bürgerinnen aus unterschiedlichen Berufszweigen ihre persönlichen Gedankengänge in Bezug auf die geplante Olympia-Bewerbung nieder. Der Verfasser dieser Arbeit hat jene der so über einen Zeitraum von drei Monaten gesammelten Meinungen, die sich mit dem Zusammenhang zwischen Olympischen und Paralympischen Spielen und der Steigerung des globalen Bekanntheits- oder Bedeutungsgrades Hamburgs befassen, nachfolgend zusammengefasst und visualisiert.

---

<sup>99</sup> O.V.: Olympia-Bewerbung: Bürgerschaft will Studie. in: NDR.de vom 21.05.2014, <http://www.ndr.de/nachrichten/hamburg/Olympia-Bewerbung-Buergerschaft-will-Studie,buergerschaft342.html> (Zugriff am 25.06.2015).

**Können Olympische und Paralympische Spiele Hamburg  
weltweit bekannter und bedeutender machen?**



*Abbildung 2: Einfluss der Spiele auf den globalen Bekanntheits- und Bedeutungsgrad Hamburgs (eigene Darstellung, aus: Hamburger Abendblatt, 2015)*

Insgesamt äußerten sich 43 Personen zum genannten Sachverhalt. 72 Prozent davon betrachten die Ausrichtung der Spiele 2024 als Chance für Hamburg, international stärker wahrgenommen und bedeutsamer zu werden. Gesondert zu erwähnen ist hierbei jedoch ein Meinungsbild. Darin heißt es: „Die Spiele würden viel Prestige und Anerkennung bringen. Ein bisschen weg vom hanseatischen Muff hin zu mehr Internationalität. Gerade als Wasserstadt hat Hamburg viel zu bieten.“<sup>100</sup> Deutlich erkennbar sind die Parallelen zum eingangs dieser Arbeit beschriebenen Zitat von Helmut Schmidt, in dem im übertragenen Sinne ebenfalls von Selbstgefälligkeit und vergoldetem Potenzial die Rede ist. Unterstützend zum Meinungsbild, welches sich im Hamburger Abendblatt abzeichnete, dient auch die repräsentative Umfrage des Forsa-Instituts im Rahmen des nationalen Vorentscheids zwischen Berlin und Hamburg vom Februar/März 2015. Hier wurden je 1500 Berliner und Hamburger u.a. zum positiven Einfluss Olympischer und Paralympischer Spiele auf die Entwicklung ihrer Stadt befragt. Auf der folgenden Seite sind daher einmal die Umfrageergebnisse aus Hamburg grafisch dargestellt.

---

<sup>100</sup> Atwell, Susann: Prestige und Anerkennung. in: Hamburger Abendblatt vom 25.02.2015, S. 12.



Abbildung 3: Einfluss Olympischer und Paralympischer Spiele auf die Stadtentwicklung (eigene Darstellung, aus: forsa Politik- und Sozialforschung GmbH, 2015, S. 12)

Auch hier glauben über 70 Prozent der Hamburger, ihre Stadt könne von den Spielen profitieren. Die Lage ist demnach klar: Hamburg setzt große Hoffnungen in die Olympischen und Paralympischen Spiele hinsichtlich einer Steigerung der internationalen Wahrnehmung. 64 Prozent der Hamburger<sup>101</sup> (Befürworter für Spiele in Hamburg) sind getreu des Bewerbungsmottos scheinbar auch deshalb „Feuer und Flamme“ für die Spiele 2024. Doch sind diese Hoffnungen auch berechtigt? Können die Spiele Hamburg wirklich aus seinem Schlaf (siehe Zitat von Helmut Schmidt) erwachen lassen und zu einer in der Welt gleichermaßen bekannten Global City mit Alpha-Status-Ambitionen verhelfen? Und welche Rolle spielt das Hamburger Bewerbungskonzept in Bezug auf die Steigerung der globalen Bekanntheit in den Jahren bis zur möglichen Ausrichtung der Spiele 2024? Antworten darauf sollen die nun folgenden Seiten bieten. Ziel dabei ist es auch, die Übertragbarkeit des Begriffes „Weltereignis“ auf Olympia und die Paralympics zu überprüfen.

---

<sup>101</sup> Vgl. ForSA Politik- und Sozialforschung GmbH, S. 7.

### 3.1 Hamburgs Bewerbungskonzept

Olympische und Paralympische Spiele sind weit mehr als nur mehrwöchige Sportwettkämpfe – zumindest für die Ausrichterstädte. Als Beispiel dafür kann sicherlich auch diese Bachelorarbeit angesehen werden, die sich schon im Jahr 2015 mit einem Ereignis befasst, welches knapp neun Jahre in der Zukunft liegt. Zahlreiche auch für Hamburg entscheidende Weichen auf dem Weg zum vermeintlichen Weltereignis werden nämlich bereits in den kommenden zwei Jahren gestellt, wie der nachfolgende Auszug aus dem offiziellen Terminplan zeigt:<sup>102</sup>

- 15.09.2015: Stichtag zur Benennung der Bewerberstädte durch NOKs
- 29.11.2015: Hamburger Bürgerreferendum zur Ausrichtung der Spiele 2024
- 08.01.2016: Abgabe der Bewerbungsunterlagen beim IOC
- 04/05.2016: Benennung der offiziellen Kandidatenstädte durch das IOC
- 02/03.2017: Besuche der IOC-Evaluierungskommission in den Städten
- 06/2017: Kandidatenstädte stellen sich IOC-Mitgliedern vor
- Sommer 2017: Wahl der Gastgeberstadt für 2024

Binnen dieser Zeitspanne muss Hamburg sich insbesondere auch über sein Bewerbungskonzept weltweit definieren und präsentieren. Nach Ansicht der Hamburg Marketing GmbH kann bereits die Bewerbungsphase samt möglicher Verleihung des Status als Kandidatenstadt Hamburg zu steigender Bekanntheit verhelfen. Aus diesem Grund erscheint es sinnvoll, nachfolgend einmal die Grundsäulen der Hamburger Bewerbung für die Ausrichtung der Spiele 2024 herauszuarbeiten und diese im Anschluss mit den sogenannten Markenbausteinen, mit denen die Hamburg Marketing GmbH für die Hansestadt wirbt, zu vergleichen. So lässt sich aufzeigen, mit welchem Bild Hamburg international einen höheren Bekanntheitsgrad zu generieren versucht und wie sehr sich

---

<sup>102</sup> Vgl. DOSB (Hrsg.): IOC veröffentlicht Zeitplan für Olympia-Bewerbung. 08.12.2015, in: [http://www.dosb.de/de/olympia/olympische-news/detail/news/ioc\\_veroeffentlicht\\_zeitplan\\_fuer\\_olympia\\_bewerbung\\_2024/](http://www.dosb.de/de/olympia/olympische-news/detail/news/ioc_veroeffentlicht_zeitplan_fuer_olympia_bewerbung_2024/) (Zugriff am 10.07.2015).



die Charakteristika der Stadt im Bewerbungskonzept widerspiegeln. Die Grundsäulen stellen sich dabei wie folgt dar:<sup>103</sup>

- Spiele der kurzen Wege

Die meisten Olympiastätten befinden sich in einem Radius von zehn Kilometern um das olympische Zentrum auf dem Kleinen Grasbrook. Viele davon sind vom Stadtzentrum aus zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichbar.

- Spiele am Wasser

Das geplante olympische Zentrum mit Olympiastadion, Olympiahalle und Schwimmhalle befindet sich auf der Elbinsel Kleiner Grasbrook mitten im Hamburger Hafen.

- Nachhaltigkeit

Nur wenige Wettkampf- und Trainingsstätten müssen neu gebaut werden. Viele werden modernisiert und nach den Spielen dem Breitensport zugänglich. Aus der Olympiahalle wird ein neues Kreuzfahrtterminal, das Olympiastadion von 70.000 auf 20.000 Plätze zurückgebaut und etwa für Leichtathletikveranstaltungen genutzt. Aus der Schwimmhalle entsteht ein allgemeines Erlebnisbad.

- Sportliche Grundwerte

Verbindung von Hamburgs traditionellen Werten mit jenen der olympischen Idee. Dazu gehören Weltoffenheit, Toleranz, Solidarität, Teamgeist und Frieden.

Diese vier aufgelisteten Grundsäulen, ergänzt von weiteren Aspekten, wurden nicht nur aufgestellt, um das IOC von Hamburg als Ausrichterstadt zu überzeugen, sondern auch, um „[den] Charakter als maritim geprägte Stadt am Wasser [zu] stärken und in ihrer Entwicklung als moderne Metropole mit hoher Lebensqualität [zu unterstützen]“. <sup>104</sup> Anhand des eingangs dieser Arbeit beschriebenen Zitats Schmidts kristallisiert sich also heraus, dass Hamburg durchaus gewillt ist, sein vorhandenes Potenzial zu nutzen und sich auf seine Stärken zu besinnen.

---

<sup>103</sup> Vgl. Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Inneres und Sport (BIS) (Hrsg.): Hamburgs Pläne für Olympische und Paralympische Spiele. Hamburg 2014a, S. 5.

<sup>104</sup> Ebd.

Als Vergleich dazu einmal die von der Hamburger Marketing GmbH herausgearbeiteten Markenbausteine aufgeführt. Diese Bausteine entstammen aus zwei vom Unternehmen analysierten Marktforschungen aus den Jahren 2004 und 2009, in denen weltweit befragte Personen ihre jeweiligen persönlichen Vorstellungen von Hamburg skizzieren sollten.<sup>105</sup> Basierend darauf entwickelte das Unternehmen das sogenannte Erfolgsmuster der Stadt Hamburg, bestehend aus insgesamt zehn Bausteinen. Dieses nachfolgend grafisch dargestellte Muster diente dem Unternehmen fortan als Fundament für die komplette Markenstrategie und somit auch für sämtliche nationale und internationale ausgerichtete Marketingkampagnen der Metropolregion Hamburg.<sup>106</sup>



Abbildung 4: Das Erfolgsmuster der Marke Hamburg (Hamburg Marketing GmbH, Die Marke Hamburg)

<sup>105</sup> Vgl. Hamburg Marketing GmbH (Hrsg.): Die Marke Hamburg. o.D., in: <https://marketing.hamburg.de/die-marke-hamburg.html> (Zugriff am 10.07.2015).

<sup>106</sup> Vgl. ebd.

Die Parallelen zum Olympischen und Paralympischen Bewerbungskonzept sind hier deutlich zu erkennen. Wie schon bei den „Spiele am Wasser“ sind auch im Erfolgsmuster maritim geprägte Bausteine wie „Metropole am Wasser“ oder „Internationale Handelsmetropole“ zu finden. Dass die Verbindung zwischen dem Wasser (Alster, Elbe, Nordsee) und Hamburg äußerst stark ist, lässt sich anhand der bereits beschriebenen historischen Bedeutung der genannten Gewässer für die Stadt erklären. Daraus lässt sich auch die erste wichtige Kernbotschaft ableiten, mit der sich Hamburg künftig international zu präsentieren scheint: Eine Handelsmetropole am Wasser wirbt mit Spielen am Wasser. Die zweite Kernbotschaft verbirgt sich hinter den beiden Bausteinen „Wachstum und Umwelt“ sowie „Lebenswerte Metropole“. Hinweise auf die im Konzept beworbene Nachhaltigkeit der Spiele, von denen insbesondere die Gesamtbevölkerung der Stadt profitieren soll. So ergänzt die zweite Kernbotschaft die erste wie folgt: Eine lebenswerte Handelsmetropole am Wasser wirbt mit nachhaltigen Spielen am Wasser. Unterstützend dazu die dritte Kernbotschaft, die sich aus dem Vergleich der Bausteine „Internationale Handelsmetropole“ und „attraktives Businessumfeld“ sowie den Konzeptgrundsäulen „Spiele der kurzen Wege“ und „Sportliche Grundwerte“ zusammensetzt. So kann der Begriff „international“ hier als Synonym für „Weltoffenheit“ und „Toleranz“ verwendet werden. Zudem zeichnen sich attraktive Businessumfelder meist auch durch gute Verkehrsanbindungen und kurze Transportwege aus. Dies gewährleistet am Beispiel Hamburg etwa der Seehafen. So ist die Brücke zu den „Spiele der kurzen Wege“ geschlagen. Zusammengefasst ergibt sich dann folgende Botschaft: Weltoffene Handelsmetropole am Wasser wirbt mit kompakten und nachhaltigen Spielen am Wasser.

Die in den Markenbausteinen festgehaltenen Charakteristika Hamburgs finden sich demnach auch im Bewerbungskonzept für die Spiele 2024 wieder. Die Stadt scheint sich ihrer Identität also ebenso klar zu sein wie ihrer nationalen Konkurrenz aus dem Süden bezüglich des Werbens um mehr internationale Besucher. Erfolgsmuster sowie Bewerbungskonzept machen in den Augen des Verfassers deutlich: Hamburg sieht sich insbesondere aufgrund seines maritimen Flairs als Gegenpol zum bei ausländischen Besuchern derzeit beliebteren Süden Deutschlands. Die Olympischen und Paralympischen Spiele sollen diesen Gegenpol nun auch global bekannt machen und positionieren.

### **3.2 Die Spiele – berechtigter Hoffnungsträger?**

Ob Olympia und Paralympics jedoch über die hierfür notwendige Anziehungskraft verfügen, um Hamburg auch weit über die europäischen Kontinentalgrenzen hinaus zu höherer Bekanntheit zu verhelfen, soll nachfolgend untersucht werden. Gleichzeitig lässt sich so beantworten, ob die Spiele tatsächlich als Weltereignis zu proklamieren

sind. So wie bereits die Weltstadt/Global City ist dafür zunächst auch der Begriff „Welt-ereignis“ zu definieren. Im Gegensatz zur Global City-Forschung existiert für das Welt-ereignis jedoch eine einheitliche Definition, geprägt von J.R. Brent Ritchie. Er interpretiert ein Weltereignis als größeres einmaliges oder wiederkehrendes Event von begrenzter Dauer, das primär entwickelt wurde, um Bewusstsein und Anziehungskraft eines touristischen Zielgebietes kurz- oder langfristig zu erhöhen.<sup>107</sup> Zusätzlich bemerkt er, dass jene Events aufgrund ihrer Einzigartigkeit, ihres Ranges und/oder ihrer Aktualität erfolgreich das Interesse wecken sowie Aufmerksamkeit generieren.<sup>108</sup> Nach Ritchies Interpretation zeichnet sich ein Weltereignis somit durch folgende zu erfüllende Kriterien aus:

- Einmaligkeit/Wiederkehrbarkeit
- Begrenzte Dauer
- Einzigartigkeit
- Hoher Rang
- Hohe Aktualität
- Weckt Interesse, generiert Aufmerksamkeit

Jene Kriterien sollen nun schrittweise überprüfend auf die Olympischen und Paralympischen Spiele angewendet werden. Basierend auf den so erarbeiteten Ergebnissen kann einerseits die begriffliche Übertragbarkeit geklärt und andererseits die globale Anziehungskraft der Spiele erfasst werden. Anschließend lässt sich beantworten, ob die Hamburger Hoffnungen in die Spiele hinsichtlich einer stärkeren internationalen Wahrnehmung der Hansestadt berechtigt sind. Unterstützend dazu dienen Ergebnisse einer vom Verfasser dieser Arbeit durchgeführten Online-Umfrage. Da sich Hamburg um die Olympischen und Paralympischen Sommerspiele bewirbt, dienen einzig diese – ohne Winterspiele – als Untersuchungsobjekt. Ferner ist anzumerken, dass Olympia

---

<sup>107</sup> Vgl. Ritchie, J.R. Brent: Assessing the impact of hallmark events: conceptual and research issues. in: Journal of Travel Research Vol. 23 07 (1984), S. 2ff.

<sup>108</sup> Vgl. ebd.

sowie die Paralympics aufgrund ihrer charakteristischen und zeitlichen Gemeinsamkeiten vom Verfasser als ein gemeinsames Ereignis betrachten werden.

Die Olympischen Sommerspiele der Neuzeit feiern 1896 in Athen ihre Premiere und werden seither in einem regelmäßigen Turnus von vier Jahren ausgetragen.<sup>109</sup> Zwar gibt es auch Ausnahmen wie etwa die Ausfälle der Spiele 1916, 1940 und 1944. Der so verlängerte Zeitraum zwischen zwei Veranstaltungen ist jedoch dem Ersten (1914 bis 1918) respektive dem Zweiten Weltkrieg (1939 bis 1945) geschuldet.<sup>110</sup> Von 1896 bis 2012 finden demnach 27mal Olympische Sommerspiele statt. Seit den Spielen 1988 in Seoul finden auch die 1960 erstmals ausgetragenen Paralympischen Sommerspiele im Anschluss an die Olympischen Spiele am gleichen Austragungsort statt.<sup>111</sup> Somit verkörpern die Spiele ein wiederkehrendes Ereignis und erfüllen folglich das erste Kriterium. Gleichermäßen verhält es sich auch beim zweiten Kriterium. So finden etwa die Olympischen Sommerspiele 2012 in London vom 27. Juli bis 12. August<sup>112</sup>, die Paralympischen Sommerspiele vom 30. August bis zum 10. September 2012<sup>113</sup> statt. Diese jeweilige Veranstaltungsdauer von zwölf oder mehr Tagen entspricht dem gewohnten zeitlichen Umfang von Sommerspielen, welche folglich als ein Ereignis von begrenzter Dauer betrachtet werden können.

10.318 – die Anzahl der teilnehmenden Sportler 1996 bei den Olympischen Sommerspielen in Atlanta.<sup>114</sup> Damals wird zum ersten Mal die Marke von 10.000 Teilnehmern durchbrochen. Zum Vergleich: Bei der Premiere 1896 in Athen gehen „nur“ 245 Teilnehmer an den Start.<sup>115</sup> Seitdem haben sich Teilnehmer-, Sportarten- und Wettkampfanzahl fast kontinuierlich erhöht. 2012 in London etwa nehmen 10.519 Athleten teil, die 302 Wettkämpfe in 32 verschiedenen Sportarten bestreiten.<sup>116</sup> Weltweit gibt es kein vergleichbares Sportereignis mit einer derart hohen Anzahl von Teilnehmern und Sportarten. Zwar werden etwa bei den Asienspielen 2014 in Incheon und den Europa-

---

<sup>109</sup> Vgl. Nowak, Axel: Olympische Spiele. Alle Spiele von der Antike bis zur Gegenwart, 10., München 2004, S. 7.

<sup>110</sup> Vgl. ebd.

<sup>111</sup> Vgl. Paralympic Movement (Hrsg.): IPC Historical Results Database. o.D., in: <http://www.paralympic.org/results/historical> (Zugriff am 11.07.2015).

<sup>112</sup> Vgl. Olympic Movement (Hrsg.): London 2012. o.D., in: <http://www.olympic.org/london-2012-summer-olympics> (Zugriff am 11.07.2015).

<sup>113</sup> Vgl. Paralympic Movement (Hrsg.): London 2012 Overview. o.D., in: <http://www.paralympic.org/london-2012-overview> (Zugriff am 11.07.2015).

<sup>114</sup> Vgl. Nowak, 2004, S. 4.

<sup>115</sup> Vgl. ebd.

<sup>116</sup> Sports Reference (Hrsg.): 2012 London Summer Games. o.D., in: <http://www.sports-reference.com/olympics/summer/2012/> (Zugriff am 13.07.2015).

spielen 2015 in Baku ähnlich hohe Zahlen erreicht.<sup>117</sup> Da es sich bei diesen jedoch um Veranstaltungen auf kontinentaler Ebene handelt, kann in diesem Zusammenhang nicht von Weltereignissen gesprochen werden. Folglich wird das Kriterium der Einzigartigkeit in Bezug auf die Olympischen/Paralympischen Sommerspiele bereits allein aufgrund der großen Anzahl von Sportlern, Sportarten und Wettkämpfen erfüllt. Darüber hinaus tragen auch Symbole wie das olympische Feuer und die fünf Ringe zur Einzigartigkeit der Spiele bei. Gleichzeitig sprechen über 10.000 Teilnehmer auch für den hohen Rang dieses Ereignisses, insbesondere auf emotionaler Ebene. Dieser Eindruck wurde dem Verfasser dieser Arbeit insbesondere von ehemaligen olympischen und paralympischen Teilnehmern vermittelt, mit denen er im Rahmen seines Praktikums beim Hamburger Abendblatt persönliche Gespräche führte. Danach sei allein die Teilnahme an den Spielen für einen Großteil das aus sportlicher Sicht größte Erlebnis überhaupt gewesen.<sup>118</sup> Bislang erfüllen die Spiele also sämtliche erforderlichen Kriterien, um berechtigt als Weltereignis bezeichnet werden zu können.

Hinsichtlich der Frage nach der Aktualität lässt sich festhalten, dass die Spiele nicht nur aus sportlicher Sicht – Wettkampf der zum Zeitpunkt der Ausrichtung besten Sportler weltweit – über einen hohen Aktualitätsgrad verfügen. Sie stellen auch eine Art Spiegelbild der aktuellen globalen politischen Situation dar, wie etwa 1980 in Moskau und 1984 in Los Angeles geschehen. 1980 boykottieren zunächst die USA und zahlreiche weitere westliche Staaten, darunter auch die Bundesrepublik Deutschland, aus Protest gegen den sowjetischen Einmarsch 1979 in Afghanistan die Spiele.<sup>119</sup> Vier Jahre später bleiben dann die Sowjetunion sowie weitere Staaten des Warschauer Pakts den Spielen in den USA fern.<sup>120</sup> Die das weltpolitische Klima bestimmenden Spannungen zwischen West und Ost halten demnach auch bei den Olympischen Spielen Einzug.

---

<sup>117</sup> Vgl. IAGOC (Hrsg.): About. o.D., in: <http://blog.inceon2014ag.com/category/incheon-asian-games/about/> (Zugriff am 13.07.2015).

<sup>118</sup> Vgl. Winter, Nils: „Im olympischen Dorf sind alle gleich“. in: Hamburger Abendblatt vom 05.02.2015, S. 12. sowie Belkofer-Kröhnert, Sabine: „Für mich ging ein Lebenstraum in Erfüllung“. in: Hamburger Abendblatt vom 12.03.2015, S. 10.

<sup>119</sup> Vgl. Olympic Movement (Hrsg.): Moscow 1980. o.D., in: <http://www.olympic.org/moscow-1980-summer-olympics> (Zugriff am 13.07.2015).

<sup>120</sup> Vgl. Olympic Movement (Hrsg.): Los Angeles 1984. o.D., in: <http://www.olympic.org/los-angeles-1984-summer-olympics> (Zugriff am 13.07.2015).

In Bezug auf das Interesse sowie die Aufmerksamkeit gibt Ritchie indes keine konkreten Größenordnungen vor. Der Verfasser dieser Arbeit ist jedoch der Ansicht, dass eine Veranstaltung in der Größenordnung eines Weltereignisses folglich auch ein weltweit hohes Interesse wecken sollte. Um dies angemessen prüfen zu können, wird hierfür einerseits auf weltweite Zuschauerzahlen zurückgegriffen. Andererseits soll die Anzahl der vor Ort anwesenden Medienvertreter zudem Hinweise auf das mediale Interesse liefern. Unterstützend dazu dienen Ergebnisse einer vom Verfasser erstellten Online-Befragung hinsichtlich des Begeisterungsgrades für die Spiele. Der so erfasste Grad an Interesse und Aufmerksamkeit lässt derweil ebenso Schlüsse zu, ob die Sommerspiele Einfluss auf den globalen Bekanntheitsgrad Hamburg nehmen.

Zur Überprüfung der allgemeinen Begeisterung für die Spiele bedient sich der Verfasser einer eigens durchgeführten standardisierten nicht-repräsentativen Befragung von 58 Personen ab 14 Jahren. Diese sollten dabei u.a. auf einer Skala von 1 (sehr gering) bis 5 (sehr hoch) ihre jeweilige Begeisterung für Olympische und Paralympische Spiele angeben. Die Befragung bringt dabei folgende Ergebnisse zum Vorschein:



Abbildung 5: Begeisterung für die Olympischen und Paralympischen Spiele (eigene Darstellung, aus: Befragung von 58 Personen, 2015)

Zwar nahmen ausschließlich deutschsprachige Personen an dieser Befragung teil, so dass sich hieraus nicht unbedingt Schlüsse auf die weltweite Begeisterung ziehen lassen. Dennoch wird hier ein erster möglicher Trend ersichtlich, den es anhand weiterer Untersuchungen auf seine Standhaftigkeit zu überprüfen gilt. So begegnen die Hälfte aller befragten Personen den Olympischen und Paralympischen Spielen zumindest mit

hoher Begeisterung. Dagegen entwickeln nur 26 Prozent eine geringe oder sehr geringe Begeisterung für die Spiele. Demnach kann sich jeder Zweite für Olympia und die Paralympics überdurchschnittlich begeistern.

Ergänzend dazu beschäftigt sich das forsa Institut für Politik- und Sozialforschung mit der Frage nach dem allgemeinen Interesse, das die Spiele generieren. Befragt wurden hierzu je 1500 Personen in Hamburg und in Berlin, die repräsentativ für die jeweilige Gesamtbevölkerung in den Städten stehen. Nachfolgend die Hamburger Ergebnisse:

**Wie hoch ist Ihr Interesse für Olympischen Spiele  
und die Berichterstattung darüber?**

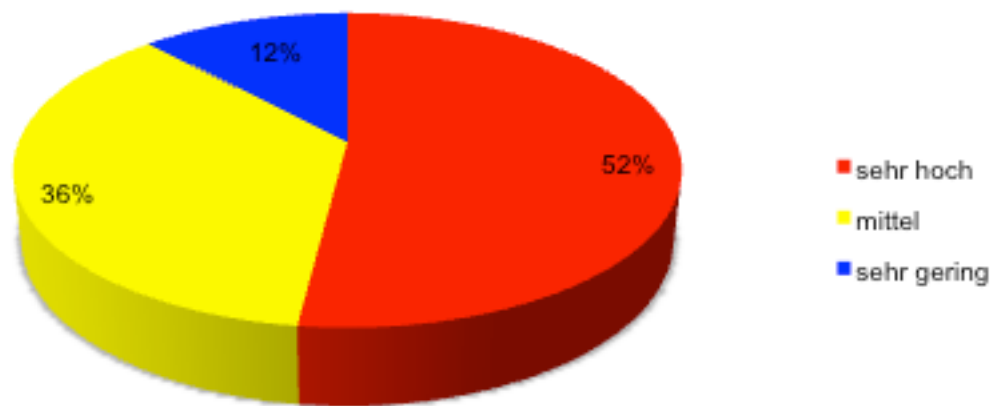


Abbildung 6: Interesse an Olympischen Spielen (eigene Darstellung, aus: forsa Politik- und Sozialforschung GmbH, 2015, S. 5)

Der Trend, nachdem die Begeisterung respektive das Interesse zumindest im deutschsprachigen Raum hoch scheint, setzt sich auch angesichts der forsa-Ergebnisse fort. Auch hier gab im Schnitt fast jeder zweite Befragte an, sich für die Spiele zu interessieren. Überhaupt kein Interesse an den Spielen haben hingegen nur 12 Prozent. Diese Zahlen decken sich in etwa auch mit den Ergebnissen der eigenen Befragung, obgleich der Verfasser im Gegensatz zur forsa-Umfrage Olympische und Paralympische Spiele grundsätzlich als ein einzelnes Ereignis betrachtet. Zur Beantwortung der Fragen, ob Olympische und Paralympische Spiele als Weltereignis zu bezeichnen sind und folglich überhaupt Einfluss auf den globalen Bekanntheitsgrad Hamburgs ausüben, sind jedoch Daten heranzuziehen, die Auskünfte über das weltweite Interesse geben.



Dazu eignet sich etwa folgende Abbildung, welche die Gesamtanzahl der Fernsehzuschauer während Olympischer Sommerspiele zwischen 1996 in Atlanta und 2012 in London dokumentiert:

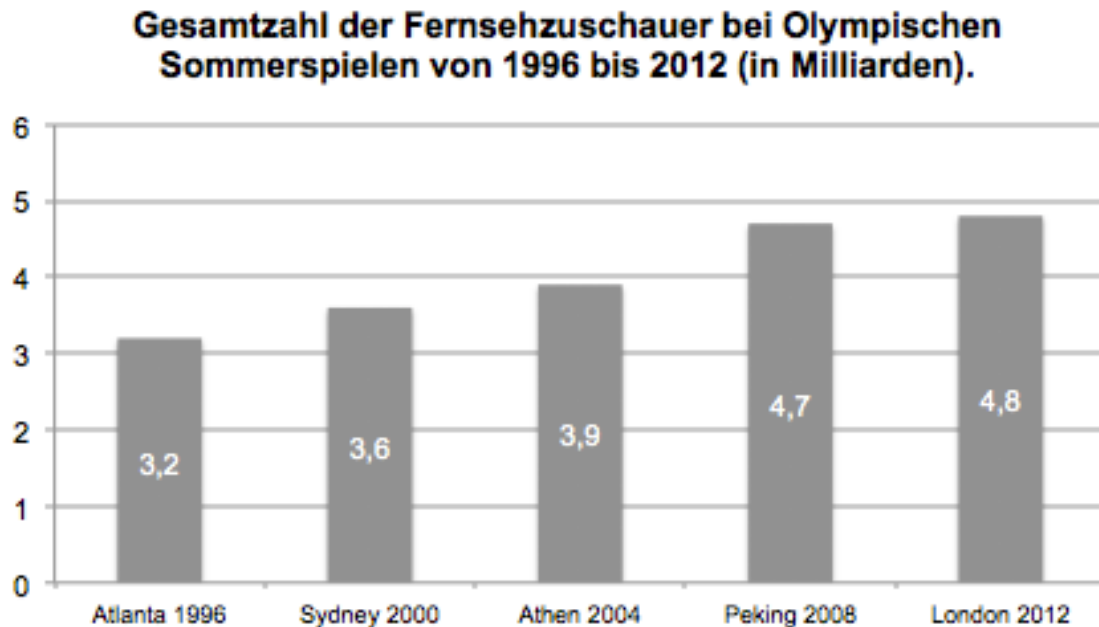


Abbildung 7: Gesamtanzahl der TV-Zuschauer bei Olympischen Sommerspielen von 1996 bis 2012 (eigene Darstellung, aus: Statista/IOC, 2015)

Diese Abbildung stellt erstmals die globale Reichweite der Sommerspiele heraus. So verfolgten insgesamt 4,8 Milliarden Menschen die Olympischen Spiele in London 2012 vor dem Fernseher. Die kurze Zeit später veranstalteten Paralympics lockten rund 3,8 Milliarden Zuschauer vor den TV.<sup>121</sup> Zwei herausragende Werte. Zum Vergleich: Die Fußball-Weltmeisterschaft der Herren 2010 in Südafrika etwa verfolgten insgesamt rund 3,2 Milliarden Menschen.<sup>122</sup> Dabei gilt Fußball weltweit als beliebteste Sportart.<sup>123</sup> Dennoch wecken Olympia und Paralympics bei deutlich mehr Menschen das Interesse.

---

<sup>121</sup> Vgl. Paralympic Movement (Hrsg.): London 2012 Overview. o.D., in: <http://www.paralympic.org/london-2012-overview> (Zugriff am 11.07.2015).

<sup>122</sup> Vgl. Digitalfernsehen (Hrsg.): Fußball-WM vor neuem weltweiten Zuschauerrekord. 04.06.2014, in: <http://www.digitalfernsehen.de/Fussball-WM-vor-neuem-weltweiten-Zuschauerrekord.116344.0.html> (Zugriff am 13.07.2015).

<sup>123</sup> Vgl. FIFA (Hrsg.): Forschung von FIFA-Marketing. o.D., in: <http://de.fifa.com/about-fifa/marketing/research.html> (Zugriff am 13.07.2015).

Dass sich dieses Interesse über den gesamten Globus erstreckt, verdeutlicht die Anzahl der Länder und Territorien, in denen es TV-Übertragungen der Olympischen Sommerspiele gibt.



Abbildung 8: Anzahl der Länder mit TV-Übertragungen der Sommerspiele (eigene Darstellung, aus: Statista/IOC, 2015)

Dieser grafische Auszug nennt etwa 200 Länder/Territorien, in denen die Sommerspiele von London 2012 im TV zu sehen waren. So ist davon auszugehen, dass sämtliche 193 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen Olympia-TV-Übertragungen anboten. Die vorher beschriebenen 4,8 Milliarden TV-Zuschauer verteilen sich also über den gesamten Globus und sind nicht etwa auf einzelne Kontinente beschränkt. Dass das Fernsehen jedoch bei weitem nicht das einzige Medium ist, welches Olympische und Paralympische Inhalte weltweit transportiert, zeigt die vom Verfasser durchgeführte Online-Befragung, die bereits Hinweise auf die Olympia-/Paralympics-Begeisterung lieferte. So wurden jene 58 Personen befragt, auf welche Weise sie die Spiele größtenteils verfolgen. Der Verfasser gab dabei insgesamt sechs Möglichkeiten vor, von denen die befragten Personen maximal drei auswählen durften.

Das Fernsehen erzielte hierbei die mit Abstand höchsten Werte (91 Prozent aller befragten Personen). Angesichts der bereits beschriebenen TV-Reichweite ein auch in dieser Höhe zu erwartender Wert. Zusätzlich verfolgt im Schnitt jeder Dritte die Spiele auch via Internet (36 Prozent) und über die Printmedien (32 Prozent). Das Radio gab indes jeder Vierte (26 Prozent) an. Live am jeweiligen Austragungsort dabei sind 3,4 Prozent. Die gleiche Anzahl verfolgen die Olympischen und Paralympischen Spiele überhaupt nicht. Demnach werden sämtliche relevanten Medien von der Bevölkerung zur Verfolgung der Spiele genutzt. Diese verkörpern dadurch also kein reines TV-Ereignis, sondern generieren auch über andere Wege Interesse respektive Aufmerksamkeit. Bemerkenswert hierbei ist, dass auch jene befragten Personen, die nur eine geringe oder sehr geringe Begeisterung für die Spiele aufbringen (26 Prozent), dennoch Interesse an deren Berichterstattung zeigen. Andernfalls wäre der Prozentanteil derjenigen, welche die Spiele gar nicht verfolgen, höher ausgefallen. Die Tatsache, dass ein breites Medienspektrum zur Verfolgung der Spiele genutzt wird, deutet zudem darauf hin, dass Vertreter sämtlicher relevanter Medien für die entsprechende Berichterstattung vor Ort sorgen und so überhaupt erst die Grundlage für das weltweite Interesse bereiten. Als Beispiel für den Umfang dieser Berichterstattung dienen Zahlen von den Olympischen Sommerspielen 2012 in London, bei denen rund 21.000 Medienvertreter für die entsprechenden Inhalte sorgen.<sup>124</sup> Ohnehin ist die Anzahl aller an den Spielen beteiligten Personen enorm. So gesellen sich in London zu den bereits beschriebenen über 10.500 Athleten und 21.000 Medienvertretern noch knapp 3000 Technische Offizielle, etwa 5800 Team-Offizielle sowie über 200.000 weitere Mitwirkende, darunter 70.000 ehrenamtliche Helfer und 100.000 sonstige Dienstleister.<sup>125</sup> Ein weiterer Beleg für die konstant hohe Strahlkraft der Spiele über sämtliche Ebenen – ob regional, national, kontinental oder global.

Die gesammelten Erkenntnisse lassen somit den Schluss zu, dass sämtliche zur Überprüfung eines Ereignisses auf seinen Stellenwert nötigen Kriterien uneingeschränkt auf die Olympischen und Paralympischen Sommerspielen anwendbar sind und vollends erfüllt werden. Gemäß der Definition von Ritchie können die Spiele somit als Weltereignis betrachtet und entsprechend proklamiert werden. In Anbetracht des weltweit generierten Interesses und der enormen Reichweite kann zudem festgehalten werden, dass die mögliche Ausrichtung der Olympischen und Paralympischen Spiele Hamburg 2024 zumindest einmal für einige Wochen zum sportlich-kulturellen Mittelpunkt empor-

---

<sup>124</sup> Vgl. Olympic Movement (Hrsg.): London 2012. o.D., in: <http://www.olympic.org/london-2012-summer-olympics> (Zugriff am 11.07.2015).

<sup>125</sup> Vgl. ebd.

heben würden. Die Hoffnung seitens der Hamburger auf einen Anstieg des globalen Bekanntheitsgrades ihrer Stadt ist somit grundsätzlich berechtigt.

### 3.3 Langfristiger Effekt der Spiele

Kurzfristig, mindestens für die Dauer der Spiele, würde Hamburg also ein gesichertes weltweit hohes Maß an Aufmerksamkeit genießen. Der globale Bekanntheitsgrad der Stadt würde binnen kurzer Zeit garantiert auf das Niveau einiger hochrangiger Alpha-Global Cities ansteigen. Der große Einfluss seitens der Spiele auf den Bekanntheitsgrad Hamburgs ist also nicht von der Hand zu weisen. Dies belegen die Ergebnisse aus dem vorherigen Abschnitt. Wie aber gestaltet es sich mit der langfristigen Steigerung der globalen Bekanntheit auf Monate oder Jahre nach den Spielen hinaus? Wie hoch stehen die Chancen, dass das Weltereignis Olympische und Paralympische Spiele Hamburg dauerhaft in die Riege der Alpha-Global Cities hebt und man so zumindest hinsichtlich der Bekanntheit von einem Weltereignis in einer Weltstadt sprechen kann? Hamburg war bislang noch nie olympische oder paralympische Ausrichterstadt. Geeignete Daten der Stadt selbst können folglich nicht zur Untersuchung herangezogen werden. Aus diesem Grund wählt der Verfasser den Weg eines Städtevergleichs zwischen Hamburg und einer Ausrichterstadt vergangener Spiele. Wie bereits eingangs dieser Arbeit erwähnt, erfolgt die Auswahl der mit Hamburg zu vergleichenden Stadt nach bestimmten Merkmalen. Diese gezielte Auswahl soll möglichst standhafte Schlüsse auf die langfristige Steigerung des globalen Bekanntheitsgrads Hamburgs durch die Ausrichtung der Spiele ermöglichen.

Zwar ließe sich laut einer gemeinsam erstellten Studie von Dr. Jörn Quitzau, Volkswirt bei der Privatbank Berenberg, und Prof. Dr. Henning Vöpel, Direktor des Hamburgischen WeltWirtschaftsinstitut (HWWI) etwa auch London 2012 in bestimmten Bereichen als Vergleich heranziehen.<sup>126</sup> In Bezug auf die Aufmerksamkeit respektive Bekanntheit bemerken sie jedoch, dass insbesondere diese Effekte „im Falle von Hamburg jene von London weit übertreffen, da die Attraktivität Londons aufgrund der weltweiten Bekanntheit [...] schon sehr hoch war und [...] folglich nicht zusätzlich noch stark gestiegen ist.“<sup>127</sup> Da sich diese Arbeit jedoch auf den Einfluss Olympischer und Paralympischer Spiele auf den globalen Bekanntheitsgrad Hamburgs konzentriert,

---

<sup>126</sup> Vgl. Quitzau, Jörn / Vöpel, Henning: Olympische Spiele in Hamburg? Die wichtigsten Fakten und Argumente im Überblick, Hamburg 2015, S. 2.

<sup>127</sup> ebd.

muss eine Stadt ausgewählt werden, die in ihren Grundmerkmalen denen der Hansestadt ähnelt. Der Verfasser legt sich dabei auf folgende vier Merkmale fest:

- Einwohnerzahl
- Geographische Lage
- Global City-Kategorie nach GaWC
- Nationale Bedeutung

Beide Städte sollen jene Merkmale in ähnlichem Maße ausfüllen, um so den langfristigen Einfluss der Spiele auf den Bekanntheitsgrad der Vergleichsstadt realistisch auf Hamburg projizieren zu können. Einfluss auf die Wahl der Vergleichsstadt nahmen zudem auch eine Teilfrage in der vom Verfasser durchgeführten Befragung sowie das Gespräch mit Heike Tipmonta von der Hamburg Marketing GmbH.

Im Rahmen der Online-Befragung sollten die gleichen 58 Personen jeweils bis zu fünf Städte nennen, die ihnen in Verbindung mit dem Wort „Olympia“ zuerst in den Sinn kommen. Dabei gab es seitens des Verfassers keine vorgegebenen Städte, um so die Entscheidung der befragten Personen nicht zu beeinflussen. Nach Auswertung dieser Frage trat folgende Tabelle zutage. Diese ist dabei absteigend nach der Gesamtanzahl der Stimmen für die genannten Städte angeordnet. In der Tabelle enthalten sind dabei einzig Städte, die insgesamt mindestens fünfmal von den befragten Personen genannt wurden. Alle anderen Nennungen mit vier oder weniger Stimmen entfallen demnach in die Kategorie „Sonstige“.

Stadt	Anzahl der Nennungen
London	36
München	32
Athen	24
Sotschi	20
Berlin	19
Sydney	19
Peking	13
Vancouver	11
Rio de Janeiro	10
Barcelona	9
Moskau	8
Atlanta	8
Hamburg	8
Seoul	8
Rom	7
Tokio	6
Los Angeles	6
Sonstige	29

*Tabelle 6: Städte, die mit dem Wort „Olympia“ in Verbindung gebracht werden (eigene Darstellung, aus: Befragung von 58 Personen)*

Auffallend ist, dass die Tabelle vorrangig von Städten angeführt wird, welche entweder innerhalb der letzten 15 Jahre Ausrichter Olympischer und Paralympischer Spiele waren oder mit besonderen Ereignissen in Verbindung gebracht werden. So war London 2012 Ausrichter, Athen 2004, Sotschi 2014, Sydney 2000, Peking 2008, Vancouver 2010. Rio de Janeiro richtet die Sommerspiele 2016 aus. München und Berlin wurden nach Meinung des Verfassers aus zwei Gründen genannt. Einerseits scheinen deutschsprachige Personen wie jene, die an der Befragung teilnahmen, Spiele in deutschen Städten naturgemäß eher in Erinnerung zu behalten. So ist selbst Hamburg als potenzieller Ausrichter 2024 mit acht Stimmen vertreten. Andererseits haften den Spielen in Berlin 1936 und München 1972 zwei einschneidende Ereignisse an. Während die Spiele von Berlin als „Nazi Olympics“<sup>128</sup>, geprägt von Propaganda-Maßnahmen der damals herrschenden Nationalsozialisten<sup>129</sup>, negativ in die Geschichtsbücher eingehen, überschatten 1972 die Attentate auf das israelische Team die Spiele von Mün-

<sup>128</sup> State University of New York Press (Hrsg.): national identity and global sports events. Culture, politics, and spectacle in the olympics and the football world cup, Albany 2006, S. 65.

<sup>129</sup> Vgl. ebd.

chen.<sup>130</sup> Derweil lässt sich festhalten, dass die jüngsten Ausrichterstädte gleichzeitig am ehesten in Verbindung mit dem Begriff „Olympia“ gebracht werden. Dieser Trend gibt jedoch keine Aufschlüsse bezüglich der Wahl der geeigneten Vergleichsstadt für Hamburg. Bemerkenswert ist dagegen, dass Barcelona als Ausrichter der Spiele 1992 öfter als die bereits beschriebenen Boykott-Spiele von Moskau 1980 und Los Angeles 1984 genannt wurde. Hier hatte der Verfasser eine höhere Platzierung dieser beiden Ausrichterstädte erwartet, sowohl aufgrund der politischen Besonderheiten als auch der hohen Bekanntheitswerte, die Moskau und Los Angeles innehaben. Auch hat sich Barcelona knapp vor der jüngeren Ausrichterstadt Atlanta (Sommerspiele 1996) platziert. Es scheint also, als werde Barcelona auch Jahrzehnte nach der Olympia-/Paralympics-Ausrichtung noch mit den Spielen in Verbindung gebracht.

Der Name Barcelona fiel ebenfalls im Gespräch mit Heike Tipmonta von der Hamburg Marketing GmbH. Angesprochen auf Städte, an denen sich Hamburg derzeit im internationalen Vergleich orientiert, wurden u.a. Kopenhagen, Amsterdam, Wien und eben Barcelona genannt. Allesamt Städte, die innerhalb der GaWC-Hierarchisierung auf der gleichen Ebene wie Hamburg (Kopenhagen, Beta +) oder leicht darüber anzusiedeln sind (Wien und Barcelona, Alpha - / Amsterdam, Alpha). Dies stärkt einerseits den Beschluss, bei der Auswahl der Vergleichsstadt auf keine hochrangige Alpha-Global City zurückzugreifen. Andererseits rückt Barcelona nun gezielt in den Fokus, da weder Amsterdam noch Wien bislang Ausrichter Olympischer oder Paralympischer Spiele waren. Ferner sei laut Hamburg Marketing GmbH auch das Olympiakonzept für die Spiele 1992 besonders hervorzuheben. Barcelona scheint also als Vergleichsstadt durchaus geeignet zu sein. Die nachfolgende Gegenüberstellung der vier Grundmerkmale von Hamburg und Barcelona soll diese Annahme zunächst weiter stärken.

Merkmal	Hamburg	Barcelona
Einwohnerzahl (in Mio.)	1,79	1,62
Geographische Lage	Europäische Hafenstadt	Europäische Hafenstadt
GaWC-Kategorie	Beta +	Alpha -
Nationale Bedeutung	Zweitgrößte deutsche Stadt	Zweitgrößte spanische Stadt

Tabelle 7: Vergleich zwischen Hamburg und Barcelona nach Grundmerkmalen (eigene Darstellung, aus: eurostat, 2014)

Bei Betrachtung der Merkmale weisen beide Städte durchaus Ähnlichkeiten auf. Während Hamburg mit 1,79 Millionen Einwohnern im Stadtgebiet die größte Nicht-

<sup>130</sup> Vgl. State University of New York Press (Hrsg.), 2006, S. 117.

Hauptstadt innerhalb der Europäischen Union darstellt, ist Barcelona mit 1,62 Millionen Einwohnern die zweitgrößte Stadt der EU, welche nicht Hauptstadt eines anerkannten Staates ist. Zudem rangieren beide Städte nach Einwohnerzahl auf Platz zwei in Deutschland respektive Spanien. Bedingt durch die jeweilige geographische Lage verfügen beide Städte über große Seehäfen. Während der bereits beschriebene Hamburger Hafen mit 139,6 Millionen Tonnen hinsichtlich des Gesamtumschlags europaweit Rang zwei hinter Rotterdam belegt, gehört der Port de Barcelona mit 45,3 Millionen Tonnen (Stand 2014) zu den wichtigsten Seehäfen im Mittelmeerraum.<sup>131</sup> Beide Städte sind demnach von maritimen Flair geprägt. Hamburg lässt diese Eigenschaft bekanntlich in sein Bewerbungskonzept für die Spiele einfließen. Ob hier Ähnlichkeiten zum Olympiakonzept Barcelonas vorhanden sind, soll im weiteren Verlauf des Kapitels geklärt werden. Schon jetzt steht aber fest, dass Parallelen zwischen Hamburg und Barcelona nicht zu verleugnen sind.

Um jedoch eine Prognose hinsichtlich der langfristigen Bekanntheitsgradsteigerung Hamburgs durch die Ausrichtung der Spiele am Beispiel Barcelona zu treffen, sind einige Fragen zu klären. Wie gestaltet sich der Bekanntheitsgrad von Barcelona heute? Sind trotz der grundlegenden Gemeinsamkeiten mit Hamburg Unterschiede in diesem Bereich festzustellen? Hilfreich bei dieser Untersuchung sind Indikatoren, welche schon bei der Erfassung der globalen Bekanntheit Hamburgs genutzt werden (siehe Tabelle 3). Sollte Barcelona hierbei signifikant höhere Werte als Hamburg aufweisen, ist nach den Ursachen zu forschen. Besteht diesbezüglich womöglich ein Zusammenhang mit der Ausrichtung der Olympischen und Paralympischen Spiele 1992? Hierfür ist es notwendig, die Stadtentwicklung Barcelonas in den Jahren vor und nach den Spielen zu beleuchten, um so geeignete Rückschlüsse sowohl auf den heutigen Status quo Barcelonas als auch auf die zukünftige Entwicklung Hamburgs ziehen zu können.

### 3.3.1 Zwei Städte im Vergleich

Bei der Analyse von Tabelle 3 müssen die zu vergleichenden Einzelwerte der jeweiligen Städte in Relation etwa zur Stadtgröße gesetzt werden. So wird Hamburg mit Städten verglichen, die teilweise über andere Grundmerkmale verfügen. Diese Notwendigkeit kann im neuerlichen Vergleich zwischen Hamburg und Barcelona aufgrund der sich ähnelnden Grundmerkmalen jedoch weitestgehend außer Acht gelassen werden. Die einzelnen Werte ergeben folglich prompt Aufschluss über die globale Be-

---

<sup>131</sup> Vgl. Port de Barcelona (Hrsg.): Traffic statistics. 2014, S. 3.



kanntheit von Barcelona im Vergleich zu Hamburg. Nachfolgend die entsprechende Werteübersicht in tabellarischer Form dargestellt:

Daten aus 2011 bis 2014	Hamburg	Barcelona
<b>Einwohner im Stadtgebiet (in Mio.)</b>	1,79	1,62
<b>Global City-Kategorie (nach GaWC)</b>	Beta +	Alpha -
<b>Internationale Gäste in Beherbergungen pro Jahr (in Mio.)</b>	1,35	5,36
<b>Hauptstadt</b>	Nein (Größte Nicht-Hauptstadt der EU)	Nein (Zweitgrößte Nicht-Hauptstadt der EU)
<b>Internationale Fluggäste pro Jahr (in Mio.)</b>	3,96 (HAM)	27,6 (BCN)
<b>Hafengesamtumschlag pro Jahr (in Mio. Tonnen)</b>	139,6	45,3
<b>Sitze global tätiger Unternehmen (GaWC-Indexwert)</b>	24	33
<b>Sitz von UN-Einrichtungen</b>	Ja	Nein
<b>Auslandsvertretungen in der Stadt</b>	98	60
<b>Weltberühmte Wahrzeichen (nach t+I-Umfrage)</b>	Nein	Sagrada Familia

*Tabelle 8: Globale Bekanntheitsgrade von Hamburg und Barcelona im Vergleich (eigene Darstellung, aus: siehe Literaturverzeichnis "Tabelle 8:")*

Obgleich sich Hamburg und Barcelona in ihren Grundmerkmalen ähneln, kristallisieren sich hinsichtlich der Bekanntheit doch gravierende Unterschiede heraus. Einen ersten Hinweis darauf gibt bereits Tabelle 4. Hier platzierten die befragten Personen Barcelona (Durchschnittlicher Positionswert: 12,31) einige Ränge vor Hamburg (15,93).

Der sich daraus entwickelte Trend, dass die spanische respektive katalanische Millionenstadt global bekannter ist, scheint sich anhand der grafischen Gegenüberstellung nun zu erhärten. Mit 5,36 Millionen internationalen Gästen pro Jahr<sup>132</sup> weist Barcelona einen fast viermal höheren Wert als Hamburg auf. Um knapp das siebenfache höher<sup>133</sup> gestaltet sich die Zahl der internationalen Fluggäste, die jährlich am Flughafen Barcelona El Prat ankommen. Werte, die zwar unterhalb derer von hochrangigen Alpha-Global Cities anzusiedeln sind (siehe Tabelle 3). Der Unterschied zwischen den Kategorien Alpha - (Barcelona) und Beta + (Hamburg) ist hier jedoch deutlich zu erkennen. Diese im Vergleich zu Hamburg signifikant höheren Werte scheinen dabei insbesondere kulturelle Ursachen zu haben. So verfügt Barcelona mit der Basilika Sagrada Familia über ein weltberühmtes und vielbesuchtes Wahrzeichen.<sup>134</sup> Der Blick auf die dargestellten wirtschaftlichen und politischen Indikatoren wie Hafengesamtumschlag, Hauptstadt-Funktion und Anzahl der Auslandsvertretungen vermag nämlich keine gravierenden Unterschiede auszumachen. Es ist also vorrangig der kulturelle Attraktivitätswert, der Barcelona derzeit weitaus anziehender auf internationale Gäste wirken lässt als Hamburg. Gleichzeitig zeigt das Beispiel einer ähnlich großen Stadt wie Barcelona auch, dass Hamburg das Ende der Fahnenstange in Bezug auf seine globale Bekanntheit längst nicht erreicht hat. Dazu sei noch einmal auf eine schon eingangs dieser Arbeit angeführte Aussage von Helmut Schmidt zu verweisen: „Diese Stadt beherbergt ein unglaubliches Reservoir an weltweiter Erfahrung, an geistigem Potential, an realistischer Fähigkeit zur Kalkulation [...]. Macht Gebrauch von diesem Kapital.“ Der tabellarische Vergleich zwischen diesen beiden Städten zeigt also, dass Barcelona insbesondere für internationale Touristen als attraktiver gilt und demnach einen höheren Bekanntheitsgrad aufweist als Hamburg.

### 3.3.2 Ursachenforschung

Dass Barcelona als Olympia- und Paralympics-Ausrichter 1992 im Gegensatz zu Hamburg zumindest für die Dauer der Spiele bereits weltweite Aufmerksamkeit genoss, belegen die bislang gesammelten Ergebnisse in dieser Arbeit. Entscheidend ist nun jedoch, ob sich die vor 23 Jahren entgegengebrachte Aufmerksamkeit bis heute halten können und so den Weg für Barcelona zu einer global bekannten und attraktiven

---

<sup>132</sup> Vgl. Euromonitor international (Hrsg.): Top 100 Cities Destination Ranking. o.D., in: <http://blog.euromonitor.com/2013/01/top-100-cities-destination-ranking.html> (Zugriff am 06.07.2015).

<sup>133</sup> Vgl. Airports Council International (Hrsg.): Annual Traffic Data. 07.2013, in: <http://www.aci.aero/Data-Centre/Monthly-Traffic-Data/International-Passenger-Rankings/12-months> (Zugriff am 06.07.2015).

<sup>134</sup> Vgl. Travel and Leisure (Hrsg.): Top new landmarks. 15.12.2011, in: <http://www.travelandleisure.com/articles/top-new-landmarks-2012> (Zugriff am 06.07.2015).

Stadt geebnet hat, die eine ähnlich große Stadt wie Hamburg deutlich in den Schatten stellt. Die Ergebnisse aus der Global City-Forschung zeigen, dass Barcelona nicht wie London, New York, Paris oder Tokio bereits seit vielen Jahrzehnten von seiner globalen Bedeutung, insbesondere im wirtschaftlichen und politischen Bereich, profitiert und so zwangsläufig einen hohen Bekanntheitsgrad generiert. Die Gründe für den heutigen Status von Barcelona scheinen also anderswo zu liegen. Die Ausrichtung eines Weltereignisses, wie 1992 geschehen, bietet dabei sicherlich einen Anhaltspunkt. Ob jedoch allein die Olympischen und Paralympischen Spiele dafür verantwortlich sind, sollen die folgenden Seiten zeigen. Hat Barcelona langfristig von den Spielen profitiert respektive profitiert immer noch von ihnen? Und welche Schlüsse lassen sich aus der Entwicklung Barcelonas auf jene Hamburgs nach einer möglichen Ausrichtung der Spiele 2024 ziehen? Der Verfasser dieser Arbeit fokussiert sich bei seiner zeitlichen Eingrenzung demnach zunächst auf die frühen 1990er Jahre, insbesondere auf das Olympia/Paralympics-Jahr 1992. Sofern die Spiele im Zusammenhang mit dem Barcelona von heute stehen, sollten in diesem Zeitraum auch entsprechend große Veränderungen in verschiedenen Bereichen der Stadtentwicklung festzustellen sein. Solch ein Bereich wäre etwa die Entwicklung des Flughafens El Prat innerhalb der letzten Jahrzehnte. Die jährlich 27,6 Millionen internationalen Fluggäste belegen, dass die Nachfrage auch außerhalb Spaniens groß ist. Die folgende Abbildung soll zeigen, wie sich das Gesamtpassagieraufkommen in El Prat seit 1970 fortgebildet hat.

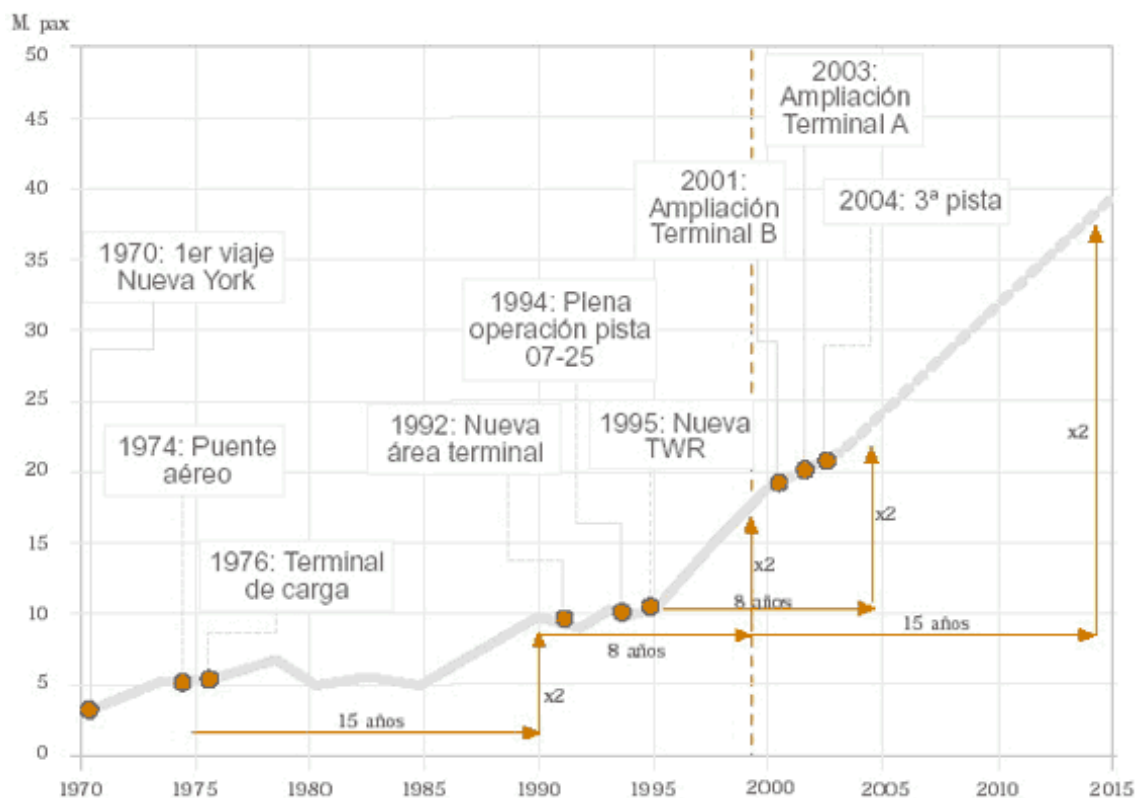


Abbildung 9: Entwicklung der Passagierzahlen am Flughafen Barcelona (Gavamar, 2004)

Die Kurve lässt erkennen, dass sich die Gesamtanzahl der Passagiere bis 1985 in etwa auf einem konstanten Niveau bewegt. Zwar sorgt etwa der Bau eines Frachtterminals 1976 kurzzeitig für einen leichten Anstieg. Bis 1985 nähert sich die Kurve jedoch wieder der Fünf-Millionen-Marke an. Hervorzuheben ist jedoch der Zeitraum zwischen 1985 und 1990. In nur fünf Jahren verdoppelt sich hier das Passagieraufkommen. Ereignisse in diesem Zeitraum scheinen also für eine stark erhöhte Nachfrage zu sorgen. Die nun erreichte Zehn-Millionen-Marke wird bis 1995 gehalten, obgleich Athleten, Teamoffizielle, Medienvertreter und Zuschauer während der Spiele 1992 kurzfristig natürlich für einen Kurvenanstieg sorgen. Die Jahre zwischen 1990 und 1995 sind jedoch geprägt von großflächigen Erweiterungsmaßnahmen am Flughafen. 1992 werden ein neues Abfertigungsgebäude, 1994 eine neue Start- und Landebahn sowie 1995 ein neuer Tower fertiggestellt. Jene Maßnahmen fallen also auch in den Zeitraum der Spiele und scheinen zudem für einen enormen Anstieg der Passagierzahlen in den Folgejahren zu sorgen. Bemerkenswert ist, dass der größte Passagierzuwachs in den Jahren vor und nach den Spielen stattfindet. Diese Abbildung lässt den Fokus des Interesses demnach in den Zeitraum zwischen 1985 und 1995 gleiten. Scheinbar lassen sich hier entscheidende Hinweise hinsichtlich des Einflusses der Spiele auf die langfristige Flughafen- und somit auch Stadtentwicklung Barcelonas finden. Die durch die Umbaumaßnahmen erhöhte Flughafenkapazität samt steigender Nachfrage könnte etwa mit einer signifikanten Steigerung der Attraktivität Barcelonas binnen dieser Zeit zusammenhängen.

Diese Annahme wird dadurch bestärkt, dass sich etwa die Zahl der Theater in der Stadt von 24 im Jahr 1991 auf 40 im Jahr 1996 erhöht hat. 2011 besaß Barcelona bereits 57.<sup>135</sup> Zum Vergleich: Hamburg verfügte 2011 über 24 Theater.<sup>136</sup> Ähnlich verhält es sich bei der Anzahl an Museumsbesuchern. Waren es in Barcelona 1991 noch 2,3 Millionen, so hat sich diese Zahl 1996 bereits mehr als verdoppelt (5 Mio.) und ist seitdem weiter konstant gestiegen. Hamburg dagegen zählte 1996 rund drei Millionen Besucher weniger.<sup>137</sup> Gleiches Bild zeigt sich auch bei anderen kulturellen Einrichtungen.<sup>138</sup> Seit den 1990er Jahren gewann etwa der kulturelle Sektor in Barcelona demnach stetig an Bedeutung und hat so zur hohen internationalen Anziehungskraft und Bekanntheit der Stadt beigetragen. Die Anzeichen verdichten sich also, dass die Ausrichtung der Olympischen und Paralympischen Spiele 1992 in Verbindung

---

<sup>135</sup> Vgl. Eurostat (Hrsg.): Kultur und Tourismus. 09.06.2015, in:

<http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/submitViewTableAction.do> (Zugriff am 17.07.2015).

<sup>136</sup> Vgl. ebd.

<sup>137</sup> Vgl. ebd.

<sup>138</sup> Vgl. ebd.

mit diesen Entwicklungen stehen. Sind diese Entwicklungen jedoch allein auf die Spiele zurückzuführen oder doch auf ein anderes Ereignis, in dessen Prozess die Spiele als willkommener Impulsgeber und Beschleuniger eingebettet waren? Ein Blick in die Stadtentwicklung Barcelonas im beschriebenen Zeitraum soll darüber Aufschluss geben.

Die jüngere Geschichte Barcelonas ist geprägt von einem politischen sowie städtebaulichen Wandel. Das Barcelona der 1950er, 60er und 70er Jahre etwa unterscheidet sich in extremen Maße von der heutigen international bekannten Alpha-Global City mit hoher kultureller Anziehungskraft. So schildet der Schriftsteller Wolfgang Koeppen in seinem Werk „Nach Russland und anderswohin“ aus dem Jahr 1973 seine Eindrücke von einer Reise nach Barcelona wie folgt:

„Die Straße vom Bahnhof in die Stadt ist hässlich. Sie hat nichts vom Glanz der Mediterranée, nichts vom Liebreiz der Mittelmeerstädte mit Palmenalleen und buntgestreiften Markisen über malerischen Hafenschänken. [...] Das könnte eine Straße in einer tropischen Zweckstadt sein. [...] Der Hafen und das Meer sind ohne Licht, der Himmel ist sternenlos. [...] Aber wieder kein Hauch von Ferne, keine lockende Meeresfrische, nur Staub und Schwüle.“<sup>139</sup>

Der von Koeppen verwendete Begriff „Zweckstadt“ beschreibt nach Ansicht des Verfassers dieser Arbeit den damaligen Status Barcelonas treffend. So habe die Stadt als Verwaltungssitz der autonomen Gemeinschaft Katalonien nach dem Putsch der nationalspanischen Kräfte 1936 unter General Francisco Franco Bahamonde und dem spanischen Bürgerkrieg extreme politische, wirtschaftliche und insbesondere kulturelle Veränderungen hinnehmen müssen.<sup>140</sup> Werden zuvor auf der Weltausstellung 1929 noch großangelegte Gestaltungspläne unter Verwendung von modernen Maßstäben für die gesamte Metropolregion Barcelona vorgestellt<sup>141</sup>, so bedeutet die Machtergreifung Francos nicht nur das Aus für die „geplante Erneuerung der gesamten Stadt“<sup>142</sup>, sondern auch für die Autonomie-Bestrebungen der Katalanen. Monika Meyer-Künzel bemerkt dazu, dass der Ausbruch des Bürgerkriegs sowie das Franco-Regime die moderne Bewegung in Katalonien und ganz Spanien beendet hätten.<sup>143</sup> In der Folge habe Franco versucht, die katalanische Kultur mit Verboten von entsprechender Kunst, Ar-

---

<sup>139</sup> Koeppen, 1973 zit. nach Ehrenberg, Eckehart / Kruse, Wilfried: Soziale Stadtentwicklung durch große Projekte?. EXPOs, Olympische Spiele, Metropolen-Projekte in Europa: Hannover, Sevilla, Barcelona, Berlin, Münster 2000, S. 80.

<sup>140</sup> Vgl. Meyer-Künzel, Monika: Städtebau der Weltausstellungen und Olympischen Spiele. Stadtentwicklung der Veranstaltungsorte, Braunschweig 1999, S. 320.

<sup>141</sup> Vgl. Meyer-Künzel, 1999, S. 321.

<sup>142</sup> Ebd.

<sup>143</sup> Vgl. Meyer-Künzel, 1999, S. 322.

chitektur und Sprache einzudämmen. Aus der vom Architekten Le Corbusier, welcher vor dem Ausbruch des Bürgerkriegs an einigen städtebaulichen Projekten mitwirkt, geschaffenen Vision von einer „Ciudad de ocio“ (Freizeitstadt am Meer)<sup>144</sup>, wird die von Koeppen beschriebene Zweckstadt. Eine extrem dichte Bebauung des gesamten Stadtgebietes, durchzogen von großen Autobahnen und Zugtrassen. Zudem bestimmen riesige Wohnblocks am Stadtrand die Szenerie.<sup>145</sup> Stadt und Mittelmeer sind von Industrieanlagen weitestgehend voneinander getrennt. Koeppen schreibt dazu: „Eine breite Straße, der Paseo de Colón, eine Straße neben dem Meer, ein Weg irgendwohin.“<sup>146</sup> Zudem mangelt es an Versorgungseinrichtungen und Erholungsflächen. So werden etwa 235 Hektar an Grünflächen versiegelt und anschließend bebaut.<sup>147</sup> Dieser Zustand dauert bis Mitte der 1970er Jahre, ehe zwei wesentliche Ereignisse den Grundstein für eine komplette Neugestaltung und Neuausrichtung der Stadt legen. Einerseits läutet der Tod Francos 1975 das Ende der katalanischen Unterdrückung ein und ermöglicht das Einsetzen demokratischer Prozesse.<sup>148</sup> Andererseits keimen hinsichtlich der städtebaulichen Situation bereits einige Jahre zuvor erste Protestgedanken seitens der Bevölkerung auf, woraus 1976 schließlich der sogenannte Plan General Metropolitano (PGM) entsteht.<sup>149</sup>

Dieser Plan sieht die „Forcierung der städtischen Entwicklung zum Meer“<sup>150</sup> vor. So soll die vorher von Industrie- und Hafenanlagen dominierte Meerseite der Stadt mittels Anlage großzügiger Grün- und Erholungsflächen attraktiver gestaltet und der Bevölkerung zugänglich gemacht werden.<sup>151</sup> Des Weiteren soll ein ringförmiges Schnellstraßensystem am Stadtrand die Verkehrsbelastung in der Innenstadt senken. Zusätzliche Dienstleistungseinrichtungen sollen ferner das bis dato unterversorgte Umland stärken.<sup>152</sup> Noch im gleichen Jahr wird dieser Plan öffentlich angenommen und nach der politischen Übergangsphase 1979 vom neuen demokratisch gewählten Stadtparlament festgeschrieben.<sup>153</sup> Vor diesem Hintergrund richtet sich das Hauptau-

---

<sup>144</sup> Vgl. ebd.

<sup>145</sup> Vgl. Meyer-Künzel, 1999, S. 314.

<sup>146</sup> Koeppen, 1973 zit. nach Ehrenberg u.a., 2000, S. 80.

<sup>147</sup> Vgl. Meyer-Künzel, 1999, S. 322.

<sup>148</sup> Vgl. ebd.

<sup>149</sup> Vgl. ebd.

<sup>150</sup> Ebd.

<sup>151</sup> Vgl. ebd.

<sup>152</sup> Vgl. ebd.

<sup>153</sup> Vgl. Ehrenberg u.a., 2000, S. 92.

genmerk der neuen Stadtverwaltung in den folgenden Jahren auf vier wesentliche Punkte:<sup>154</sup>

- Schaffung und Einhaltung strikter Legalität im Rahmen der Stadtentwicklung und somit die Anerkennung des PGM als Instrument zur Ordnung der Stadt
- Regeneration Barcelonas ausgehend von seinen Stadtteilen und den Interessen der Bürger
- Beginn von Analysen und Debatten über die Entwicklung einer Metropole und somit die weitere Ausarbeitung des PGM
- Verbesserung der städtischen Dienstleistungen unter Berücksichtigung der Bürgerbedürfnisse (öffentliche Bauarbeiten, Nahverkehr, Parks, Gärten und städtische Wohnungsverwaltung)

So beginnt sich das Stadtbild Barcelonas in den 1980er Jahren allmählich grundlegend zu wandeln. Die einstige Zweckstadt entwickelt sich nach und nach zu der von Le Corbusier angeregten Freizeitstadt am Meer. Meyer-Künzel bemerkt in diesem Zusammenhang, dass „Identität und Übereinstimmung von Stadtraum, Stadtbereich und Bewohner durch die Gestaltung der öffentlichen Räume als Identifikations- und Treffpunkte wie Plätze, Parks und Gärten [geschaffen werden sollen].<sup>155</sup> Le Corbusiers Vision wird insbesondere bei der Gestaltung der olympischen Anlagen samt des Dorfes in die Tat umgesetzt, wie der Kartenausschnitt des heutigen Barcelona auf der folgenden Seite zeigt:

---

<sup>154</sup> Abad, 1983, zit. nach Ehrenberg u.a., 2000. S. 93.

<sup>155</sup> Meyer-Künzel, 1999, S. 323.

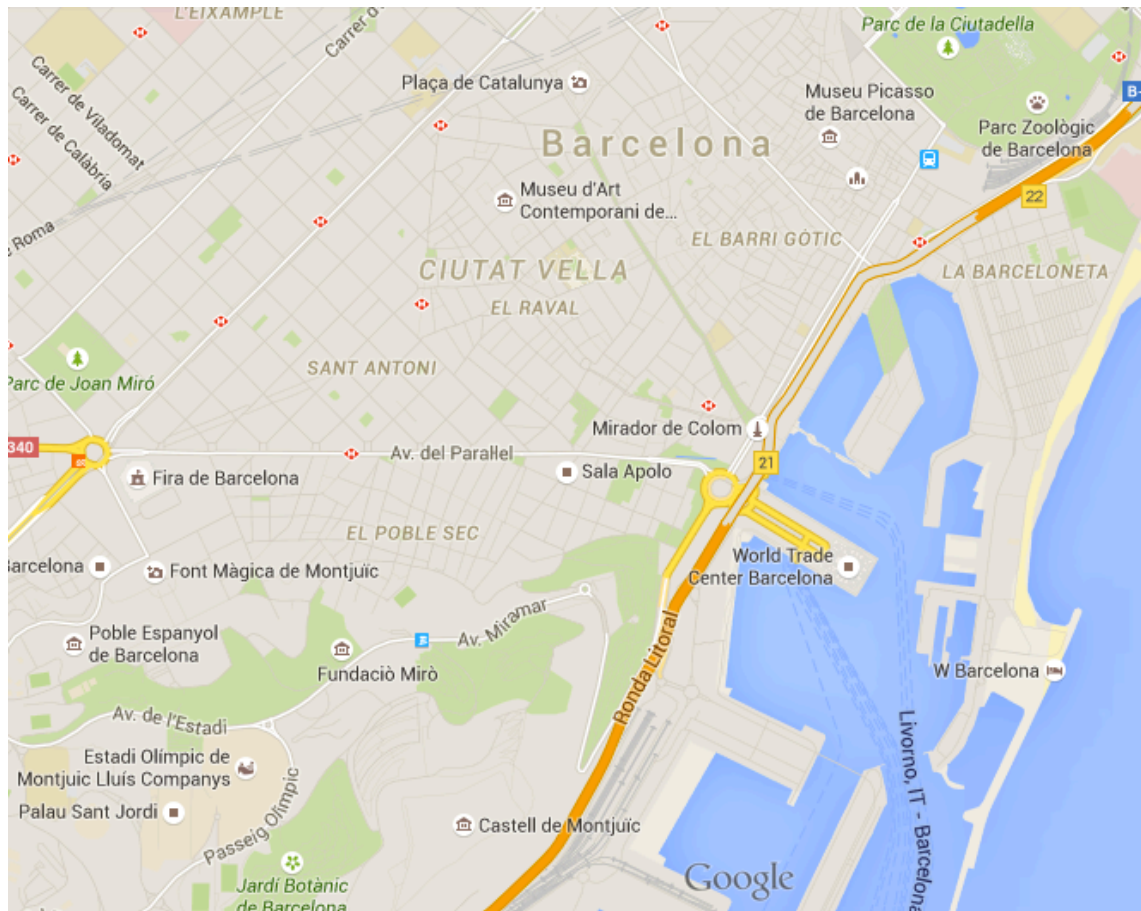


Abbildung 10: Olympische Anlagen in Barcelona (Google Maps, 2015)

Zu sehen sind im unteren linken Ausschnitt die olympischen Anlagen wie etwa Olympiastadion (Estadi Olímpic de Lluís Companys) und Olympiahalle (Palau Sant Jordi) sowie im oberen rechten Ausschnitt der Parc de la Ciutadella, an dessen Rändern sich das olympische Dorf erstreckt, das Vila Olímpica. Beide Anlagen befinden sich in unmittelbarer Nähe zum Meer. Insbesondere das Vila Olímpica gilt dabei als Beispiel des städtebaulichen Wandlungsprozesses Barcelonas, entstand das Dorf doch auf den Grundstücken ehemaliger Hafen- und Industriebetriebe, die bis dato noch den freien Zugang zum Meer versperrt hatten.<sup>156</sup> Diese Tatsache birgt derweil interessante Parallelen zum geplanten Standort des Hamburger Olympiazentrums auf dem Kleinen Grasbrook, derzeit ebenfalls als Hafengelände genutzt. Im Falle eines Zuschlags sollen hier bis 2024 sowohl Dorf als auch die relevanten Stadien und Hallen entstehen.

<sup>156</sup> Vgl. Meyer-Künzel, 1999, S. 348ff.





Abbildung 11: Entwurf des Olympiazentrums in Hamburg (KCAP, Kunst + Herbert, Vogt, Arup|GMP, WES, Drees & Sommer)

Gemäß des bereits erläuterten Hamburger Bewerbungskonzepts würden die Spiele auch in Hamburg ihren Mittelpunkt am Wasser finden, wenngleich das Hamburger Konzept als wesentlich kompakter anzusehen ist, da Dorf (Bildmitte) und Hauptwettkampfstätten hier in unmittelbarer Nähe zueinander liegen. Die bereits im Gespräch mit der Hamburg Marketing GmbH herausgestellten Gemeinsamkeiten der beiden Olympia-/Paralympics-Konzepte rücken hier also noch einmal in den Fokus.

Welche Gemeinsamkeiten aber bestehen nun zwischen der Ende der 1970er Jahre begonnenen städtebaulichen Neugestaltung Barcelonas und der Ausrichtung der Olympischen und Paralympischen Spiele 1992 hinsichtlich der Entwicklung zum heutigen Stand? Die bislang gesammelten Erkenntnisse stellen bereits klar, dass nicht die Spiele der Ur-Auslöser für jene Entwicklung sind, sondern ein Umdenkprozess bei Bevölkerung und Verwaltung Barcelonas nach der politischen Wende 1976 respektive 1979. Die Idee der Ausrichtung von Olympischen und Paralympischen Spielen keimt erst Anfang der 1980er Jahre auf, als der Entschluss zur Neugestaltung Barcelonas schon feststeht. Der damalige Bürgermeister der Stadt, Narcis Serra, erklärt dazu:

„Ich habe schon bei einigen Gelegenheiten berichtet, dass das Olympische Projekt Mitte 1980 auftauchte und Anfang 1981 seinen entscheidenden Anstoß erhielt. Es waren schwierige Zeiten, Zeiten, die nach einer Hoffnung schrien. Und die Hoffnung nahm die Form eines Projektes an: Olympische Spiele zu organisieren. Wir suchten ein Projekt,

das in der Lage ist, den Enthusiasmus der Bürger wiederzuerwecken und selbst Zutrauen gibt. Olympische Spiele, welche die Hoffnung und der 'Rote Faden' für eine Erneuerung der Stadt und des Großraums sein könnten, die diese dringend nötig hatten.“<sup>157</sup>

Wenngleich die politische und städtebauliche Ausgangssituation Barcelonas zur damaligen Zeit wahrlich nicht mit jener Hamburgs heute verglichen werden kann, so scheinen Olympische und Paralympische Spiele für beide Städte vor allem eins zu sein: Hoffnungsträger. Im Falle Barcelonas stützt sich die Hoffnung vorrangig auf das Festhalten und die Beschleunigung des eingeleiteten Neugestaltungsprozesses mit den Spielen 1992 als übergeordnetem Ziel. Hinsichtlich des Zeitraums zwischen 1986, als Barcelona den Zuschlag gegenüber Paris für die Spiele erhält<sup>158</sup>, und 1992 bemerken Ehrenberg und Kruse, dass die mit den Olympischen und Paralympischen Spielen verbundenen Stadtentwicklungsaktivitäten für einen „tiefgreifenden Wandel der städtischen Qualität Barcelonas“<sup>159</sup> gesorgt hätten. Dieser habe es ermöglicht, „Barcelona als eine der zentralen Metropolen des Mittelmeerraumes zu etablieren, und damit ein Potential für die weitere Entwicklung zu schaffen.“<sup>160</sup> Der gleichen Auffassung ist auch Meyer-Künzel. So seien die Olympia-/Paralympics-Planungen in bereits eingeleitete Stadtentwicklungsprozesse integriert worden, die ihren Ursprung schon Jahrzehnte vorher auf der Weltausstellung 1929 fänden.<sup>161</sup>

Die Spiele 1992 fungieren für Barcelona also mehr als eine Art Katalysator für einen bereits angeschobenen Gesamtprozess denn als Quelle respektive Ursache. So entspringt die Idee für die Bewerbung „dem Bedürfnis nach einem gemeinschaftlichen Unternehmen, das das ganze Land umfaßte [sic!]“.<sup>162</sup> Vor dem Hintergrund des gemeinsamen Zieles Olympia/Paralympics findet das Stadtentwicklungsprogramm nicht nur viele moralische, sondern auch finanzielle Unterstützer, die den Prozess dank der zusätzlichen Gelder folglich noch weiter beschleunigen und so auch die nötigen Voraussetzungen für den Bau der Trainings- und Wettkampfstätten schaffen.<sup>163</sup> So werden entsprechende Investitionen zu zwei Dritteln aus öffentlichen und zu einem Drittel aus

---

<sup>157</sup> Ehrenberg u.a., 2000, S. 94ff.

<sup>158</sup> Vgl. Gold, John R. / Gold, Margaret M.: From A to B: The Summer Olympics. 1896-2008, in: ders. (Hrsg.): Olympic Cities City Agendas, Planning, and the World's Games. 1896 to 2016, Oxford 2010, S. 45.

<sup>159</sup> Ehrenberg u.a., 2000, S. 79.

<sup>160</sup> Ebd.

<sup>161</sup> Vgl. Meyer-Künzel, 1999, S. 316.

<sup>162</sup> Meyer-Künzel, 1999, S. 339.

<sup>163</sup> Vgl. Meyer-Künzel, 1999, S. 340ff.

privaten Mitteln getätigt.<sup>164</sup> Barcelonas Erwartungen an die Spiele gliedern sich dabei wie folgt:<sup>165</sup>

- Ausstattung der Stadt mit modernen Sportanlagen
- Ausbau der Infrastruktur
- Modernisierung des Flughafens
- Erweiterung des touristischen Angebots
- Bau des olympischen Hafens
- Bau des Fernsehturms

23 Jahre später lässt sich wohl – auch in Anbetracht der bereits dargestellten Entwicklungen nach 1992 – sagen, dass die Spiele diese Erwartungen erfüllt haben. So habe Barcelona zudem einen enormen Imagegewinn verzeichnen und folglich auch seine Bekanntheit langfristig steigern können.<sup>166</sup> Auch die städtebauliche Neugestaltung der Stadt konnte in ihren Grundzügen zügiger abgeschlossen werden. Weißt etwa 1981 noch gut jede vierte Wohnung im Stadtgebiet bauliche Mängel auf<sup>167</sup>, so hat sich diese Situation bis 1992 grundlegend verbessert.<sup>168</sup> Auch die Zahl der Arbeitslosen hat sich im Zuge der Vorbereitungen für die Spiele von 1985 bis 1990 halbiert.<sup>169</sup> Dies habe sich nach Meyer-Künzel allerdings nur auf bestimmte Berufsgruppen bezogen wie etwa jüngere Akademiker, Techniker und ungelernte Arbeitskräfte.<sup>170</sup> Auch das Gastgewerbe sowie weitere Dienstleistungsunternehmen bieten vor und während den Spielen viele neue Arbeitsstellen an. Im Baugewerbe allerdings werden viele Arbeitskräfte nach Fertigstellung der Trainings- und Wettkampfstätten wieder entlassen.<sup>171</sup> Das in Folge der Spiele gestiegene Einkommensniveau nähert sich Mitte der 1990er Jahre zwar rasch dem europäischen Durchschnittswert.<sup>172</sup> Insbesondere während der Spiele hat diese Entwicklung jedoch auch einen extremen Anstieg der Miet- und Grundstücks-

---

<sup>164</sup> Vgl. ebd.

<sup>165</sup> Vgl. ebd.

<sup>166</sup> Vgl. Dietrich, Tobias: Projekt, Event oder Marke: Die Planung der Festivalisierung. Wien 2004, S. 60.

<sup>167</sup> Oßenbrügge, Jürgen: Wachsende Stadt. Hamburg 2004, S. 95.

<sup>168</sup> Vgl. Dietrich, 2004, S. 77ff.

<sup>169</sup> Ehrenberg u.a., 2000, S. 109.

<sup>170</sup> Vgl. Meyer-Künzel, 1999, S. 362.

<sup>171</sup> Vgl. Dietrich, 2004, S. 65.

<sup>172</sup> Vgl. Dietrich, 2004, S. 64

preise zur Folge. Entsprechend steigen im Zuge der umfangreichen städtebaulichen Veränderungen auch die Lebenshaltungskosten an.<sup>173</sup> Dennoch würde der Nutzen insgesamt die Kosten überwiegen.<sup>174</sup> So belegt Barcelona hinsichtlich der Lebensqualität 2006 im europäischen Vergleich den ersten Rang. Zum Vergleich: Hamburg landet auf Rang elf.<sup>175</sup> Auch haben 2006 mehr Unternehmen ihren Hauptsitz in Barcelona (Platz sechs europaweit) als in Hamburg (12).<sup>176</sup>

Unter Heranziehung der bereits gesammelten Daten aus dem kulturellen Sektor hat Barcelona somit durchaus auch langfristig von den Spielen 1992 profitiert. Der langfristige positive Effekt von Olympischen und Paralympischen Spielen auf eine Ausrichterstadt ist im Falle von Barcelona also spürbar und sichtbar vorhanden. Eines hat der Rückblick in die Entwicklung der Stadt jedoch auch gezeigt: Wenngleich die Spiele zweifelsohne dafür gesorgt haben, dass Barcelona innerhalb relativ kurzer Zeit den Wandel von einer durch politische und gesellschaftliche Unterdrückung geprägten Zweckstadt, in der großangelegte Industrieanlagen und massive Wohnblocks das Stadtbild bestimmen, hin zu einer wirtschaftlich und kulturell hoch attraktiven und international bekannten Alpha-Global City vollzogen hat, so waren diese keinesfalls der alleinige Grund respektive Auslöser für diese Entwicklung. Die Weichen für Barcelonas Aufschwung werden bereits einige Jahre vorher gestellt. Olympia und die Paralympics haben diesen Aufschwung nur zusätzlich beschleunigt und durch ihre hohe globale Anziehungskraft Barcelona die passende Bühne für die Vollziehung des Imagewechsels geboten. Der vom ehemaligen Bürgermeister Serra beschriebene Rote Faden endet zudem nicht mit dem Erlöschen des olympischen Feuers während der Abschlussfeier 1992, sondern zieht sich, das stellen die Entwicklungen nach den Spielen dar, auch die weiteren Jahre durch das lange geplante neue Stadtbild. Einen Garant auf langfristige Steigerung der globalen Bekanntheit etwa stellen die Spiele damit aber nicht dar. Zumindest nicht für Städte, die sich außerhalb der Sphären der hochrangigen Alpha-Global Cities New York, London, Tokio und Co. bewegen. Vielmehr, das zeigt das Beispiel Barcelona, sei es entscheidend, inwieweit die Olympischen und Paralympischen Spiele in Einklang mit bereits eingeleiteten Entwicklungsprozessen in einer Stadt hinsichtlich einer baulichen Veränderung oder eines Imagewechsels gebracht werden können. Für Barcelona dienen die Spiele als Motivator, Hoffnungsträger, Beschleuniger und Orientierungspunkt. Sie werden jedoch nicht als Allheilsbringer und alleinige Zugmaschine in eine glorreiche Zukunft angesehen. Die Zukunft wird bereits

---

<sup>173</sup> Vgl. ebd.

<sup>174</sup> Vgl. Meyer-Künzel, 1999, S. 362.

<sup>175</sup> Sánchez, Noemi: Innovationskultur in der Metropolregion Barcelona. in: Standort 31 (2007), S. 187.

<sup>176</sup> Ebd.

Jahre zuvor mit den entsprechenden Visionen und Plänen eingeläutet. Die Spiele helfen schließlich dabei, diese zu verwirklichen. Der Einsatz von finanziellen Mitteln konzentriert sich auf Barcelona als Ausrichterstadt, zudem sorgt der Prestige-Faktor der Spiele für ein gemeinsames Mitwirken vieler Beteiligten, die bedingt durch jahrelange Unterdrückung nach neuem Selbstbewusstsein und neuer Hoffnung streben.

### 3.4 Ausblick für Hamburg

Die Spiele sind den gesammelten Erkenntnissen nach also stets auch ein Spiegelbild der städtischen Identität. In Barcelona dienen die Spiele einem Vorhaben, welches einerseits aus der Not heraus geboren war, andererseits jedoch auch große Unterstützung bei der Bevölkerung hervorruft. Die städtebauliche Entwicklung sorgt für eine langfristige Verbesserung der allgemeinen Lebensqualität. Die unter dem Franco-Regime unterdrückte katalanische Kultur kann so wieder aufblühen, der Nationalstolz erstarken. Barcelona soll erneut wirtschaftliches und kulturelles Aushängeschild der Region werden, sich nach Jahren der politischen Isolation und baulichen Tristesse zur weltoffenen grünen Stadt mit maritimen Flair wandeln. Vöpel etwa spricht von einem „produktiven Stolz der Bewohner auf ihre Stadt.“<sup>177</sup> Dieser Stolz wird während der Spiele entsprechend glaubhaft übermittelt. So haben die Spiele Barcelona einen extremen Impuls verliehen und zudem die internationale Aufmerksamkeit erhöht, die sich anhand der dargestellten Fakten bis heute auszahlt. Anders dagegen ergeht es etwa vier Jahre später Atlanta. Die Sommerspiele 1996 bringen der Stadt einen Imageverlust ein, da diese als zu kommerziell und kalt gelten.<sup>178</sup> Allerdings lässt sich die Entwicklung Barcelonas als positives Beispiel nicht pauschal auf alle anderen Ausrichterstädte übertragen. Hierzu bemerkt Vöpel, dass es mangels einheitlicher Untersuchungsergebnisse in Bezug auf den langfristigen Effekt der Spiele „offenbar auf den konkreten Fall und die spezifischen Umstände ankommt.“<sup>179</sup> Eine präzise Prognose für Hamburg hinsichtlich möglicher Spiele 2024 zu treffen, scheint aus Sicht des Verfassers dieser Arbeit daher kaum möglich.

---

<sup>177</sup> Vöpel, Henning: Olympische Spiele in Hamburg – produktive Vision oder teure Fiktion?. Hamburg 2014, S. 4.

<sup>178</sup> Vgl. ebd.

<sup>179</sup> Vöpel, 2014, S. 6.

Dennoch birgt der Fall Barcelona auch einige wichtige Hinweise, die bei der Erstellung einer möglichst aussagekräftigen Prognose für Hamburg äußerst dienlich sind. Neben der Ähnlichkeiten hinsichtlich etwa der Größe sei hier auch noch einmal auf die jeweiligen Parallelen der Olympia-/Paralympics-Konzepte hinzuweisen. Für beide Städte gilt: Die Konzepte sind Teil einer schon vorher erdachten und geplanten Philosophie und sollten respektive sollen bestmöglich in diese integriert werden. Während Barcelona mittels der beschriebenen Prozesse einen Imagewechsel einleiten wollte, der bei den Spielen einer breiten Masse weltweit erfolgreich präsentiert wird, so strebt Hamburg gemäß seines Erfolgsmusters mitsamt der zehn Markenbausteine eine Imagestärkung an. Der erläuterte Gegenpol zum Süden Deutschlands soll 2024 ebenfalls einem Milliardenpublik vorgestellt werden und so die nötige Anziehungskraft schaffen, um die global erlangte Bekanntheit auch langfristig aufrechtzuerhalten. Interessant hierbei ist, dass sich beide Städte dabei in ihrer Grundidentität als grüne, maritime und lebenswerte Stadt ähnlich positionieren. Zudem dienen beide Konzepte der Erschließung der Wasserseite. In Barcelona tragen Dorf und Wettkampfstätten wesentlich zur Verbindung zwischen Stadt und Meer bei. Jene Verbindung ist in Hamburg historisch bedingt zwar bereits heute stark ausgeprägt. Das Konzept ist jedoch auch hier nicht nur auf den Zeitraum während der Spiele begrenzt, sondern richtet sein Augenmerk auch auf die weitere Entwicklung und Stärkung der Marke als maritime Stadt. Wesentliche Aspekte sind hierbei<sup>180</sup>:

- Aus dem olympischen Dorf und den Unterkünften für die Medienvertreter werden neue Wohnungen für die Bevölkerung.
- Ein neuer, grüner lebenswerter Stadtteil mit öffentlichem Park entsteht nach den Spielen aus dem olympischen Zentrum auf dem Kleinen Grasbrook.
- Der Hamburger Hafen wird über den Mittleren Freihafen weiterentwickelt. Die Spiele können damit einen zusätzlichen Schub für die Modernisierung des Hafens und eine effizientere Nutzung der Flächen geben.

Ferner wird in diesem Zusammenhang auch stets von der „OlympicCity“ gesprochen, deren Namen der Stadtteil nach den Spielen tragen soll.<sup>181</sup> Konkret sollen hier 3000 neue Wohnungen, zusätzliche Gewerbeflächen, ein öffentlicher Park sowie Sportstät-

---

<sup>180</sup> Vgl. Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Inneres und Sport (BIS) (Hrsg.): Hamburgs Pläne für Olympische und Paralympische Spiele. Hamburg 2014a, S. 5.

<sup>181</sup> Vgl. BIS, 2014a, S. 3.

ten entstehen.<sup>182</sup> Ähnlich wie beim Vila Olimpica in Barcelona, das heute ebenfalls einen neuen Stadtteil bildet. Es wird also ersichtlich, dass auch Hamburg die Spiele nicht nur zur Imagestärkung und Bekanntheitsgradsteigerung nutzen will, sondern ebenso als finanziellen und moralischen Antreiber der eigenen städtebaulichen Entwicklungsstrategie. Ergänzend dazu ein Auszug aus einer Studie des Unternehmensnetzwerkes PwC: „Barcelona used the 1992 Olympics as a catalyst to speed up previously established goals for urban regeneration.“<sup>183</sup> Obgleich das Beispiel Barcelona gemäß Vöpel als Einzelfall angesehen werden muss und sich folglich nicht uneingeschränkt auf andere potenzielle Ausrichterstädte wie Hamburg übertragen lässt, so scheint sich die Forschung doch in eigenen Grundbedingungen für einen positiven langfristigen Effekt der Spiele auf Image, Stadtentwicklung und globale Bekanntheit der Ausrichterstadt einig. Die PwC-Studie etwa kommt zu dem Schluss, dass hierfür insbesondere eine langfristige Planung von entscheidender Bedeutung sei.<sup>184</sup> Die langfristige Planung gilt dabei als einer von drei Erfolgsfaktoren, die nachfolgend aufgeführt sind:<sup>185</sup>

- Einbindung der Spiele in langfristige Entwicklung einer Stadt. Die Art der zu tätigen Investitionen soll sich dabei im Idealfall an bereits bestehenden Plänen orientieren.
- Intensive Vorbereitung auf die Spiele durch Erstellung von klaren Zeit- und Arbeitsplänen, Transparenz in der Kommunikation sowie genaue Kontrollen der Fortschritte.
- Enge Zusammenarbeit zwischen sämtlichen politischen und wirtschaftlichen Ebenen in Ausrichterstadt, Region und Staat.

Quitzeau und Vöpel präsentieren in ihrer Studie ein ähnliches Ergebnis in Bezug auf den Effekt der Spiele: „Nur mit einem klaren stadtentwicklungspolitischen Konzept sowie bürgerschaftlichem und privatwirtschaftlichem Engagement gelingt es, die Aufmerksamkeit in Image, Attraktivität und Wohlstand zu transformieren.“<sup>186</sup> Faktoren, die Barcelona einerseits erfolgreich berücksichtigt und die es andererseits genau deshalb auch zu einer Art Vorbild für Hamburg macht. Quitzeau und Vöpel sprechen hier von einem harmonischen Einfügen des Bausteins Olympische und Paralympische Spiele in

---

<sup>182</sup> Vgl. ebd.

<sup>183</sup> PricewaterhouseCoopers International Limited (PwC) (Hrsg.): Game on. Mega-event infrastructure opportunities, o.O. 2011, S. 3.

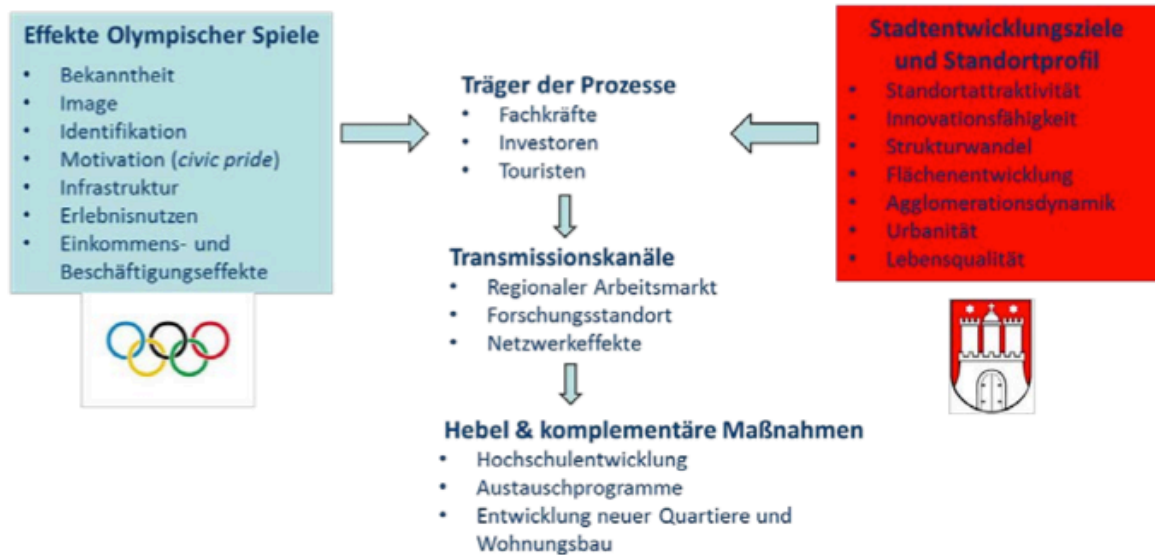
<sup>184</sup> Vgl. PwC, 2011, S. 14ff.

<sup>185</sup> Vgl. PwC, 2011, S. 3ff.

<sup>186</sup> Quitzeau u.a., 2015, S. 3.

die eigenen Stadtentwicklungspläne.<sup>187</sup> Zur Veranschaulichung dieses Zusammenspiels nachfolgend eine entsprechende Abbildung:

### Effekte, Transmissionskanäle und Hebel



Quelle: HWWI.

Abbildung 12: Optimierung der Effekte Olympischer Spiele (Quitau u.a., 2015)

Ob eine Ausrichterstadt von den Spielen profitieren kann, hängt – das zeigt die Abbildung – demnach nicht nur von den Effekten der Spiele selbst, sondern eben gleichermaßen auch von den Stadtentwicklungszielen sowie dem Standortprofil der Ausrichterstadt ab. Nur wenn diese beiden Bausteine in Einklang gebracht werden können, seien die Verbindungen respektive Kanäle für die erhofften Träger der positiven Prozesse nach den Spielen offen und könnten die Ausrichterstadt so langfristig wettbewerbsfähiger und attraktiver gestalten.<sup>188</sup>

Abschließend lässt sich demnach folgende Prognose für Hamburg treffen: Bewerbungskonzept samt der darin enthaltenen städtebaulichen Vorhaben, Standortprofil sowie Marketingstrategie zeigen, dass Hamburg die Ausrichtung von Olympischen und Paralympischen Spielen 2024 als Chance und nicht als Garant für eine erfolgreiche Stadtentwicklung begreift. Der Horizont der Stadt scheint derzeit nicht an einer möglichen Abschlussfeier zu enden, sondern erstreckt sich wesentlich weiter. HafenCity,

<sup>187</sup> Vgl. Quitau u.a., 2015, S. 5.

<sup>188</sup> Vgl. ebd.



Elbphilharmonie, Olympiazentrum und OlympicCity – alles einzelne Räder in einem entwicklungstechnischen Gesamtprozess, der nicht erst mit einem möglichen Zuschlag für die Spiele durch das IOC 2017 anläuft, sondern bereits jetzt arbeitet. Dies belegen einerseits die erarbeiteten Ergebnisse und andererseits auch der Zeitpunkt der Erstellung dieser Arbeit. 2015, neun Jahre vor der potenziellen Eröffnungsfeier auf dem Kleinen Grasbrook, scheint Hamburg seine persönlichen Weichen bereits gestellt zu haben, die sich strikt an der eigenen Philosophie und dem eigenen festgelegten Erfolgsmuster orientieren. Dieser bereits eingeschlagene Weg wird dabei unabhängig vom Olympia-/Paralympics-Zuschlag weitergeführt, wenngleich dieser Weg durch ein Ausscheiden aus dem Bewerberrennen mit deutlich gedrosseltem Tempo würde beschritten werden können. Die zahlreichen aufgezeigten Parallelen zu Barcelona allerdings lassen den Verfasser dieser Arbeit eine insgesamt zuversichtliche Prognose abgeben. Sofern Hamburg an seinem eingeschlagenen Kurs festhält und demnach nicht alles auf die Karte Olympia/Paralympics als Allheilsbringer setzt, erscheint auch ein langfristiger Effekt der Spiele etwa auf den globalen Bekanntheitsgrad, das Image und die Anziehungskraft der Hansestadt als wahrscheinlich.

Feuer und Flamme – dies sollte folglich nicht nur für die Spiele 2024, sondern auch für die städtebauliche, wirtschaftliche und markenstrategische Gesamtausrichtung Hamburg gelten.

## 4 Schlussbetrachtung

Hamburgs Bewerbung um die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 – ein Weltereignis in einer Weltstadt? Diese Kernfrage kann basierend auf den gesammelten Ergebnissen prinzipiell durchaus bejaht werden. Jedoch kann hierbei nur ein Begriff in uneingeschränkter Weise übertragen werden. Olympia und Paralympics können insbesondere aufgrund ihrer außerordentlich hohen globalen Anziehungskraft und nicht zuletzt auch wegen ihres Potenzials zum Entwicklungsbeschleuniger für eine gesamte Stadt und Region zweifelsohne als Weltereignis deklariert werden. Präzise und einheitliche Definitionsfaktoren machen es möglich. Anders gestaltet es sich in der Weltstadt-respektive Global City-Forschung. Unterschiedliche Definitionsansätze mit unterschiedlich gewichteten Faktoren lassen hier Interpretationsspielraum entstehen und bis zur Festlegung einer einheitlichen Definition, die modernen Maßstäben und Vorstellungen einer Global City genügt, auch eine genaue Einordnung Hamburgs nur schwer zu vollziehen. Unter Berücksichtigung und Einbeziehung sämtlicher Ansätze und Analysen lässt sich Hamburg aufgrund seiner internationalen Vernetzung in weltwirtschaftliche und politische Prozesse zwar auch als Weltstadt bezeichnen. Der vorgenommene internationale Städtevergleich platziert diesen Status jedoch in einen kleineren passenden Rahmen. So wird in der heutigen Forschung auch innerhalb der Global Cities noch einmal unterschieden, etwa nach Umfang und Intensität des Integrationsgrades in globale Prozesse. Hier zeigt sich, dass Hamburg nach derzeitigem Forschungsstand nur als zweitrangige Global City zu betrachten ist, die hinsichtlich ihrer globalen Bedeutung und Bekanntheit nicht im oberen Bereich der Skala angesiedelt ist. Die Übertragbarkeit des Begriffes Weltstadt auf Hamburg kann daher nur mit entsprechenden Einschränkungen vorgenommen werden.

Nach heutigem Stand bewirbt sich also eine Weltstadt mit Abstrichen um ein uneingeschränktes Weltereignis. Die Ergebnisse stellen jedoch auch heraus, dass das Weltereignis Olympia/Paralympics die Anzahl der Abstriche verringern kann. Die durchgeführte Analyse nährt die entsprechenden Hoffnungen Hamburgs auf Steigerung der globalen Bedeutung und Bekanntheit. Für einen langfristigen positiven Effekt der Spiele auf jene und weitere Bereiche ist jedoch weitaus mehr nötig als nur die mehrwöchige globale Präsentationsbühne vor Milliardenpublikum. So nutzt Barcelona die Ausrichtung der Sommerspiele 1992 als Katalysator für einen schon mehrere Jahre vorher eingeleiteten Regenerations- und Erweiterungsprozess hinsichtlich seiner baulichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Stadtplanung. Die in der Folge des 1986 erhaltenen Olympia-/Paralympics-Zuschlags entfachte Hoffnung, Euphorie und Motivation bei Verantwortlichen und Bürgern sowie die zusätzlichen Finanzhilfen giesen zusätzliches Wasser auf die bereits laufenden Mühlen. Die Spiele sind somit nicht das übergeordnete Ziel, sondern der Rote Faden, der durch die zahlreichen Entwick-

lungsetappen führt und Barcelona dabei hilft, die vorher schon gesetzten Hauptziele schneller zu erreichen. Nach diesem Verständnis agiert aktuell auch Hamburg in seinen Bemühungen, sich als Marke global stärker zu positionieren und zu profilieren. Bewerbungskonzept und strategische Ausrichtung greifen dabei ineinander und bauen aufeinander auf. Gemeinsamkeiten Barcelonas und Hamburgs hinsichtlich Grundmerkmalen, Bewerbungskonzepten, städtebaulichen Entwicklungen und Charakteristika geben so berechtigten Grund zur Annahme, dass Hamburg im Falle eines Zuschlags 2024 in ähnlicher Weise von den Spielen profitieren kann wie es Barcelona tat – sowohl kurz- als auch langfristig. Der Einfluss Olympischer und Paralympischer Spiele auf den globalen Bekanntheitsgrad einer Ausrichterstadt ist demnach nicht zu unterschätzen, insbesondere während der Spiele. Die Aufgabe für Hamburg besteht jedoch darin, diese erlangte Aufmerksamkeit über die Dauer der Spiele hinaus zu halten und in die gesamtwirtschaftlichen sowie städtebaulichen Vorhaben einzubinden, um so nicht nur bekannter, sondern international auch konkurrenzfähiger zu werden – und so letztlich den Weg zu einer Global City mit Alpha-Status zu ebnen.

Grundsätzlich zeigt aber allein die erneute Bewerbung Hamburgs um ein Weltereignis wie die Olympischen und Paralympischen Spiele: Die Stadt ist gewillt, von ihrem seitens Helmut Schmidt zugesprochenen Potenzial Gebrauch zu machen. Es scheint, als sei die Stadt aus ihrem „Schlaf“ erwacht und strebe nun nach Höherem. Barcelona als in vielen Bereichen ähnlich strukturierte Stadt zeigt, wohin der Weg führen kann, wenn das vorhandene Potenzial abgerufen wird. Der Zuschlag für Olympia und Paralympics kann die bereits eingeleitete Aufwachphase deutlich beschleunigen. Vorausgesetzt, Horizont und Selbstverständnis der Hamburger Verantwortlichen und Bürger reichen auch weiterhin über den „morgigen Tag“ hinaus.

Der Horizont indes sollte sich nach Ansicht des Verfassers auch bei der Verbindung zwischen den Olympischen und den Paralympischen Spielen erweitern. So war bei Sichtung der Literatur oftmals nur die Bezeichnung „Olympische Spiele“ zu lesen. Ausdruck für eine offenbar unterschiedliche Gewichtung von Olympia auf der einen und Paralympics auf der anderen Seite hinsichtlich der Beachtung. Dabei zeigt diese Arbeit, dass auch die Paralympics mittlerweile ein Milliardenpublikum anziehen und so gleichermaßen als Weltereignis zu betrachten sind, samt der ausgehenden Effekte für die Ausrichterstadt. Auch in ihren Grundmerkmalen sind zwischen beiden Ereignissen keine nennenswerten Unterschiede festzustellen. Ein Kernaspekt, warum der Verfasser Olympische und Paralympische Spiele stets verbindet und so als ein gemeinsames Ereignis betrachtet. Gespräche mit einigen paralympischen Teilnehmern haben zudem gezeigt, dass die Paralympics entgegen den Fakten nicht über den gleichen Stellenwert verfügen wie Olympia. Hier blickt der Verfasser gespannt auf die künftigen Spiele hinsichtlich einer etwaigen Angleichung von Olympia und Paralympics, sowohl in der allgemeinen Berichterstattung als auch in der entsprechenden Fachliteratur.

## Literaturverzeichnis

### Monographien und Studien:

Bronger, Dirk: Metropolen Megastädte Global Cities. Die Metropolisierung der Erde, Darmstadt 2004.

Dietrich, Tobias: Projekt, Event oder Marke: Die Planung der Festivalisierung. Wien 2004.

Engelhard, Karl / Otto, Karl-Heinz: Globalisierung. Eine Herausforderung für Entwicklungspolitik und entwicklungspolitische Bildung, Münster u.a. 2005.

Ehrenberg, Eckehart / Kruse, Wilfried: Soziale Stadtentwicklung durch große Projekte?. EXPOs, Olympische Spiele, Metropolen-Projekte in Europa: Hannover, Sevilla, Barcelona, Berlin, Münster 2000.

Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Inneres und Sport (BIS) (Hrsg.): Hamburgs Pläne für Olympische und Paralympische Spiele. Hamburg 2014a.

Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Inneres und Sport (BIS) (Hrsg.): Olympische und Paralympische Spiele in Hamburg. Perspektiven einer künftigen Olympiabewerbung, Hamburg 2014b.

Gerhard, Ulrike: Global City Washington, D.C.. Eine politische Stadtgeographie, Bielefeld 2007.

Hall, Peter: The World Cities. London u.a. 1966.

Hargreaves, John: Freedom for Catalonia. Catalan Nationalism, Spanish Identity and Barcelona Olympic Games, Cambridge u.a. 2000.

Lehmann-Brune, Marlies / Petersen Harald G.F.: Hamburg. Geburt einer Weltstadt, Norderstedt 2012.

Logistik-Initiative Hamburg (Hrsg.): Hamburg – Logistik-Drehscheibe Nordeuropas. Tor zur Welt – Hub für Europa, Hamburg 2012.

Meyer-Künzel, Monika: Städtebau der Weltausstellungen und Olympischen Spiele. Stadtentwicklung der Veranstaltungsorte, Braunschweig 1999.

Musil, Robert: Wien in der Weltwirtschaft. Die Positionsbestimmung der Stadtregion Wien in der internationalen Städtehierarchie, Wien 2013.

Nowak, Axel: Olympische Spiele. Alle Spiele von der Antike bis zur Gegenwart, 10., München 2004.

Olbricht, Konrad: Weltstädte heute und einst. Breslau 1933.

Oßenbrügge, Jürgen: Wachsende Stadt. Hamburg 2004.

PricewaterhouseCoopers International Limited (PwC) (Hrsg.): Game on. Mega-event infrastructure opportunities, o.O. 2011.

Quitau, Jörn / Vöpel, Henning: Olympische Spiele in Hamburg? Die wichtigsten Fakten und Argumente im Überblick, Hamburg 2015.

Schultze, Joachim u.a.: Zum Problem der Weltstadt, Berlin 1959.

Sassen, Saskia: The Global City: London, New York, Tokyo. Oxford 1991.

Sassen, Saskia: Metropolen des Weltmarkts: Die neue Rolle der Global Cities. 2., Frankfurt a.M. 2006.

Sommer, Theo: Hamburg. Porträt einer Weltstadt, 3., überarbeitete und erweiterte Auflage, Hamburg 2007.

Steinbrecher, Michael: Olympische Spiele und Fernsehen. Programmgestalter im Netz olympischer Abhängigkeiten?, Konstanz 2009.

Vöpel, Henning: Olympische Spiele in Hamburg – produktive Vision oder teure Fiktion?. Hamburg 2014.

#### **Sammelbände:**

Elgar, Edward (Hrsg.): International Handbook of Globalization and World Cities. Cheltenham u.a. 2012.

Hüls, Rainer (Hrsg.): Hamburg auf dem Weg zur Weltstadt. Hamburg 2006.

#### **Aufsätze:**

Bronger, Dirk: 5 Thesen. in: Feldbauer, Peter u.a. (Hrsg.): Mega Cities. Die Metropolen des Südens zwischen Globalisierung und Fragmentierung, Frankfurt 1997, S.37-66.

Friedmann, John: Ein Jahrzehnt der World City Forschung. in: Wolff, Richard u.a. (Hrsg.): *Capitales Fatales*. Zürich 1995, S. 22-27.

Friedmann, John / Wolff, John: World City Formation: An Agenda for Research and Action. in: *International Journal of Urban and Regional Research*. o.O 1982.

Gold, John R. / Gold, Margaret M.: From A to B: The Summer Olympics. 1896-2008, in: ders. (Hrsg.): *Olympic Cities City Agendas, Planning, and the World's Games. 1896 to 2016*, Oxford 2010, S. 17-55.

Nel-lo, Oriol: The Olympic Games as a tool for urban renewal. The experience of Barcelona'92 Olympic Village, in: de Moragas, Miquel u.a. (Hrsg.): *Olympic Villages. A Hundred Years of Urban Planning and Shared Experiences*. International Symposium on Olympic Villages, Lausanne 1996, S. 91-96.

Sassen, Saskia: Die „Global City“ – Einführung in ein Konzept und seine Geschichte. in: *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft*, 142, o.O. 2000, S. 193-214.

#### **(Fach-)Zeitschriften und Magazine:**

Birkenhauer, Josef: Weltstadt als Modell. Erarbeitung Modellvorstellung, in: *Geographie im Unterricht* 12 (1982), S. 469-476.

Gold, John R. / Gold, Margaret M.: Olympic Cities. Regeneration, City Rebranding and Changing Urban Agendas, in: *Geography Compass* 2/1 (2008), S. 300-318.

Juchelka, Rudolf: Megastädte – Weltstädte – Global Cities. Ein unterrichtlicher Einstieg, in: *geographie heute* 142 (1996), S. 10.

Karsten, Katja: Interview mit Horst Meyer. Hamburg muss protzen, in: *hamburger wirtschaft* 01 (2011), S. 17.

Ritchie, J.R. Brent: Assessing the impact of hallmark events: conceptual and research issues. in: *Journal of Travel Research* Vol 23. 07 (1984), S. 2-11.

Sánchez, Noemi: Innovationskultur in der Metropolregion Barcelona. in: *Standort* 31 (2007), S. 184-187.

Wolf, Reinhard u.a.: Olympische Spiele im Herzen der Hansestadt. in: *hamburger wirtschaft* 05 (2015), S. 12-22.

**Zeitungsartikel:**

Belkofer-Kröhnert, Sabine: „Für mich ging ein Lebenstraum in Erfüllung“. in: Hamburger Abendblatt vom 12.03.2015, S. 10.

Berthold, Alexander / Haarmeyer, Jan: „Wir müssen uns aus dem sicheren Hafen wagen“. in: Hamburger Abendblatt vom 29.01.2015, S. 12.

Grünberg, Rainer / Kammer, Hans: Deutschlands Chancen auf Olympia 2024. in: Hamburger Abendblatt vom 10.01.2015, S. 10.

Grünberg, Rainer / Schirg, Oliver: „Olympia bringt Hamburg voran“. in: Hamburger Abendblatt vom 14.02.2015, S. 38.

Atwell, Susann: Prestige und Anerkennung. in: Hamburger Abendblatt vom 25.02.2015, S. 12.

Jensen, Björn: Die Herren der Ringe halten sich bedeckt. in: Hamburger Abendblatt vom 11.03.2015, S. 10.

Jensen, Björn: Der lange Weg zu den Spielen. in: Hamburger Abendblatt vom 17.03.2015, S. 9.

Mester, Volker: „Eine Super-Chance für den Flughafen“. in: Hamburger Abendblatt vom 06.02.2015, S. 10.

Mester, Volker: Küstenländer hoffen auf Zuschlag für Hamburg. in: Hamburger Abendblatt vom 14.03.2015, S. 11.

Schirg, Oliver / Grünberg, Rainer: Was Olympische Spiele kosten. in: Hamburger Abendblatt vom 31.01.2015, S. 11.

Schirg, Oliver: „Jetzt geht die Arbeit erst los“. in: Hamburger Abendblatt vom 21.03.2015, S. 11.

Stürmlinger, Daniela: Ein Magnet für die Jugend aus der Welt. in: Hamburger Abendblatt vom 24.02.2015, S. 10.

Winter, Nils: „Im olympischen Dorf sind alle gleich“. In: Hamburger Abendblatt vom 05.02.2015, S. 12.

**Online-Artikel:**

Freie und Hansestadt Hamburg (Hrsg.): Herzlichen Glückwunsch Helmut Schmidt. in: hamburg.de vom 23.12.2013, <http://www.hamburg.de/stadtleben/4239884/helmut-schmidt-artikel/> (Zugriff am 07.06.2015).

Goy, Martina / Hinrichs, Per: Hamburg sagt München stolz den Kampf an. in: Die Welt vom 16.03.2010, <http://www.welt.de/reise/article6784208/Hamburg-sagt-Muenchen-stolz-den-Kampf-an.html> (Zugriff am 09.07.2015).

Grünberg, Rainer: Wissenschaftler: Hamburg ist Favorit für Olympia 2024. in: Hamburger Abendblatt vom 19.06.2015, <http://www.abendblatt.de/hamburg/article205398251/Wissenschaftler-Hamburg-ist-Favorit-fuer-Olympia-2024.html> (Zugriff am 20.06.2015).

o.V.: Olympia-Bewerbung: Bürgerschaft will Studie. in: NDR.de vom 21.05.2014, <http://www.ndr.de/nachrichten/hamburg/Olympia-Bewerbung-Buergerschaft-will-Studie,buergerschaft342.html> (Zugriff am 25.06.2015).

Ringel, Guido / Gerska, Holger: Maennig: „Olympia muss kleiner werden“. in: NDR / rbb vom 01.09.2014, [http://www.ndr.de/sport/mehr\\_sport/Maennig-Olympia-muss-kleiner-werden,olympia3298.html](http://www.ndr.de/sport/mehr_sport/Maennig-Olympia-muss-kleiner-werden,olympia3298.html) (Zugriff am 16.07.2015).

Schmidt, Helmut: Stillstand in Hamburg. Ein Brief an gute Freunde, in: Tagesbericht vom 29. Juli 1962, <http://www.welt.de/print-welt/article574100/Stillstand-in-Hamburg-Ein-Brief-an-gute-Freunde.html> (Zugriff am 07.06.2015).

Stalinski, Sandra: Bilanz Olympischer Spiele. Barcelona top, Sotschi flop, in: tageschau vom 16.03.2015a, <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/olympia-staedte-101.html> (Zugriff am 23.07.2015).

Zadeh Festring-Hashem, Kristina: Olympia in Hamburg: Chance oder „Schwachsinn“?. in: NDR vom 07.08.2014, [http://www.ndr.de/sport/mehr\\_sport/olympia/Olympia-in-Hamburg-Chance-oder-Schwachsinn,olympia3276.html](http://www.ndr.de/sport/mehr_sport/olympia/Olympia-in-Hamburg-Chance-oder-Schwachsinn,olympia3276.html) (Zugriff am 25.06.2015).

**Webseiten:**

Berlin Hauptstadtportal (Hrsg.): Zahlen, Fakten und Standortvorteile. o.D., In: <http://www.berlin.de/wirtschaft/wirtschaftsstandort/zahlen-daten-fakten-standortvorteile/> (Zugriff am 16.06.2015).

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Globalisierung. 03.03.2010, in: <https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/globalisierung/52499/transport-und-kommunikation> (Zugriff am 14.06.2015).



Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Bevölkerungsentwicklung. 08.06.2010a, in: <http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/globalisierung/52699/bevoelkerungsentwicklung> (Zugriff am 12.06.2015).

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Verstädterung. 08.06.2010b, in: <http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/globalisierung/52705/verstaedterung> (Zugriff am 12.06.2015).

Digitalfernsehen (Hrsg.): Fußball-WM vor neuem weltweiten Zuschauerrekord. 04.06.2014, in: <http://www.digitalfernsehen.de/Fussball-WM-vor-neuem-weltweiten-Zuschauerrekord.116344.0.html> (Zugriff am 13.07.2015).

DOSB (Hrsg.): Olympiabewerbung Hamburg 2024/2028. o.D., in: <https://www.dosb.de/de/olympia/olympiabewerbung/> (Zugriff am 10.06.2015).

DOSB (Hrsg.): Paris macht Bewerbung um Olympia 2024 offiziell. 23.06.2015, in: [http://www.dosb.de/de/olympia/olympische-news/detail/news/paris\\_macht\\_bewerbung\\_um\\_olympia\\_2024\\_offiziell/](http://www.dosb.de/de/olympia/olympische-news/detail/news/paris_macht_bewerbung_um_olympia_2024_offiziell/) (Zugriff am 26.06.2015).

DOSB (Hrsg.): IOC veröffentlicht Zeitplan für Olympia-Bewerbung. 08.12.2015, in: [http://www.dosb.de/de/olympia/olympische-news/detail/news/ioc\\_veroeffentlicht\\_zeitplan\\_fuer\\_olympia\\_bewerbung\\_2024/](http://www.dosb.de/de/olympia/olympische-news/detail/news/ioc_veroeffentlicht_zeitplan_fuer_olympia_bewerbung_2024/) (Zugriff am 10.07.2015).

Eurostat (Hrsg.): Kultur und Tourismus. 09.06.2015, in: <http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/submitViewTableAction.do> (Zugriff am 17.07.2015).

FIFA (Hrsg.): Forschung von FIFA-Marketing. o.D., in: <http://de.fifa.com/about-fifa/marketing/research.html> (Zugriff am 13.07.2015).

Forsa Politik- und Sozialforschung GmbH (Hrsg.): Meinungen der Bürgerinnen und Bürger in Hamburg und Berlin zu einer Bewerbung um die Austragung der Olympischen Spiele. 04.03.2015, in: [http://www.dosb.de/fileadmin/Bilder\\_allgemein/Veranstaltungen/Berlin\\_Hamburg/Olympische\\_Spiele\\_Deutschland\\_Umfrage\\_Forsa\\_Hamburg\\_Berlin\\_Feb.\\_2015.pdf](http://www.dosb.de/fileadmin/Bilder_allgemein/Veranstaltungen/Berlin_Hamburg/Olympische_Spiele_Deutschland_Umfrage_Forsa_Hamburg_Berlin_Feb._2015.pdf) (Zugriff am 08.07.2015).

GaWC (Hrsg.): Measuring the World City Network: New Results and Developments. 13.04.2010, in: <http://www.lboro.ac.uk/gawc/rb/rb300.html> (Zugriff am 18.06.2015).

GaWC (Hrsg.): What GaWC is about. o.D., in: <http://www.lboro.ac.uk/gawc/group.html> (Zugriff am 18.06.2015).

GaWC (Hrsg.): The World According to GaWC. 13.01.2014, in: [http://www.lboro.ac.uk/gawc/gawc\\_worlds.html](http://www.lboro.ac.uk/gawc/gawc_worlds.html) (Zugriff am 18.06.2015).

GaWC (Hrsg.): World Cities and Global Firms. o.D., in: <http://www.lboro.ac.uk/gawc/datasets/da6.html> (Zugriff am 06.07.2015).

Goruma (Hrsg.): Barcelona: Stadtgeschichte. o.D., in: <http://www.goruma.de/Staedte/B/Barcelona/geschichte.html> (Zugriff am 20.07.2015).

Hamburg Marketing GmbH (Hrsg.): Mission & Vision. o.D., in: <https://marketing.hamburg.de/mission-vision.html> (Zugriff am 16.06.2015).

Hamburg Marketing GmbH (Hrsg.): Eine Holding, vier Gesellschaften. o.D., in: <https://marketing.hamburg.de/allgemeine-unternehmensinformationen.html> (Zugriff am 10.07.2015).

Hamburg Marketing GmbH (Hrsg.): China Time. Deutschlands größte China-Veranstaltungsreihe in Hamburg, 24.11.2014, in: <https://marketing.hamburg.de/aktuelle-pressemeldungen-detailansicht/china-time-2014-deutschlands-groesste-china-veranstaltungsreihe-startet-in-hamburg.html> (Zugriff am 10.07.2015).

Hamburg Marketing GmbH (Hrsg.): Die Marke Hamburg. o.D., in: <https://marketing.hamburg.de/die-marke-hamburg.html> (Zugriff am 10.07.2015).

Handelskammer Hamburg (Hrsg.): Erwerbstätige am Arbeitsort Hamburg. 10.2014, in: [https://www.hk24.de/blob/hhikhk24/standortpolitik/zahlen\\_fakten/downloads/1153348/2b8d88ee522d299749d0dc375fb98bae/Kap\\_3-data.pdf](https://www.hk24.de/blob/hhikhk24/standortpolitik/zahlen_fakten/downloads/1153348/2b8d88ee522d299749d0dc375fb98bae/Kap_3-data.pdf) (Zugriff am 05.07.2015).

IAGOC (Hrsg.): About. o.D., in: <http://blog.incheon2014ag.com/category/incheon-asian-games/about/> (Zugriff am 13.07.2015).

International Monetary Fund (Hrsg.): Report for Selected Countries and Subjects. o.D., in: <http://www.imf.org/external/pubs/ft/weo/2009/01/weodata/> (Zugriff am 17.06.2015).

Mongabay (Hrsg.): Cities in the world with more than 1 million inhabitants. o.D., in: [http://www.mongabay.com/igapo/2005\\_world\\_city\\_populations/2005\\_city\\_population\\_01.html](http://www.mongabay.com/igapo/2005_world_city_populations/2005_city_population_01.html) (08.07.2015).

Olympia-Initiative für Hamburg (Hrsg.): Referendum: Alles Wissenswerte zur Volksbefragung. o.D., in: <http://www.wir-sind-feuer-und-flamme.com/referendum-alles-wissenswerte-zur-volksbefragung> (Zugriff am 25.06.2015).

Olympic Movement (Hrsg.): London 2012. o.D., in: <http://www.olympic.org/london-2012-summer-olympics> (Zugriff am 11.07.2015).

Olympic Movement (Hrsg.): Moscow 1980. o.D., in: <http://www.olympic.org/moscow-1980-summer-olympics> (Zugriff am 13.07.2015).

Olympic Movement (Hrsg.): Los Angeles 1984. o.D., in: <http://www.olympic.org/los-angeles-1984-summer-olympics> (Zugriff am 13.07.2015).

Paralympic Movement (Hrsg.): IPC Historical Results Database. o.D., in: <http://www.paralympic.org/results/historical> (Zugriff am 11.07.2015).

Paralympic Movement (Hrsg.): London 2012 Overview. o.D., in: <http://www.paralympic.org/london-2012-overview> (Zugriff am 11.07.2015).

Spektrum (Hrsg.): Lexikon der Geographie. Weltstadt, in: <http://www.spektrum.de/lexikon/geographie/weltstadt/8956> (Zugriff am 26.06.2015).

Sports Reference (Hrsg.): 2012 London Summer Games. o.D., in: <http://www.sports-reference.com/olympics/summer/2012/> (Zugriff am 13.07.2015).

Statista (Hrsg.): Umschlagvolumen der 20 größten Containerhäfen der Welt im Jahr 2014. in: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/29697/umfrage/umschlagvolumen-der-groessten-containerhaefen-der-welt/> (Zugriff am 16.06.2015).

Statista (Hrsg.): Die 20 Länder mit dem größten BIP im Jahr 2013. o.D., in: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/157841/umfrage/ranking-der-20-laender-mit-dem-groessten-bruttoinlandsprodukt/> (Zugriff am 17.06.2015).

Statista (Hrsg.): Ranking der Tageszeitungen mit der höchsten verkauften Auflage in Hamburg im 1. Quartal 2014. o.D., in: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/234679/umfrage/verkaufte-auflage-der-tageszeitungen-in-hamburg/> (Zugriff am 27.06.2015).

### **Abbildungen und Tabellen aus:**

Bronger, Dirk: Metropolen Megastädte Global Cities. Die Metropolisierung der Erde, Darmstadt 2004.

Eurostat (Hrsg.): Statistiken. 01.2012, in: <http://ec.europa.eu/eurostat/web/cities/data/database> (Zugriff am 06.07.2015).

Gavamar (Hrsg.): El plan delta. 2004, in: <http://www.gavamar.com/ES/index1.php?ruta=http://www.gavamar.com/ES/3pista-01.htm> (Zugriff am 17.07.2015).

GaWC (Hrsg.): The World According to GaWC. 13.01.2014, in: [http://www.lboro.ac.uk/gawc/gawc\\_worlds.html](http://www.lboro.ac.uk/gawc/gawc_worlds.html) (Zugriff am 18.06.2015).

Hamburg Marketing GmbH (Hrsg.): Die Marke Hamburg. o.D., in: <https://marketing.hamburg.de/die-marke-hamburg.html> (Zugriff am 10.07.2015).

Handelskammer Hamburg (Hrsg.): Gastgewerbe. 10.2012, in: [https://www.hk24.de/standortpolitik/zahlen\\_fakten/hamburger\\_wirtschaftszahlen/zahlen\\_band/1153380](https://www.hk24.de/standortpolitik/zahlen_fakten/hamburger_wirtschaftszahlen/zahlen_band/1153380) (Zugriff am 06.07.2015).

Forsa Politik- und Sozialforschung GmbH (Hrsg.): Meinungen der Bürgerinnen und Bürger in Hamburg und Berlin zu einer Bewerbung um die Austragung der Olympischen Spiele. 04.03.2015, in: [http://www.dosb.de/fileadmin/Bilder\\_allgemein/Veranstaltungen/Berlin\\_Hamburg/Olympische\\_Spiele\\_Deutschland\\_Umfrage\\_Forsa\\_Hamburg\\_Berlin\\_Feb.\\_2015.pdf](http://www.dosb.de/fileadmin/Bilder_allgemein/Veranstaltungen/Berlin_Hamburg/Olympische_Spiele_Deutschland_Umfrage_Forsa_Hamburg_Berlin_Feb._2015.pdf) (Zugriff am 08.07.2015).

Frankenfeld, Thomas: Ist Hamburg noch Weltstadt?, in: Hamburger Abendblatt vom 27.10.2012, <http://www.abendblatt.de/hamburg/article110306849/Ist-Hamburg-noch-Weltstadt-Die-Geister-scheiden-sich.html> (Zugriff am 29.06.2015).

Port de Barcelona (Hrsg.): Traffic Indicators. in: [http://content.portdebarcelona.cat/cntmng/d/d/workspace/SpacesStore/22d283cc-755a-4ed8-b4e6-1050e7cbc5a9/PortBcnTrafic2014\\_12\\_en.pdf](http://content.portdebarcelona.cat/cntmng/d/d/workspace/SpacesStore/22d283cc-755a-4ed8-b4e6-1050e7cbc5a9/PortBcnTrafic2014_12_en.pdf) (Zugriff am 15.07.2015).

Statista (Hrsg.): Gesamtanzahl der Fernsehzuschauer bei den Olympischen Sommerspielen von 1996 bis 2012 (in Milliarden). 2015, in: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/236692/umfrage/gesamtzahl-fernsehzuschauer-bei-den-olympischen-sommerspielen/> (Zugriff am 13.07.2015).

Statista (Hrsg.): Anzahl der Länder/Territorien, in den es TV-Übertragungen der Olympischen Sommerspiele gibt von 1936 bis 2012. 2015, in: <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/199469/umfrage/tv-uebertragung-der-olympischen-sommerspiele-anzahl-der-laender/> (Zugriff am 13.07.2015).

### **Tabelle 3:**

Airports Council International (Hrsg.): Annual Traffic Data. 08.07.2013, in: <http://www.aci.aero/Data-Centre/Monthly-Traffic-Data/International-Passenger-Rankings/12-months> (Zugriff am 06.07.2015).

BostonUSA (Hrsg.): Statistics & Reports. o.D., in: <http://www.bostonusa.com/partner/press/statistics/> (Zugriff am 06.07.2015).

Budapest Airport (Hrsg.): Facts about BUD. 2014, in: [http://www.bud.hu/english/budapest-airport/facts\\_about\\_bud](http://www.bud.hu/english/budapest-airport/facts_about_bud) (Zugriff am 06.07.2015).

Euromonitor international (Hrsg.): Top 100 Cities Destination Ranking. o.D., in: <http://blog.euromonitor.com/2013/01/top-100-cities-destination-ranking.html> (Zugriff am 06.07.2015).

Eurostat (Hrsg.): Statistiken. 01.2012, in: <http://ec.europa.eu/eurostat/web/cities/data/database> (Zugriff am 06.07.2015).

Freie und Hansestadt Hamburg (Hrsg.): Konsulate in Hamburg. o.D., in: <http://www.hamburg.de/konsulate/> (Zugriff am 06.07.2015).

GaWC (Hrsg.): World Cities and Global Firms. o.D., in: <http://www.lboro.ac.uk/gawc/datasets/da6.html> (Zugriff am 06.07.2015).

GoAbroad (Hrsg.): Foreign Embassys and Consulates. o.D., in: <http://embassy.goabroad.com/embassies-in> (Zugriff 06.07.2015).

Hamburg Airport (Hrsg.): Zahlen, Daten, Fakten. 2014, in: <http://www.flughafenwerbung-ham-airport.de/de/standort-hamburg-airport/zahlendatenfakten/> (Zugriff am 06.07.2015).

Handelskammer Hamburg (Hrsg.): Gastgewerbe. 10.2012, in: [https://www.hk24.de/standortpolitik/zahlen\\_fakten/hamburger\\_wirtschaftszahlen/zahlenband/1153380](https://www.hk24.de/standortpolitik/zahlen_fakten/hamburger_wirtschaftszahlen/zahlenband/1153380) (Zugriff am 06.07.2015).

Handelskammer Hamburg (Hrsg.): Bevölkerung. 10.2014, in: [https://www.hk24.de/standortpolitik/zahlen\\_fakten/hamburger\\_wirtschaftszahlen/zahlenband/1153380](https://www.hk24.de/standortpolitik/zahlen_fakten/hamburger_wirtschaftszahlen/zahlenband/1153380) (Zugriff am 06.07.2015).

Haropa (Hrsg.): Rapport d'activités. o.D., in: <http://www.haropaports.com/en/paris/nous-connaître/rapport-dactivites> (Zugriff am 07.07.2015).

Massport (Hrsg.): Airport Statistics. o.D., in: <http://www.massport.com/logan-airport/about-logan/airport-statistics/> (Zugriff am 06.07.2015).

Massport (Hrsg.): Port Statistics. o.D., in: <http://www.massport.com/port-of-boston/about-port-of-boston/port-statistics/> (Zugriff am 07.07.2015).

Panynj (Hrsg.): Trade Statistics for the Port of NY & NJ. o.D., in: <http://www.panynj.gov/port/trade-stats.html> (Zugriff am 07.07.2015).

Parisinfo (Hrsg.): Botschaften und Konsulate en Paris. o.D., in: <http://de.parisinfo.com/paris-ganz-praktisch/nutzliches-adressen/botschaften-und-konsulate-en-paris> (Zugriff am 06.07.2015).

Porti di Roma (Hrsg.): Il network. o.D., in: <http://www.portidiroma.it/content/il-network-traffico-merci-passeggeri-e-automezzi> (Zugriff am 07.07.2015).

Port of London (Hrsg.): Port Trade. o.D., in: <http://www.pla.co.uk/Port-Trade/Port-Trade> (Zugriff am 07.07.2015).

Travel and Leisure (Hrsg.): Top new landmarks. 15.12.2011, in: <http://www.travelandleisure.com/articles/top-new-landmarks-2012> (Zugriff am 06.07.2015).

US Census Bureau (Hrsg.): Community Facts. o.D., in: <http://factfinder.census.gov/faces/nav/jsf/pages/index.xhtml> (Zugriff am 06.07.2015).

Vereine Nationen (Hrsg.): Overview. o.D., in: <http://www.un.org/en/sections/about-un/overview/index.html> (Zugriff am 06.07.2015).

Vereine Nationen (Hrsg.): List of Permanent Representatives and Observers to the United Nations in New York. 11.05.2015, in: <https://www.un.int/protocol/protocol/permanent-representatives> (Zugriff am 06.07.2015).

World Port Source (Hrsg.): Port of Csepel. o.D., in: [http://www.worldportsource.com/ports/commerce/HUN\\_Port\\_of\\_Csepel\\_3174.php](http://www.worldportsource.com/ports/commerce/HUN_Port_of_Csepel_3174.php) (Zugriff am 07.07.2015).

#### **Tabelle 8:**

Airports Council International (Hrsg.): Annual Traffic Data. 08.07.2013, in: <http://www.aci.aero/Data-Centre/Monthly-Traffic-Data/International-Passenger-Rankings/12-months> (Zugriff am 06.07.2015).

Euromonitor international (Hrsg.): Top 100 Cities Destination Ranking. o.D., in: <http://blog.euromonitor.com/2013/01/top-100-cities-destination-ranking.html> (Zugriff am 06.07.2015).

Eurostat (Hrsg.): Statistiken. 01.2012, in: <http://ec.europa.eu/eurostat/web/cities/data/database> (Zugriff am 06.07.2015).

GaWC (Hrsg.): World Cities and Global Firms. o.D., in: <http://www.lboro.ac.uk/gawc/datasets/da6.html> (Zugriff am 06.07.2015).

GoAbroad (Hrsg.): Foreign Embassys and Consulates. o.D., in: <http://embassy.goabroad.com/embassies-in> (Zugriff 06.07.2015).

Travel and Leisure (Hrsg.): Top new landmarks. 15.12.2011, in: <http://www.travelandleisure.com/articles/top-new-landmarks-2012> (Zugriff am 06.07.2015).

Vereine Nationen (Hrsg.): List of Permanent Representatives and Observers to the United Nations in New York. 11.05.2015, in: <https://www.un.int/protocol/protocol/permanent-representatives> (Zugriff am 06.07.2015).

# Anlagen

**Anlage A:** Kompletter Fragebogen der via eines entsprechenden Portals durchgeführten Online-Befragung. Insgesamt nahmen 58 deutschsprachige Personen teil.

## Olympische/Paralympische Spiele und ihre Ausrichterstädte

1 Ihr Geschlecht?

- ☐ männlich
- ☐ weiblich

2 Ihr Alter?

- ☐ unter 14 Jahre
- ☐ 14 bis 20 Jahre
- ☐ 21 bis 30 Jahre
- ☐ 31 bis 49 Jahre
- ☐ über 49 Jahre

3 Ihr aktueller Wohnsitz?

- ☐ Deutschland
- ☐ Österreich
- ☐ Schweiz

☐ ein anderes Land:

4 Auf einer Skala von eins bis fünf: Wie hoch ist Ihre Begeisterung für Olympische/Paralympische Spiele?

(1 = keine Begeisterung)  
(5 = sehr hohe Begeisterung)

☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5

5 Wie oft verfolgen Sie Olympische/Paralympische Spiele?

- ☐ Seit ich denken kann, habe ich sowohl alle Sommer- als auch Winterspiele verfolgt
- ☐ Ich verfolge sowohl Sommer- als auch Winterspiele, jedoch nicht alle
- ☐ Ich verfolge ausschließlich die Sommerspiele
- ☐ Ich verfolge ausschließlich die Winterspiele
- ☐ Ich habe bislang nur vereinzelte Sommer- und/oder Winterspiele verfolgt
- ☐ Olympische/Paralympische Spiele interessieren mich eher weniger



6 Auf welche Weise verfolgen Sie Olympische/Paralympische Spiele größtenteils?  
(maximal drei Antwortmöglichkeiten)

- ☐ Live vor Ort
- ☐ Internet
- ☐ TV
- ☐ Printmedien
- ☐ Radio
- ☐ Gar nicht

7 Welche Bestandteile von Olympischen/Paralympischen Spielen verfolgen Sie besonders gern?  
(maximal drei Antwortmöglichkeiten)

- ☐ Eröffnungs- und Schlussfeier
- ☐ Wettkämpfe
- ☐ Hintergrundberichte zur Ausrichterstadt
- ☐ Hintergrundberichte zu teilnehmenden Sportlerinnen und Sportlern
- ☐ Medaillenzereemonien

8 Welche fünf Ausrichterstädte fallen Ihnen beim Wort "Olympia" zuerst ein?  
(Bitte nennen Sie hier jene fünf Städte, die Ihnen beim genannten Begriff prompt in den Kopf kommen. Schauen Sie also nicht nach.)

9 Welche Olympischen/Paralympischen Spiele haben Sie besonders gern verfolgt?  
Gibt es Spiele, die sich etwa aufgrund besonderer Ereignisse nachhaltig in ihr Gedächtnis gebrannt haben? Wenn ja, bitte beschreiben Sie kurz die Gründe.

10 Ist es aus Ihrer Sicht möglich, dass die Ausrichtung von Olympischen/Paralympischen Spielen den globalen Bekanntheitsgrad der jeweiligen Ausrichterstadt langfristig (auch Jahre nach den Spielen) steigern kann?

- ☐ Ja
- ☐ Nein
- ☐ Ich weiß nicht

11 Gibt es eine Ausrichterstadt, die Sie persönlich erst aufgrund der Olympischen/Paralympischen Spiele richtig wahrgenommen haben? Wenn ja, welche?



12 Abschließend ordnen Sie bitte folgende 20 Millionenstädte absteigend nach ihrem mutmaßlichen weltweiten Bekanntheitsgrad von oben = sehr bekannt nach unten = vergleichsweise unbekannt.

Handeln Sie hier bitte ganz nach Bauchgefühl. Welche der gelisteten Städte ist in Ihren Augen weltweit den meisten Menschen sofort ein Begriff?

Barcelona  
Berlin  
Dubai  
Hamburg  
Hongkong  
Kairo  
Kapstadt  
London  
Los Angeles  
Mexico-City  
Moskau  
New York  
City  
Paris  
Peking  
Rio de  
Janeiro  
Seoul  
Shanghai  
Singapur  
Sydney  
Tokio

## Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

---

Elmshorn, 01.08.2015

Patrick Tabel

Ort, Datum

Vorname Nachname